Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1948

34 (20.3.1948)

Visual Library

3. Jahrgang / Nummer 34

Druck u. Verlag: Badendruck, GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Telefon 4051/53. Ausgaben für Karlsruhe, Khe.-Land, Pforzheim (Ebersteinstr. 18) und für Bruchsal, Friedrichstr., Kaufh. Schardt.

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Samstag, 20. März 1948

Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis RM 2.20, Postbezug RM 2.60 zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpr.: Die 16gesp. Zeile RM.2.—; Ausg. Pforzh. RM. 1.—. Amtl. städt. Anz. d. Hälfte

Pariser Arbeitsausschuß

Paris, 19. März. (Dena-Reuter) Die Sonderbeauftragten der Außenminister der 16 Marshallplan-Länder erreichten am 18 d. M. völlige Übereinstimmung über die allgemeine Form der ständigen Körperschaft zur Verwaltung des Marshallplans in Europa.

Die Delegation aus der französischen Zone Deutschlands, die an den Besprechungen teilnehmen soll, steht, wie ebenfalls bekanntgegeben wurde, unter Leitung von Jean Filippi, Generaldirektor für Wirtschaft in der französischen Zone.

Die deutschen Sachverständigen der Länder in der französischen Zone, die in den nächsten Tagen an der Pariser Marshallplan-Konferenz teilnehmen sollen, wurden laut Südena in Baden-Baden am 17. d. M. während einer Konferenz bestimmt, zu der der französische Oberkommandierende, General Pierre König, die Ministerpräsidenten und andere hohe Beamte der Länderregierungen in der französischen Zone eingeladen hatte.

Attlee zum Westpakt

London, 19. März. (AP) Fast gleichzeitig mit der Unterzeichnung des Westpaktes in Brüssel erklärte der britische Ministerpräsident Clement Attlee am 17. d. Mts. vor dem Unterhaus, der Fünfmächtepakt der westeuropäischen Union sei gegen niemand gerichtet. Es handle sich hierbei nicht um einen gewöhnlichen Vertrag und ein Bündnis, das seine Grundlage in selbstsüchtigen Interessen und in der Furcht habe, sondern um eine Vereinigung von gleichgesinnten Nachbarn, die sich gemeinsam daran machen, den Weg zu einem unteilbaren Ganzen zu finden, das auf der wesentlichen Ähnlichkeit ihrer Zivilisation beruht.

Einziger Beschützer freier Welt

New York, 19. März. (AP) Präsident Truman flog am 17. d. Mts. unmittelbar nach seiner Kongreßrede nach New York und erklärte in einer Ansprache bei einem Diner der St. Patricksgesellschaft, die Vereinigten Staaten müßten stark bleiben, weil sie der einzige Beschützer der freien Welt seien.

„Eckstein zum Wiederaufbau Europas ohne Furcht oder Begünstigung"

Schlußansprachen während der Fünfmächtekonferenz in Brüssel

Brüssel, 19. März. (AP) Zur Unterzeichnung des Fünfmächtepaktes in Brüssel berichtet AP noch über die Schlußansprachen der Delegierten.

Als erster unter den Außenministern erhob sich Spaak zu seinem Schlußwort. Der Vertrag, so sagte er, habe ein niemals zuvor erreichtes Ausmaß angenommen, er gelte der Verteidigung der Demokratie und vermeide jede Herausforderung.

Bidault ging in seiner Schlußansprache nicht auf politische Fragen ein, zu denen er bereits in seiner großen Montagrede ausführlich Stellung genommen hatte. „Wir legen den Eckstein zum europäischen Wiederaufbau ohne Furcht oder Begünstigung", sagte er. „Unsere Einigung geschah freiwillig und ohne Einmischung oder Aufforderung von irgendeiner Seite."

Bevin, der nach Jos. Bech, Luxemburg, und Baron C. O. W. van Boetzelaer, Niederlande, als letzter sprach, hob besonders die Tatsache hervor, daß der Vertrag gegen niemand gerichtet sei und Wohlstand und Frieden für die ganze Welt anstrebe.

Van Boetzelaer sagte, der Pakt bedeute für jede der fünf Unterzeichner-Nationen das Ende der Möglichkeit, neutral zu bleiben. Die Union sei rein defensiv und gegen keinen anderen europäischen und außereuropäischen Staat gerichtet. Der holländische Außenminister unterstrich die Notwendigkeit, daß die Union erst gestärkt werden müsse, bevor man an ihre Ausweitung gehe.

Joseph Bech sagte, Luxemburg verstehe vollauf die Verantwortung, die es mit der Beteiligung an dem Vertrag übernommen habe. Der Patriotismus seiner Bewohner fordere von ihnen, daß sie ihre traditionelle Neutralitätspolitik aufgeben.

Eine maßgebliche, den Vertragsmächten nahestehende Quelle sagte, die Unterzeichner hätten es in den Konferenzberatungen klar gemacht, daß sie nur europäische Länder für eine mögliche neue Mitgliedschaft in Erwägung ziehen würden, und dies nicht zu einfach und zu schnell.

Wenn die Vereinigten Staaten oder eine andere nichteuropäische Macht einen Anschluß an die Union suchten, dann könnte es nur mit der Union als Ganzem geschehen und unter einem anderen Status zu ihr. Daraus ging hervor, daß, obwohl Amerika seine Unterstützung zur Verteidigung der gemeinsamen Lebensart anbieten und auch leisten könnte, die Union sich selbst nicht als Brückenkopf für den Westen im ganzen ansieht, sondern eine spezifisch europäische „dritte Kraft" für sich selbst.

Dena-Reuter meldet, daß Delegierte Frankreichs, Großbritanniens und der Benelux-Staaten in der kommenden Woche zusammentreten werden, um den ständigen Konsultativrat zu bilden, der in Artikel 7 des Fünf-Mächte-Westpaktes vorgesehen ist. Während der Konferenz sollen ferner die Funktionen dieser Körperschaft erörtert werden.

Der griechische Außenminister Konstantin Tsaldaris bekundete am 17. d. Mts. in Paris die Bereitwilligkeit seines Landes zur Mitarbeit an allen für die Sicherung Westeuropas getroffenen Vereinbarungen. Griechenland sei bereit, dem am Mittwoch unterzeichneten Brüsseler Fünfmächte-Abkommen beizutreten.

AP meldet, der außenpolitische Ausschuß des belgischen Senats stimmte am Freitag dem am 17. März unterzeichneten Fünf-Mächte-Pakt zu. Nur der kommunistische Vertreter im Ausschuß, J. L. Taillard, stimmte dagegen. Die Ratifizierung dieses Vertrages durch beide Häuser des belgischen Parlaments wird für die kommende Woche erwartet.

Bandenkrieg mit internationaler Brigade schafft neue Situation

Washington, 19. März (Dena-Reuter) Der griechische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Vassaili C. Dendramis, erklärte am 18. März einem Reuter-Korrespondenten, das Eingreifen einer „Internationalen Brigade", die gegenwärtig in Jugoslawien und Albanien aufgestellt werde, in die Kämpfe in Nord-Griechenland könnte eine „neue Situation" schaffen. Amerikanische Beamte hätten geäußert, diese „neue Situation" könnte „ernste Folgen" haben.

„Wir müssen bereit sein, den Preis für den Frieden zu bezahlen"

Die große Rede Präsident Trumans im Wortlaut - Drei Vorschläge zur Aufrechterhaltung des Friedens - „Die Tür für die Sowjetunion ist niemals verschlossen" - Deutliche Stellungnahme gegenüber der Sowjetunion

Truman: „Diejenigen Nationen, die für die Aufrechterhaltung einer Regierungsform eintreten, die ihren Bürgern Freiheit gewährt, werden in steigendem Maße bedroht. Die Vereinigten Staaten sind an dem Weiterbestehen der Freiheit in diesen Ländern weitgehend interessiert. Es ist von lebenswichtiger Bedeutung, daß wir jetzt handeln, um die Bedingungen sicherzustellen, unter denen wir — gegründet auf Freiheit und Gerechtigkeit — einen dauernden Frieden erreichen können.

Die Situation in der heutigen Welt ist jedoch nicht in erster Linie das Ergebnis der natürlichen Schwierigkeiten, die einem großen Krieg folgen. Sie ist hauptsächlich der Tatsache zuzuschreiben, daß sich eine Nation nicht nur geweigert hat, bei der Errichtung eines gerechten und ehrenhaften Friedens mitzuarbeiten, sondern sogar noch aktiv diesen Frieden zu verhindern gesucht hat.

Die Abkommen, die wir erzielten, hätten, so unvollkommen sie waren, die Grundlage für einen gerechten Frieden abgeben können, wenn sie gehalten worden wären. Aber sie sind nicht gehalten worden. Sie sind von einer Nation hartnäckig ignoriert und verletzt worden.

Seit der Einstellung der Feindseligkeiten haben die Sowjetunion und ihre Agenten die Unabhängigkeit und den demokratischen Charakter einer ganzen Reihe von Nationen in Ost- und Mitteleuropa zerstört. Vor allem der rücksichtslose Verlauf dieser Aktionen und das klare Bestreben, sie auf die übrigen freien Nationen Europas auszudehnen, haben die heutige kritische Lage in Europa geschaffen.

Ich bin sicher, daß die Entschlossenheit der freien Länder Europas, sich selbst zu schützen, noch von derselben Entschlossenheit auf unserer Seite verstärkt wird, ihnen dabei zu helfen.

Es gibt Zeiten in der Weltgeschichte, in denen es bei weitem klüger ist, zu handeln als zu zögern. Dieses Handeln bedeutet ein Risiko, das ist stets so. Aber das größere Risiko liegt im Nichthandeln."

Washington, 19. März. (Dena-Reuter) Die am Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des amerikanischen Kongresses von Präsident Truman abgegebene wichtige Erklärung über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten hat folgenden Wortlaut:

„Ich bin heute hier, um Ihnen von der kritischen Natur der Lage in Europa zu berichten und Ihnen Maßnahmen zur Begutachtung zu empfehlen.

In Europa sind schnelle Veränderungen vor sich gegangen, die unsere Außenpolitik und unsere nationale Sicherheit berühren. Diejenigen Nationen, die für die Aufrechterhaltung einer Regierungsform eintreten, die ihren Bürgern Freiheit gewährt, werden in steigendem Maße bedroht. Die Vereinigten Staaten sind an dem Weiterbestehen der Freiheit in diesen Ländern weitgehend interessiert. Es ist von lebenswichtiger Bedeutung, daß wir jetzt handeln, um die Bedingungen sicherzustellen, unter denen wir — gegründet auf Freiheit und Gerechtigkeit — einen dauernden Frieden erreichen können.

Die Erreichung eines solchen Friedens ist das große Ziel der Vereinigten Staaten gewesen. Fast drei Jahre sind seit dem Ende des größten aller Kriege verstrichen. Frieden und Stabilität sind jedoch nicht in die Welt zurückgekehrt.

Wir waren uns sehr wohl dessen bewußt, daß der Abschluß der Feindseligkeiten nicht automatisch alle Fragen regeln würde, die sich aus dem Krieg ergaben. Die Schaffung des Friedens nach Abschluß der Feindseligkeiten ist immer eine schwierige Aufgabe gewesen. Und selbst wenn alle Alliierten des zweiten Weltkrieges in dem Wunsch vereint wären, einen gerechten und ehrenhaften Frieden zu schaffen, würden sich immer noch große Schwierigkeiten auf dem Weg zur Erreichung dieses Zieles ergeben.

Die Situation in der heutigen Welt ist jedoch nicht in erster Linie das Ergebnis der natürlichen Schwierigkeiten, die einem großen Krieg folgen. Sie ist hauptsächlich der Tatsache zuzuschreiben, daß sich eine Nation nicht nur geweigert hat, bei der Errichtung eines gerechten und ehrenhaften Friedens mitzuarbeiten, sondern sogar noch aktiv diesen Frieden zu verhindern gesucht hat. Der Kongreß ist mit dem Verlauf der Ereignisse vertraut. Sie wissen von den aufrichtigen und geduldigen Versuchen der demokratischen Länder, durch Verhandlungen und Abkommen eine sichere Grundlage für den Frieden zu finden. Konferenz auf Konferenz ist in den verschiedenen Teilen der Welt abgehalten worden.

Wir haben versucht, die Fragen, die sich aus dem Kriege ergaben, auf einer Grundlage zu regeln, die die Schaffung eines gerechten Friedens erlauben würde. Sie wissen, auf welche Widerstände wir gestoßen sind. Die Geschichte zeigt sich jedoch als ein Monument des guten Glaubens und der Integrität der demokratischen Länder der Welt.

Die Abkommen, die wir erzielten, hätten, so unvollkommen sie waren, die Grundlage für einen gerechten Frieden abgeben können, wenn sie gehalten worden wären. Aber sie sind nicht gehalten worden. Sie sind von einer Nation hartnäckig ignoriert und verletzt worden.

Der Kongreß ist gleichfalls mit den Entwicklungen vertraut, die mit den Vereinten Nationen zusammenhängen. Die meisten Länder der Erde haben sich zu den Vereinten Nationen in einem Versuch zusammengeschlossen, eine auf Gesetz und nicht auf Gewalt gegründete Weltordnung aufzubauen. Die meisten Mitglieder unterstützten die Vereinten Nationen ernsthaft und aufrichtig und bemühen sich, sie stärker und wirksamer zu machen. Eine Nation hat jedoch die Arbeit der Vereinten Nationen durch den ständigen Mißbrauch des Vetos hartnäckig behindert.

Diese Nation hat in wenig mehr als zwei Jahren gegen 21 zu bearbeitende Vorschläge das Veto eingelegt. Dies ist jedoch nicht alles. Seit der Einstellung der Feindseligkeiten haben die Sowjetunion und ihre Agenten die Unabhängigkeit und den demokratischen Charakter einer ganzen Reihe von Nationen in Ost- und Mitteleuropa zerstört. Vor allem der rücksichtslose Verlauf dieser Aktionen und das klare Bestreben, sie auf die übrigen freien Nationen Europas auszudehnen, haben die heutige kritische Lage in Europa geschaffen.

Der tragische Tod der tschechoslowakischen Republik hat die gesamte zivilisierte Welt erschüttert. Nun wird auf Finnland ein Druck ausgeübt und damit die gesamte skandinavische Halbinsel bedroht. Griechenland ist einem direkten militärischen Angriff von Aufständischen ausgesetzt, die aktiv von seinen kommunistisch beherrschten Nachbarn unterstützt werden. In Italien werden von einer kommunistischen Minderheit entschlossene und aggressive Anstrengungen unternommen, um die Kontrolle über dieses Land zu ergreifen. Die Methoden unterscheiden sich, aber der Plan ist nur zu deutlich.

Angesichts dieser wachsenden Gefahr hat es ermutigende Anzeichen dafür gegeben, daß sich die freien Nationen Europas für ihr wirtschaftliches Wohlergehen und zur gemeinsamen Verteidigung ihrer Freiheiten enger aneinander schließen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet ist, um die notwendigen Bedingungen für die Bewahrung freier Institutionen wieder herzustellen, die Entwicklung einer wechselseitigen Selbsthilfe in gutem Fortschreiten. In Paris sind die 16 Nationen, die im Rahmen des Marshall-Planes zusammenarbeiten, erneut zusammengetreten, um eine gemeinsame Organisation zu errichten, die für die wirtschaftliche Wiederherstellung Westeuropas arbeiten soll.

Die Vereinigten Staaten haben die Anstrengungen dieser Nationen, die Kriegszerstörungen zu beseitigen und eine gesunde Weltwirtschaft wieder herzustellen, energisch unterstützt. Als ich im vergangenen Dezember dem Kongreß dieses Programm vorlegte, betonte ich die Notwendigkeit eines schnellen Handelns. Seit diesem Tag hat jedes Ereignis in Europa die große Dringlichkeit einer sofortigen Billigung dieser Maßnahmen unterstrichen.

Die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten waren eingeladen worden, am europäischen Wiederaufbau mitzuarbeiten. Sie haben diese Einladung zurückgewiesen, dem Programm ihre heftige Feindschaft angesagt und versuchen hartnäckig, es zum Scheitern zu bringen.

Sie betrachten es als ein Hauptindernis für ihre Pläne, die freie Gemeinschaft Europas zu unterjochen. Sie wollen nicht, daß die Vereinigten Staaten helfen. Sie wollen auch nicht, daß die 16 Länder zusammenarbeiten, um sich selbst zu helfen.

Wenn auch der wirtschaftliche Wiederaufbau in Europa wesentlich ist, so reichen doch Maßnahmen für die wirtschaftliche Wiederherstellung allein nicht aus. Die freien Nationen Europas erkennen, daß dem wirtschaftlichen Wiederaufbau, wenn er Erfolg haben soll, einige Maßnahmen zum Schutz gegen innere und äußere Aggression hinzugefügt werden müssen.

Der Entwicklung zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit ist angesichts der wachsenden Bedrohung ihrer Freiheit, eine Entwicklung zu gemeinsamem Selbstschutz gefolgt. Gerade in diesem Augenblick, da ich zu Ihnen spreche, unterzeichnen 5 Nationen der europäischen Völkergemeinschaft in Brüssel ein 50-Jahres-Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit und gemeinsame Verteidigung gegen Aggression. Diese Aktion ist von großer Bedeutung, denn dieses Abkommen ist nicht auf Anordnung eines mächtigeren Nachbarn auferlegt worden. Es war die freie Wahl unabhängiger Regierungen, die den Willen ihrer Völker repräsentieren und nach den Bestimmungen der UN-Charta handeln.

Seine Bedeutung geht weit über die tatsächlichen Bestimmungen des Abkommens selbst hinaus. Es ist ein bemerkenswerter Schrittt in Richtung auf die Einheit Europas zum Schutz und zur Bewahrung seiner Zivilisation.

Diese Entwicklung verdient unsere volle Unterstützung. Ich vertraue darauf, daß die Vereinigten Staaten den freien Nationen die auf Grund der Situation benötigte Unterstützung durch geeignete Maßnahmen gewähren werden.

Ich bin sicher, daß die Entschlossenheit der freien Länder Europas, sich selbst zu schützen, noch von derselben Entschlossenheit auf unserer Seite verstärkt wird, ihnen dabei zu helfen.

Die kürzlichen Entwicklungen in Europa stellen Amerika vor fundamentale Fragen von lebenswichtiger Bedeutung. Ich glaube, daß wir einen Punkt erreicht haben, an dem die Position der Vereinigten Staaten unmißverständlich klargemacht werden sollte.

Die Grundsätze und Ziele, die in der Charta der Vereinten Nationen niedergelegt sind, stellen auch weiterhin unsere Hoffnung für eine eventuelle Errichtung der Herrschaft des Gesetzes in internationalen Angelegenheiten dar. Die UN-Charta stellt den grundlegenden Ausdruck des Codes der internationalen Ethik dar, an die Amerika glaubt. Wir können unsere Augen jedoch nicht vor der nackten Tatsache verschließen, daß durch Widersetzlichkeit und sogar durch Zerstörungssucht von seiten einer Nation dieser Traum noch nicht volle Wirklichkeit geworden ist. Es ist daher notwendig, daß wir zusätzliche Maßnahmen treffen, um das Werk der Vereinten Nationen zu ergänzen und um ihre Ziele zu unterstützen.

Es gibt Zeiten in der Weltgeschichte, in denen es bei weitem klüger ist, zu handeln als zu zögern. Dieses Handeln

Fortsetzung auf Seite 2

Truman-Rede von unberechenbarer Bedeutung für die Welt

„Trumans Rede ist keine Prophezeiung und noch weniger eine Kriegserklärung"

London, 19. März (Dena). Die brit. Regierung hat, wie vom brit. Außenministerium am Donnerstag laut AFP verlautet, die Rede Präsident Trumans vor dem amerikanischen Kongreß mit Sympathie aufgenommen. Sie habe ferner mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß der wesentlichste Zug der amerikanischen Politik die Stärkung der Verteidigung ist und daß der Präsident erneut sein Vertrauen auf die Vereinten Nationen bekundet hat.

Die einflußreiche Londoner „Times" schreibt in ihrem Kommentar, die Erklärung Präsident Trumans sei keinesfalls eine Prophezeiung und noch weniger eine Kriegserklärung. Das Blatt fügt hinzu, in den Vereinigten Staaten wie in Europa sei es die Demokratie selbst, die jetzt einer Prüfung unterzogen werde.

Paris (Dena-INS). Der Generalsekretär der französischen Kommunisten, Jacques Duclos, lehnte es ab, einen Kommentar über die Truman-Rede abzugeben. Daladier, ein leitendes Mitglied der Radikal-Sozialisten, bezeichnete die Ausführungen Trumans „ausgezeichnet". Er sei überzeugt, daß sie von unberechenbarer Bedeutung für die ganze Welt sein werde. Trumans Ansprache werde vielen Ländern Mut und Festigkeit geben.

Dena-Reuter meldet, daß die Botschaft des amerikanischen Präsidenten an den Kongreß die französischen offiziellen Kreise und die Öffentlichkeit der französischen Hauptstadt tief beeindruckt hat. Man hatte zwar eine „starke" Erklärung erwartet, die konkreten Vorschläge und die einzigartige Warnung an die Sowjetunion überschritten jedoch alle Erwartungen.

Die Zustimmung Trumans zum Fünfmächte-Militär- und Wirtschaftspakt wird hier dahingehend ausgelegt, daß der Präsident eine militärische Intervention der Vereinigten Staaten an der Seite der westeuropäischen Mächte im Verteidigungsfalle garantiert und damit dem Pakt seine volle Bedeutung gegeben habe.

Rom (Dena). Die italienische Mittwochabendpresse veröffentlichte die Rede Trumans laut AFP in großen Schlagzeilen. Der „Momento Sera", ein Organ der linken Mitte, sieht in der Rede einen Wechsel in der amerikanischen Außenpolitik. Das Blatt legt Gewicht auf die Tatsache, daß die USA bereit seien, sich für die Zukunft Europas zu interessieren. In den extrem linksgerichteten Kreisen wurde die Rede des amerikanischen Präsidenten mit einer gewissen Feindseligkeit aufgenommen. Die den Kommunisten nahestehende „Republica D'Italia" schreibt: „Truman gibt seine Kriegspolitik bekannt."

Washington (Dena). Senator Robert A. Taft, Anwärter auf die republikanische Präsidentschaftskandidatur, erklärte laut Reuter: „Der Präsident hat unsere einmütige Entschlossenheit, alles mögliche und zweckmäßige zu tun, um der Ausbreitung des Kommunismus Einhalt zu gebieten, gut zum Ausdruck gebracht."

Die sofortige Antwort auf Trumans Empfehlungen kam vom Außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses, der noch am Mittwochabend die ungekürzte Summe der Unterstützungsgelder im Rahmen des Marshallplanes zur Annahme empfahl.

Stockholm. Das schwedische Außenministerium gab noch keine offizielle Erklärung zur Rede des amerikanischen Präsidenten ab. Gut informierte Beobachter brachten jedoch die Bezugnahme des Präsidenten auf die „Gefahr für Skandinavien" mit der kurz zuvor erfolgten Unterzeichnung des Westeuropa-Paktes in Zusammenhang. Sie äußerten die Ansicht, daß dieser von „Amerika gestützte Pakt" zu einem späteren Zeitpunkt auf die skandinavischen Länder ausgedehnt werden könnte.

Moskau. Radio Moskau gab in seiner Nachrichtensendung am Donnerstagmorgen eine kurze Zusammenfassung der Truman-Rede, enthielt sich jedoch eines Kommentars.

Prag. Wird die Truman-Rede der Sowjetunion Einhalt gebieten? ist die Frage, die laut INS hinter dem „eisernen Vorhang" als erste Reaktion auf die Botschaft des Präsidenten gestellt wird.

Der kommunistisch kontrollierte Prager Rundfunk gab ebenfalls nur eine kurze Zusammenfassung der Rede, wobei vor allen Dingen die Forderung Trumans auf Durchführung der allgemeinen militärischen Ausbildung hervorgehoben wurde. Die Reaktion eines prominenten nichtkommunistischen tschechoslowakischen Politikers war nur ein: „Gott sei Dank."

Ankara. Die Rede Trumans hat so geklungen, als ob sie vor zehn Jahren an Hitler gerichtet worden wäre. In diesem Satz faßte laut AFP ein türkischer Politiker die Eindrücke zusammen, welche die Rede des Präsidenten in Ankara hervorgerufen hat.

Marshall: „Situation ernst wie nie"

Berkeley (Kalifornien), 19. März. (Dena-Reuter.) Der amerikanische Außenminister George C. Marshall erklärte am 18. d. Mts., nie zuvor in der Geschichte habe die Lage in Europa so sehr „unsere Ideale und Interessen" bedroht.

Marshall fügte hinzu, im Mittleren Osten, in Indonesien, China, Korea und Südamerika sei die Lage ebenfalls kritisch. Eine sofortige amerikanische Entscheidung in diesem „weltweiten Kampf zwischen Freiheit und Tyrannei" sei dringend erforderlich. Marshall gab Italien zu verstehen, daß ein kommunistischer Sieg bei den kommenden Wahlen das Land von der amerikanischen Wirtschaftsunterstützung abschneiden würde. Marshall deutete auf der anderen Seite jedoch die Bereitwilligkeit an, mit der Sowjetunion zu einem Übereinkommen zu gelangen, „das ein für allemal die augenblickliche gefährliche Situation beenden" werde.

Marshall erklärte, Amerika könne der Entscheidung nicht entgehen durch „das negative Verfahren des tatenlosen Zusehens" oder indem es seine Kräfte dermaßen verzettele, daß alle Bemühungen unwirksam werden müßten.

Marshall faßte dann die amerikanische Position wie folgt zusammen: „Es ist unsere Verpflichtung und unsere Politik, fest zu den grundlegenden Prinzipien zu stehen, zu gleicher Zeit jedoch die Tür offenzuhalten für irgendwelche allgemein versöhnenden Schritte . . . Wir sind aufrichtig bestrebt, eine gesunde Basis für das Erreichen eines Übereinkommens zu finden, das ein für allemal die gegenwärtige Lage beenden wird. Wir werden weiterhin alles nur Mögliche tun, um zu einem solchen Übereinkommen zu gelangen."

„Bis zu dem Zeitpunkt jedoch, an dem eine wirkliche Lösung erreicht werden kann, muß es unsere Politik sein, eine weitere Unterdrückung der Rechte und des Lebens freier Völker zu entmutigen und uns ihr entgegenzustellen. Das nächstliegendste Mittel für die wirkungsvolle Bekräftigung dieser Politik ist die sofortige Verabschiedung und Durchführung des europäischen Wiederaufbauprogramms. Dies ist von fundamentaler Bedeutung für all unsere zukünftigen Entscheidungen im Hinblick auf eine so ernste Situation, wie ihr unsere Nation noch nie gegenüberstand."

Im Telegrammstil

Washington. Der demokratische Abgeordnete Hugh Meade hat im Repräsentantenhaus einen Gesetzesvorschlag eingebracht, wonach alle Lieferungen amerikanischer Erzeugnisse nach der Sowjetunion verboten werden sollen. (Dena-Reuter)

New York. Präsdent Truman erklärte am 17. d. Mts., er werde bei den Präsidentschaftswahlen im Herbst d. Js. keine politische Unterstützung von Henry Wallace und seinen Kommunisten annehmen, auch wenn dies seine eigene Niederlage bedeute. — Madame Irene Joliot-Curie, die Gattin des bekannten französischen Atomsachverständigen und Tochter der Entdecker des Radiums, Pierre und Amrie Curie, wurde am Donnerstag nach ihrer Landung auf dem New Yorker Laguardia-Flughafen von amerikanischen Einwanderungsbehörden in Gewahrsam genommen und nach Ellis Island gebracht. (Dena-Reuter-INS)

Chicago. Die dem amerikanischen Gewerkschaftsverband angeschlossene Gewerkschaft der Fleischkonservierungs-Industrie hat für Dienstag den Streik ihrer rund 100 000 Mitglieder ausgerufen, meldet AFP. (Dena)

London. Die Delegierten der drei Westmächte waren, nachdem sie am 17. d. Mts. Rücksprache mit ihren Regierungen genommen hatten, zu einigen Zugeständnissen gegenüber den sowjetischen Forderungen bereit. Da jedoch der sowjetische Delegierte H. V. Kotomow sich nur mit ganz geringfügigen Änderungen der sowjetischen Vorschläge bereit erklären wollte, konnte auch diesmal kein nennenswerter Fortschritt erzielt werden. — Der neue Vertrag zwischen Großbritannien und Transjordanien, der am Montag in der transjordanischen Hauptstadt Amman unterzeichnet wurde, sieht eine gegenseitige militärische Unterstützung im Kriegsfalle vor. — Rußland und Bulgarien haben am 18. d. Mts. im Kreml in Anwesenheit Stalins einen Freundschafts- und Beistandspakt unterzeichnet, wie der Sender Moskau am Freitag morgen bekanntgab. (Dena-Reuter-AP)

Paris. Die Verteidigungs-Kommission der französischen Nationalversammlung billigte am Donnerstag einen Gesetzesvorschlag für militärische Kredite während der Monate April und Mai in Höhe von 55 Milliarden Franken. (Dena-Reuter)

Stockholm. Die Ministerpräsidenten von Dänemark, Norwegen und Schweden sind am 18. d. Mts. zu einer Konferenz zusammengetreten. Die Besprechungen werden sich, wie hier angenommen wird, mit den Auswirkungen der kürzlichen Ereignisse in der Tschechoslowakei und in Finnland auf die skandinavischen Länder befassen. (Dena-Reuter)

Prag. Dr. Vladimir Clementis ist, wie hier laut Reuter am 19. d. Mts. offiziell bekanntgegeben wurde, als Nachfolger des verstorbenen Jan Masaryk zum neuen tschechoslowakischen Außenminister ernannt worden. (Dena)

Athen. Der griechische Ministerpräsident Themistokles Sophoulis unterzeichnete laut AFP am Donnerstag eine Gesetzesvorlage über die zivile Mobilmachung aller griechischen Staatsangehörigen beider Geschlechter und jeden Alters. (Dena)

Stuttgart. Der aus der Sowjetzone geflohene Vizepräsident des Landtages von Sachsen-Anhalt, Dr. Werner Hennemann, ist am 18. d. Mts. in Stuttgart eingetroffen. Hennemann hat zunächst die Absicht, dem Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, einen Besuch abzustatten. (Dena)

Freiburg. Papst Pius XII. hat zur Linderung der durch den Insulinmangel hervorgerufenen Not der Zuckerkranken in Deutschland eine große Menge dieses hochwertigen Arzneimittels gespendet. Nach dem Willen der kirchlichen Stellen, die mit der Verteilung beauftragt sind, soll die Ausgabe von Insulin an alle bedürftigen Kranken ohne Unterschied der Konfession erfolgen. Mit den staatlichen Stellen in Baden ist eine Übereinkunft erzielt worden, derzufolge die päpstliche Spende unter keinen Umständen eine Kürzung des staatlichen Kontingents rechtfertigt. (CND)

Köln. Der durchgehende Schiffsverkehr Köln—London, der zu Beginn des Krieges eingestellt wurde, ist jetzt wieder aufgenommen worden. Vorerst werden die Schiffe „Westcoast" und „Rindove" eingesetzt. Die „Westcoast" wird als erstes Schiff auf dieser Linie nach dem Kriege am 24. März mit Handelswaren aus London in Köln eintreffen. (Dena)

Berlin. Die Zonenbefehlshaber der amerikanischen, der britischen und der französischen Besatzungszone Deutschlands, General Lucius D. Clay, General Sir Brian Robertson und General Pierre König, traten hier nach Mitteilung eines Beamten der britischen Kontroll-Kommission (CCG) am Freitag im Lancaster-Haus zu Besprechungen zusammen. Dies ist die erste Zusammenkunft der Zonenbefehlshaber nach der Pariser Marshall-Plan-Konferenz. (Dena)

Kurz beleuchtet

Die Vernunft bricht sich endlich Bahn. Spät, aber doch, entschließt sich der Wirtschaftsrat, der Warenhortung zu Leibe zu gehen, im Interesse besserer Versorgung des tausend Notwendigkeiten entbehrenden Verbrauchers, im Interesse der Versorgung der Landwirtschaft mit Betriebsmitteln, deren Mangel sie zur Beteiligung an Korruption und Schwarzmarkt verführte. Wir hoffen und erwarten, daß die Kontrolle von Produktion und Handel scharf durchdacht und rasch wirksam gemacht, daß jede Verwässerung durch die ausführenden Organe verhindert wird. Und wir empfehlen dringend, die „Enthortung" kräftig dadurch zu fördern, daß man gleichzeitig mit der Kontrolle eine Warenhortungssteuer ausarbeitet, die den Nutznießern der Zurückhaltung von Verbrauchsgütern ihre aus der Not und dem Mangel des Volkes erwachsenen Sachwertgewinne radikal zu nehmen geeignet ist.

W. S.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

3. Jahrg. Nr. 34 BADISCHE Samstag, 20. März 48.

NEUESTE NACHRICHTEN

Frischer Wind aus USA

Nichts ersehnt die Menschheit mehr als den Frieden. Drei Jahre vergingen seit dem furchtbarsten aller Kriege, drei Jahre ließen die brennende Friedenssehnsucht unerfüllt. Konferenz nach Konferenz scheiterte. Nicht allein an den Schwierigkeiten des Problems, eine aus den Fugen geratene Welt neu zu bauen, sondern hauptsächlich an der zielbewußten Sabotage des Friedens durch eine Macht, die nicht eine sich freiwillig freiheitlich ordnende, sondern eine kommunistisch organisierte Welt will, die Verwirklichung des Sowjet-Imperialismus, dessen Nährboden nicht Ordnung, Wohlstand und Freiheit, sondern Desorganisation, Not und Zwang ist. Durch Mißbrauch des Veto-Rechts in den UN verweigerte die Sowjetunion ihre Mitarbeit an einer friedvollen Ordnung der Welt.

Ihr Weg war konsequent. In den UN verhinderte sie Beschlüsse zur Ordnung der Welt, ihre Nichtbeteiligung an der internationalen Ernährungshilfe hinderte die Bekämpfung der Not, die Expansion des Sowjet-Imperialismus war Richtschnur in ihrer Außenpolitik. Sie betreibt sie raffinierter als Hitler, die Aggression vollzieht sich nicht durch die direkte Methode des Einmarsches, sondern die indirekte der inneren Unterhöhlung durch ihre internationale Vortruppe, die vom Kreml dirigierte Kommunistische Partei. Polen, Bulgarien, Ungarn, Jugoslawien, Albanien, Rumänien und Tschechoslowakei —, sie alle unterwarf sich die russische Aggression, die eben Finnland unter ihre Botmäßigkeit zwingt, die in Griechenland hartnäckig konspiriert, die ihre Hand nach der Türkei und Italien ausstreckt, die daran arbeitet, in Skandinavien festen Fuß zu fassen und Deutschland durch die ihr hörige SED zu bolschewisieren. Kalte Rechner sitzen im Kreml und Propagandisten, denen der Zweck die Mittel heiligt. Hinter tönenden Friedenstiraden verschleiert, vollzog sich die russische Aggression. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich —, sie vertrauten lange den Moskauer Friedensschalmeien. Obwohl sich der weltanschaulichen Kluft zwischen Ost und West wohl bewußt, vermochten sie nicht zu glauben, daß der Alliierte aus dem zweiten, um des Friedens und der Freiheit willen geführten Weltkrieg den Frieden und die Freiheit nunmehr selbst gefährden wolle.

Die Sowjetdiplomatie belächelte dieses Vertrauen der Westmächte als Schwäche, sie nützte es nach Kräften aus. Bis mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei die Parallele zu 1938 unverkennbar, bis der Schleier der Tiraden zu durchsichtig wurde und die Welt erkennen mußte, daß die friedlichen, die äußeren Symbole der Sowjetrepublik, Hammer und Sichel, sich gewandelt haben in den Hammer, der niederschlägt, in die blinkende Sense des drohenden Kriegstodes.

Werden die großen Demokratien auch noch den Schlag gegen die Tschechoslowakei hinnehmen? Das war die bange Frage aller freiheitlich Gesonnenen in der Welt. Es schien, als müsse man die Frage bejahen, als werde über schwächliche Proteste hinaus nichts geschehen, als folgten nur Worte ohne Taten, als liege Europa wehrlos und ungeschützt der unter dunklem Sturmgewölk anrollenden Flut offen.

Aber es erwies sich: die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich haben aus dem Wiedererstehen der heute Kominform firmierenden Komintern und aus dem Überfall 1938 auf die Tschechoslowakei gelernt. Sie haben begriffen, was auch der Deutsche in aller Klarheit begreifen muß: Die Kommunistische Partei ist (auch da, wo sie sich SEP nennt und die nationale Fanfare bläst) in keinem Lande eine Partei dieses Landes — nicht in England, nicht in Frankreich, nicht in Italien, nicht in Deutschland, noch irgend sonst —, sondern in jedem Lande nur ein Vortrupp Moskaus, für die Herrschaft des Sowjetimperialismus kämpfend. Es ist eine klare Folgerung aus dieser Erkenntnis, daß England soeben die Entfernung aller Kommunisten aus den Regierungspositionen beschlossen hat.

Die westlichen Demokratien haben erkannt, daß diesmal getan werden muß, was 1938 (und bereits vorher) versäumt wurde: Europa so stark zu machen, daß es zur Abwehr einer totalitären Aggression nicht erst eines dritten Weltkrieges bedarf. Waren in der Weltpolitik in den letzten Jahren die bestimmenden Faktoren fast ausschließlich die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, so hat nach der wirtschaftlichen und militärischen Allianz in Brüssel, dem Kristallisationspunkt für eine Allianz des abendländisch gewillten Europas, auch Europa wieder mitbestimmend weltpolitisches Gewicht erlangt. Ein Europa, das nun in Paris über den Marshall-Plan verhandelt, über jene Hilfe, die seine wirtschaftliche Wiedergesundung sichert.

Noch ist dieses Europa Rekonvaleszent, es ist darum allein zu schwach, den Damm gegen die Überflutung aus dem Osten zu errichten. Es bedarf des starken Rückhalts, der ihm die Sicherheit gibt, den friedlichen Aufbau beginnen und durchführen zu können.

In das düstere Gewölk der Sorgen, zusammengeballt aus der Bedrohung von Osten her und aus dem Gefühl der Hilfs- und Schutzbedürftigkeit, ist jetzt ein frischer, starker Wind aus den USA gefahren. Die Truman-Rede ist von all denen, die unter Frieden und Demokratie das Freisein von Zwang und Furcht und das Recht auf Freiheit der Meinung, der Rede und des Glaubens verstehen, mit einem Aufatmen der Erleichterung begrüßt worden. Truman, mit dieser entschieden und maßvoll zugleich formulierten Rede das Format des großen Staatsmannes erweisend, hat mit aller erforderlichen Deutlichkeit die russische Politik der Sabotage des Friedens und die Bedrohung der abendländischen Freiheit und Kultur durch den Kommunismus gekennzeichnet. Viele seiner Sätze erinnern in ihrer Klarheit und Überezeugungskraft an die Warnungen, die s. Zt. Franklin D. Roosevelt an Hitler richten mußte. Während Truman den Willen der USA betont, im Rahmen der UN mit jedem Staat der Welt friedlich zusammenzuarbeiten, läßt er gleichzeitig keinen Zweifel daran, daß die Vereinigten Staaten entschlossen sind, jede Bedrohung der eigenen Sicherheit sowie der aller Staaten durch Sowjetrußland mit allen Mitteln zu verhindern, aus der hohen Verantwortung heraus, die Regierung und Volk der Vereinigten Staaten für den Frieden der Welt empfinden, die sie empfinden aus ihrem Bekenntnis zu den vier großen Freiheiten, die sich konzentrieren im Chestertons Wort, daß Freiheit Menschenwürde ist. Die Westmächte vermochten sich der Aggression Hitlers gegenüber nicht rechtzeitig zum Handeln aufzuraffen. Die Folge war der entsetzlichste aller Kriege. Es ist die selbstverständlichste Folgerung aus einer bitteren Lehre, wenn Präsident Truman heute erklärt, daß Handeln klüger ist als Zögern, daß Handeln wohl Risiko bedeutet, daß aber das größere Risiko im Nichthandeln liegt.

Trumans unmißverständliche Rede zeigt in ihrer Forderung nach Dienstpflicht und militärischer Ausbildung, daß die Vereinigten Staaten auch das letzte Risiko zur Sicherung von Frieden und Freiheit der Welt notfalls nicht scheuen. Der Kreml kann nicht mehr bezweifeln, daß seine fortgesetzte Herausforderung angenommen worden ist. Er weiß nun, daß die stärkste Macht der Welt mit allen ihren Kräften helfend und schützend hinter einem Europa steht, dem Trumans Rede neuen Mut, neuen Glauben und gewisse Hoffnung gegeben hat. Bei den Machthabern der Sowjetunion liegt nun die Entscheidung über Frieden oder eine neue und unvorstellbare Katastrophe. W.S.

Werdendes Europa

Welches ist eigentlich die Sehnsucht des einfachen Mannes von der Straße? Zunächst doch das, daß er in Ruhe seiner Arbeit nachgehen kann, wo er nun auch immer beschäftigt sein möge, daß er mit seinem Lohn oder Gehalt das zum Leben Notwendige an Essen, Kleidung und Wohnung für sich und seine Familie bekomme, daß er seine Kinder etwas lernen lassen kann, daß er vielleicht noch eine Kleinigkeit für das Alter spare und daß er gerade in seinen alten Tagen für sich und seine Frau eine bescheidene Versorgung habe.

Dabei denkt er wohl am allerwenigsten daran, daß schon diese an den absoluten Zivilisationsbedürfnissen des Menschen gemessen sehr zurückhaltenden, aber heute doch so traumhaft klingenden Wünsche und Ansprüche immerhin politische Leistungen der verantwortlichen Führungsschicht von erheblicher Qualität voraussetzen, und daß dazu von ihm selbst ein Maximum an politischer Einsicht in das Wesen des Menschen und der Völker und ihr gegenseitiges Verhältnis zu einander verlangt würde und stete Wachheit dazu, damit kein Unglück passiere. Da aber bei uns die Einsicht verdunkelt und die Wachsamkeit eingeschläfert war, kam die Diktatur ans Ruder, die das Prinzip der Politik, die Aufrechterhaltung der Balance zwischen Ordnung und Freiheit, zerstörte. Mit dem Scheppern der Opferbüchsen auf Straßen, Plätzen und an den Glastüren begann es noch relativ harmlos, um im Pfeifen der Fliegerbomben und im Untergang des Staates und seinen Ordnungen und der Vernichtung auch der geringsten Lebenssicherheit für den einzelnen zu endigen. Da aber das Schicksal eines so großen Volkes wie des deutschen an einer der Drehachsen des internationalen Lebens nicht auf seinen tiefsten Punkt auf Zeit und Ewigkeit fixiert zu werden vermag, und Geschichte und Leben unentwegt ihren Fortgang nehmen, mußte jedermann in der Welt einsehen, daß an die Stelle der von uns zerbrochenen alten von den Siegern eine neue Ordnung gesetzt werden mußte.

An der Diskussion über diese neue Ordnung, in deren Mittelpunkt Deutschland stand, ist die im Krieg bewährte Zusammenarbeit der vier Großen gescheitert. Und zwar deshalb, weil die Verantwortlichen des Westens irrigerweise annahmen, man könne aus dem vordergründigen, von der Demokratie des Westens beherrschten Ordnungsbild des Jahres 1939, für das man gemeinsam gekämpft hatte, wenn auch unter Schwierigkeiten, einen die ganze Welt umspannenden gemeinsamen Frieden aufbauen, während der andere Partner des Ostens in der Fülle der durch den Sieg errungenen Macht seine Stunde gekommen sah, eine ganz klare Konzeption aus der Idee zur Wirklichkeit zu erheben.

Das ist die Idee des im Wesen der Zeit und seines technischen Fortschritts liegenden übernationalen Großraumes, der nach den Prinzipien des östlichen Kommunismus zu einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einheit ausgerichtet werden soll. Die Verwirklichung schreitet rapid vorwärts. Die erfolgreichen Etappen sind Rumänien, Albanien, Bulgarien, Ungarn, Polen, Jugoslawien und nun noch die Tschechoslowakei, deren Verschwinden hinter dem eisernen Vorhang in der westlichen Welt wie ein Fanal wirkte. Kein Zweifel, Rußland ist auf dem Marsch, und wer den Globus soziologisch und geographisch wertet, wird zur Erkenntnis kommen, daß mindestens die letzten Ziele weiter gesteckt sind, als die bis jetzt errungenen Positionen ausweisen.

Was tat in der Vergangenheit das westliche Europa? Es diskutierte, bis die Vereinigten Staaten handelten. Das war am 5. Juni 1947, als Marshall seine epochemachende Rede vor der Havard-Universität hielt. Dieser Tag wird einst in der Geschichte als jenes Ereignis bezeichnet werden, das von Amerika ausging, um das westliche Europa in seiner abendländischen Struktur zu erhalten. Amerika versprach damals nicht nur wirtschaftliche Hilfe, sondern unterschrieb damit zugleich seine bleibende Verpflichtung und Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Freiheit in der westlichen Welt.

Aber das bedeutete zugleich einen unausweichlichen Appell an die Willensentscheidung der beiden europäischen Machtfaktoren England und Frankreich zur entschlossenen Koordinierung der wirtschaftlichen Kräfte Westeuropas. Eine eifrige Tätigkeit setzte in Europa ein, die sich aber mehr im Deklamatorischen als in der sachlichen Tiefenarbeit bemerkbar machte. Allgemein wurde die Notwendigkeit des westdeutschen Wirtschaftsaufbaus anerkannt, aber überall saß noch der aus der Vergangenheit begreifliche Schreck über ein industrialisiertes und ein wieder zu Kräften kommendes Westdeutschland. Erst die Vorgänge von Prag haben in entscheidender Form das Eis gebrochen und die westlichen Dissonanzen über die gemeinsame Deutschlandpolitik zum Schweigen gebracht und den Weg zum einheitlichen Westeuropa freigelegt.

In ihm hat auch das westliche Deutschland Platz und Geltung. Wenn die Franzosen auf ihre speziellen Ruhr- und Rheinlandpläne Verzicht geleistet haben und durch den Mund ihres Außenministers erklären lassen, daß auch das deutsche Volk wieder seinen Platz in der menschlichen Gemeinschaft erhalten und die Hilfsquellen „dieses fleißigen und wertvollen Landes" mit den europäischen Wiederaufbauplänen zusammengeschlossen werden sollen, wenn deutschen Vertretern die Möglichkeit der Mitarbeit in den Wirtschaftsausschüssen des europäischen Wiederaufbauprogramms gegeben ist, wenn unseren Repräsentanten Mitbestimmungsrecht in der Verwaltung der deutschen Kohlengruben eingeräumt sind, dann sind das Entwicklungen, die vor wenigen Monaten noch nicht zu erwarten gewesen waren.

Sicherlich, das neue Europa ist in Marsch gesetzt. Der Zwang zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit, der gemeinsame Wille zur Freiheit und zur Humanität sind die Grundlagen zu jener Solidarität, aus der heraus es sich entwickeln wird und muß. Es wird kleiner und in seinen Möglichkeiten beschränkter sein als das alte vor zehn und zwanzig Jahren, aber es kommt auf unseren sozialen Willen an und unsere menschliche Gesinnung, es so einzurichten, daß der einfache Mann auf der Straße, und dazu gehören wir alle, die in der Vergangenheit verloren gegangene Lebenssicherheit wiedergewinnt. Dann sind die drei vergangenen Jahre eines friedlosen Friedens, das sind 1000 Tage und 1000 Nächte, nicht umsonst durchlitten worden. W. B.

Finnische Vorbeugungsmaßnahmen

Helsinki, 19. März. (AP) Staatspräsident Juho Paasikivi hat der finnischen Delegation für die Moskauer Verhandlungen des sowjetischen Freundschafts- und Beistandspaktangebotes am 18. d. M. seine endgültigen Anweisungen erteilt. Verantwortliche Kreise berichten, daß der Delegation insbesondere hinsichtlich des militärischen Teiles des Vertrages wenig Bewegungsfreiheit bleiben wird. Den vermutlichen Tenor der Anweisungen fassen diese Kreise in folgende entscheidende Punkte zusammen:

Erstens: Finnland kann keine militärischen Stützpunkte gewähren, da es damit seine Neutralität verletzen würde.

Zweitens: Finnland kann keine militärischen Verpflichtungen außerhalb des Landes übernehmen, zum Beispiel keine Truppen nach dem Ausland entsenden.

Drittens: Finnlands Beitrag für einen Beistandspakt könnte nur lokalen Charakter haben. Mit anderen Worten, Finnland würde im Falle eines Angriffes nur seine eigenen Grenzen verteidigen.

Viertens: Im Falle eines Krieges müsse Finnland entscheiden, ob Hilfe von außen, zum Beispiel von Rußland, in das Land gebracht werden solle.

Über Palästinabericht geeinigt

Lake Success, 19. März. (AP) Die Delegierten Amerikas, Rußlands, Frankreichs und Chinas in der Palästinakommission der Vereinten Nationen einigten sich am Mittwochabend in einer zweistündigen Sitzung über einen Bericht zur Lage in Palästina, der am Freitag dem Sicherheitsrat unterbreitet werden soll, wie ein Vertreter des UN-Pressebüros mitteilt. Der Bericht enthält zwei grundsätzliche Empfehlungen: Erstens — der Sicherheitsrat soll klar zu verstehen geben, daß er entschlossen ist, eine Bedrohung des Friedens durch die Lage in Palästina nicht zuzulassen. Zweitens — der Sicherheitsrat soll alles in seiner Macht stehende unternehmen, um die Unruhen in Palästina zu unterbinden.

Die US-Hilfsleistungen für Europa auch militärischer Natur?

Kongreß arbeitet auf Hochtouren - Außenminister Marshall für Einführung einer zeitweiligen Wehrpflicht

Washington, 19. März. (Dena-INS) Der außenpolitische Ausschuß des Repräsentantenhauses setzt in Anbetracht der Truman-Erklärung vom 17. d. Mts. und der bevorstehenden Wahlen in Italien (18. April) seine Arbeit zur beschleunigten Abfertigung des Europa-Hilfsprogramms in Tag- und Nachtsitzungen fort.

Der Ausschuß erörterte am Mittwoch und Donnerstag die Frage, ob die Hilfsleistungen an die europäischen Länder, ähnlich wie im griechisch-türkischen Hilfsprogramm, sowohl wirtschaftlicher als auch militärischer Natur sein sollen oder ob sie sich auf rein wirtschaftliche Gebiete erstrecken sollen.

Zwei größere Zusatzanträge liegen dem Ausschuß zur Zeit zur Erörterung vor. Der eine sieht vor, daß der Präsident auf Ersuchen irgendeiner auswärtigen Macht ermächtigt werden soll, dieses Land sowohl militärisch als auch wirtschaftlich zu unterstützen. Der zweite Vorschlag sieht moralische und materielle Unterstützung für die im Kampf um ihre Unabhängigkeit stehenden Nationen vor.

Die Rede des amerikanischen Präsidenten erfolgte laut INS im Zeichen einer geschlossenen Bereitschaft des Kongresses, der internationalen Krise im Geiste vollständiger Einmütigkeit zu begegnen. Joseph Martin, der Sprecher des Repräsentantenhauses, erklärte, der Kongreß werde seine Osterferien verschieben, um sich der Erörterung des von Truman vorgelegten Dreipunkte-Programms widmen zu können.

Senator Gurney (Republikaner), South Dakota, Vorsitzender des Senatsausschusses für die bewaffneten Streitkräfte, gab bekannt, daß sein Ausschuß sofort mit der Erörterung der von Truman vorgeschlagenen zeitweiligen Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht beginnen werde. Der amerikanische Verteidigungsminister James Forrestal erschien am Donnerstag vor dem Ausschuß Guerney's, um seine Empfehlungen für die Mobilisierung der gesamten bewaffneten Macht des Landes vorzulegen, die von Truman dringend gefordert wurde. Republikaner wie Demokraten haben der von dem Sprecher des Repräsentantenhauses, Jos. Martin, am Dienstagabend geforderten gemeinsamen Aktion beider Parteien ihre Unterstützung zugesagt.

Der amerik. Außenminister George C. Marshall erklärte am 17. d. Mts. laut Reuter vor dem Ausschuß des Senates für bewaffnete Streitkräfte in seiner Stellungnahme zur allgemeinen militärischen Ausbildung, die militärische Mobilisation der Vereinigten Staaten sei ein wesentlicher Beitrag zum europäischen Wiederaufbauprogramm.

Der außenpolitische Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses beschloß am 17. d. Mts., die Bewilligung der 5,3 Milliarden Dollar für den Marshallplan zu empfehlen. Der Ausschuß kam allerdings überein, daß 4,3 Milliarden aus Regierungsfonds zu stellen seien, während die restliche eine Milliarde durch die Auslegung von Staatsanleihen durch die Export-Importbank aufgebracht werden soll.

Der außenpolitische Ausschuß des Repräsentantenhauses lehnte am Donnerstag die Bildung eines Kongreß-Ausschusses zur Überwachung des europäischen Wiederaufbauprogrammes ab.

Stimme der Parteien

Die Stimme der Parteien erscheint außer Verantwortung der Redaktion.

Warnung vor der Einheit Deutschlands

In den beiden Karlsruher Zeitungen und durch Plakatanschlag warnt der Ortsvorstand der SPD vor den „kommunistischen Drahtziehern" des zweiten deutschen Volkskongresses, die in hiesigen Betrieben Unterschriften zum Bekenntnis für Einheit und gerechten Frieden sammeln. Wir wissen, daß es sich Dr. Schumacher und seine Getreuen im deutschen Westen zur Hauptaufgabe gemacht haben, im Weltkampf des Kapitals gegen den Kommunismus eine führende Rolle zu spielen, um damit die Abkehr vom Kampf um den Sozialismus und die Zusammenarbeit mit den Feinden des werktätigen Volkes zu vertuschen.

Dabei wird nicht mit Entstellungen und Verleumdungen gespart. So behauptet die Karlsruher SPD-Führung, daß die Organisatoren des Volkskongresses die Namen von Persönlichkeiten und Organisationen mißbrauchen und deren Unterschrift gegen ihren Willen unter einen Aufruf gesetzt hätten. Kein Wort ist an dieser Behauptung wahr. Alle Persönlichkeiten und Organisationen, die sich zu dem Aufruf bekannten, haben dies aus freien Stücken getan in der Erkenntnis, daß der deutsche Volkskongreß die erste verwirklichte Initiative für die Erreichung der deutschen Einheit darstellt.

Unwahr ist die Behauptung, daß die KPD Unterschriften durch Drohungen erpreßt hat. Das wird der SPD-Vorstand ebenso wenig als wahr beweisen können, wie die täglichen Verleumdungen der Schumacher-Redakteure in der Lizenzpresse gegen die SED und die Ostzone.

Wahr ist dagegen, daß auf zahlreiche Persönlichkeiten ein starker Druck auch von Seiten der SPD ausgeübt wurde, um sie vom Bekenntnis zum deutschen Volkskongreß abzuhalten. Wahr ist auch, daß der sozialdemokratische Führer Paul Loebe vom Parteivorstand der SPD gemaßregelt und viele Sozialdemokraten, die sich am ersten Volkskongreß beteiligten, ausgeschlossen wurden. Das, was man den Kommunisten und der SED vorwirft, Intoleranz und Totalitarismus, Diktatur und Terror, das ist heute die tägliche Praxis der Schumacherschen Parteimaschine in der SPD.

Schumacher behauptete wiederholt, daß die deutsche Einheit in den Händen der Besatzungsmächte liege. Dadurch will die SPD-Führung ihre Sabotage bei der Heranführung des deutschen Volkes an die Gestaltung des eigenen Schicksals verschleiern. Man erklärt den Marxismus für tot und überholt und predigt einen verschwommenen Sozialismus, dessen letzte Reste auf dem Altar der Zusammenarbeit mit den konservativen und kapitalistischen Parteien in den Westzonen geopfert werden. Man redet wie 1918 von Sozialisierung und geht im Schlepptau der CDU und DVP den Weg der Stärkung der kapitalistischen Positionen in Verwaltung und Wirtschaft.

Die Zukunft Deutschlands, die deutsche Arbeiterklasse, befinden sich in großer Gefahr. Die Errichtung des westdeutschen Staates wird unter aktiver Mithilfe der SPD-Führung betrieben und das sozialistische Wollen der deutschen Arbeiterschaft mißachtet. Die SPD macht sich zur Wortführerin gegen den Vormarsch des Sozialismus in den osteuropäischen Staaten. Diese Politik erhöht die Kriegsgefahr und liefert das schaffende Volk der weiteren Verelendung durch den Kapitalismus aus.

Wir Kommunisten warnen das Volk und besonders die Mitglieder und Anhänger der SPD vor dieser Entwicklung. Der Feind steht heute mehr denn je rechts. Nur gemeinsam können wir die Spaltung Deutschlands verhindern und dem Sozialismus die Bahn brechen. Noch ist es nicht zu spät. Wir haben es in der Hand, den Weg des Fortschritts oder den der Knechtschaft zu gehen. Handeln wir gemeinsam, um ein erneutes fürchterliches Erwachen zu verhindern!

Der Kreisvorstand der KPD Karlsruhe.

„Gesundes Wehrsystem in Zeiten des Friedens notwendig"

Fortsetzung von Seite 1

bedeutet ein Risiko, das ist stets so. Aber das größere Risiko liegt im Nichthandeln.

Wenn wir jetzt klug handeln, werden wir die mächtigen Kräfte der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens stärken, die schon von den Vereinten Nationen und den freien Völkern dieser Erde angenommen wurden. Ich betrachte es daher als meine Pflicht, dem Kongreß jene Maßnahmen zu empfehlen, die meines Erachtens am besten dazu geeignet sind, die freien und demokratischen Nationen Europas zu unterstützen und die soliden Grundlagen unserer eigenen nationalen Stärke weiter zu verbessern.

Ich empfehle 1. beschleunigte Verabschiedung des europäischen Wiederaufbauprogrammes durch den Kongreß. Dieses Programm ist die Grundlage unserer Unterstützungspolitik für die freien Nationen Europas. Eine prompte Verabschiedung dieses Programms stellt den deutlichsten Beitrag dar, den wir für den Frieden leisten können. Die entschlossene Aktion, die ohne Rücksicht auf parteipolitische Erwägungen vom Senat ausging, ist ein schlagendes Beispiel für die nutzreiche Arbeit der Demokratie. Zeit ist jetzt von kritischer Bedeutung. Ich bin durch die Informationen, die mir über die Pläne für eine ähnliche Aktion von seiten des Repräsentantenhauses zugegangen ist, ermutigt worden. Ich hoffe, daß kein einziger Tag unnötig versäumt werden wird.

2. Sofortige Annahme der Gesetzesvorlage für allgemeine militärische Ausbildung. Bis die freien Nationen Europas ihre Stärke wieder erlangt haben und solange der Kommunismus die nackte Existenz der Demokratie bedroht, müssen die Vereinigten Staaten stark genug bleiben, um jene Länder Europas zu unterstützen, die von kommunistischer Kontrolle und von Polizeistaatherrschaft bedroht sind.

Ich glaube, daß wir die Bedeutung des Erhaltens der Wehrkraft als ein Mittel zur Verhinderung des Krieges erkannt haben. Wir haben gefunden, daß ein gesundes Wehrsystem in Zeiten des Friedens notwendig ist, wenn wir den Frieden erhalten wollen. In der Vergangenheit haben Aggressoren, die sich auf unseren scheinbaren Mangel an militärischer Stärke stützten, in unkluger Weise den Krieg heraufbeschworen. Obwohl sie durch ihre Vorstellung von unserer Stärke der Zerstörung anheimfielen, haben wir einen furchtbaren Preis für unsere mangelhafte Bereitschaft gezahlt.

Allgemeine militärische Ausbildung ist das einzige vernünftige Mittel, wodurch die zivilen Sektoren unserer bewaffneten Streitkräfte zu einer solchen Stärke aufgebaut werden können, daß wir für Notfälle vorbereitet sind. Unsere Fähigkeit, eine große Anzahl ausgebildeter Männer in Notzeiten zu mobilisieren, kann einen zukünftigen Konflikt von vornherein abbiegen und — zusammen mit anderen Mitteln der nationalen Politik — die Stabilität der Welt wieder herstellen. Die Annahme der allgemeinen militärischen Ausbildung durch die Vereinigten Staaten zu diesem Zeitpunkt würde der ganzen Welt unmißverständlich beweisen, daß wir entschlossen sind, den Willen zum Frieden mit der Stärke für den Frieden zu stützen. Ich bin davon überzeugt, daß der durch den Kongreß ausgedrückte Entschluß des amerikanischen Volkes, die allgemeine militärische Ausbildung anzunehmen, von höchster Bedeutung für die Ermutigung jeder freien Regierung in der Welt sein würde.

3. Empfehle ich die zeitweilige Einführung einer Wehrdienstpflicht-Gesetzgebung, damit die genehmigte Sollstärke unserer Streitkräfte aufrechterhalten werden kann. Gegenwärtig haben unsere Streitkräfte nicht genügend Personal, um diese Stärke zu halten. Anwerbungen auf freiwilliger Basis haben sich für die Aufrechterhaltung der zugelassenen Personalstärke als unzulänglich erwiesen, sogar dann noch, als diese Soll-Stärke auf das Mindestmaß dessen herabgesetzt wurde, was erforderlich sein würde, um unsere Verpflichtungen im Auslande einhalten zu können. Die Stärke der Streitkräfte liegt gegenwärtig weit unter dem Minimum, das in den Vereinigten Staaten selbst jederzeit bereitstehen sollte.

Wir können unsere internationalen Verpflichtungen nicht erfüllen, wenn wir nicht für unsere Streitkräfte sorgen. Es ist zum Beispiel von entscheidender Bedeutung, daß unsere Besatzungstruppen solange in Deutschland bleiben, bis der Friede in Europa gesichert ist.

Es besteht keine Gefahr eines Konfliktes zwischen den Erfordernissen einer Dienstpflicht für die regulären Truppen und einer allgemeinen militärischen Ausbildung für die Reservistenjahrgänge. Die militärische Dienstpflicht ist erforderlich, bis eine solide Fundierung der allgemeinen militärischen Ausbildung geschaffen werden kann. Sobald dies erreicht ist, kann die Dienstpflicht aufgehoben werden. Die regulären Streitkräfte können dann auf freiwilliger Basis weiterbestehen.

Meine Vorschläge enthalten die dringlichsten Maßnahmen, die zur Sicherung des Friedens und zur Verhütung des Krieges erforderlich sind. Wir müssen bereit sein, jede kluge und notwendige Maßnahme zur Erfüllung dieses großen Zieles zu ergreifen. Dies wird auch eine Hilfe an andere Nationen erforderlich machen. Ebenso erfordert es eine ausgeglichene und angemessene militärische Stärke.

Wir müssen bereit sein, den Preis für den Frieden zu bezahlen oder wir müssen uns damit abfinden, den Preis für den Krieg in Kauf zu nehmen. Wir in den Vereinigten Staaten bleiben weiter entschlossen, mit allen Mitteln eine gerechte und ehrenhafte Basis für die Lösung internationaler Fragen zu suchen.

Wir werden fortfahren, den Vereinten Nationen unerschüttert treu zu bleiben, da wir diese als das Hauptmittel internationaler Sicherheit ansehen, ein Mittel, das auf dem Gesetz und nicht auf der Gewalt basiert. Wir werden bereit bleiben und bestrebt sein, mit allen Nationen um jeden Preis eine internationale Verständigung und Vereinbarung zu finden.

Die Tür ist niemals für die Sowjetunion oder eine andere Nation, die ehrlich an der Erhaltung des Friedens mitarbeiten will, verschlossen worden. Sie wird auch in Zukunft offen bleiben. Gleichzeitig dürfen wir uns nicht durch das Hauptproblem, dem die Welt heute gegenübersteht, verwirren lassen. Es ist die Zeit gekommen, da die freien Männer und Frauen in der Welt einer Bedrohung ihrer Freiheit mutig und entschlossen entgegentreten müssen. Die Vereinigten Staaten haben die gewaltige Verantwortung, entsprechend dem Maß ihrer Kräfte für das Gute in der Welt einzutreten.

Wir haben gelernt, daß wir uns den Frieden, den wir suchen, verdienen müssen, ebenso wie wir im Kriege gelernt haben, daß der Sieg nicht durch den Wunsch, sondern nur durch die Tat zu erringen ist. In keinem Abschnitt unserer Geschichte ist die Einheit unseres Volkes so entscheidend gewesen wie heute. Einigkeit in der Absicht, Einigkeit in den Bemühungen und geistige Einigkeit sind für die Erlangung dieses vor uns liegenden Zieles notwendig.

Jeder von uns hier in diesem Hause trägt eine besondere Verantwortung. Die Lage der Welt ist zu kritisch und die Verantwortungen dieses Landes sind zu groß als daß wir es zulassen können, daß Parteikämpfe unseren Einfluß für die Erhaltung des Friedens schwächen. Das amerikanische Volk hat ein Recht darauf, annehmen zu können, daß politische Erwägungen unsere Zusammenarbeit nicht beeinträchtigen werden. Es hat ferner das Recht anzunehmen, daß wir uns in unseren Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, vorbehaltlos und in voller Überzeugung die Hände reichen. Mit Gottes Hilfe werden wir unser Ziel erreichen.

Enthortung gewerblicher Wirtschaft

Diskussionsthema im Wirtschaftsrat — US-Heeresgut erwünscht

Frankfurt, 19. März (sch - Eigenbericht) In einer mehr als dreistündigen Debatte nahmen die Sprecher aller Fraktionen am 17. März im Wirtschaftsrat Stellung zu dem Übergangsgesetz über Preisbindung und Preisüberwachung. Schließlich wurden jedoch die von der SPD eingebrachten Abänderungsvorschläge, die auf „eine unabhängige und selbständige Preisbehörde abzielten, gegen die SPD- und KPD-Stimmen abgelehnt und das Gesetz in der vorgelegten Fassung mit 52:36 Stimmen angenommen.

Ein Gesetz zum Ausgleich volkswirtschaftlicher Demontagefolgen wurde gegen drei KPD-Stimmen angenommen. Ein Antrag von Dr. Kroth (KPD), im Krieg zu Rüstungszwecken geschaffene Maschinen zum Ausgleich heranzuziehen, verfiel der Ablehnung. Frau Niggemeyer (CDU), die bei dieser Gelegenheit als erste weibliche Abgeordnete das Rednerpult bestieg, betonte die Auffassung ihrer Fraktion, daß bei der Durchführung dieses Gesetzes die sozialen Belange den wirtschaftlichen gleichgestellt sein müßten. Abgeordneter Dr. Stricker (Zentrum) verlangte den Einbau einer stärkeren Länderinitiative in das Gesetz. Zur Sicherung geordneter Haushaltsführung und mit der Maßnahme, daß bis spätestens 15. Mai die Finanzverwaltung und der Haushaltsplan 1948 vorlägen, genehmigte das Plenum die erforderlichen Mittel.

Bei der ersten Lesung über das Gesetz zur Enthortung der gewerblichen Wirtschaft und zur Verhinderung künstlicher Warenhortung (Enthortungsgesetz) ließ die SPD durch die Abgeordneten Dr. Kreyssing und Dr. Bleiß ihre Stellungnahme vortragen und vor allem die Schädigungen herausstellen, die der Landwirtschaft durch die systematische Hortung von Betriebsmitteln entstehen. Die Vorlage will durch Fragebogen Warenabsatz, Zugang und Bestände, die Produktion und die Handelstätigkeit laufend kontrollieren. (Der Handel ist monatlich, der Produzent vierteljährlich meldepflichtig.) Der Direktor der VELF, Dr. Schlange-Schöningen, setzte sich leidenschaftlich für die Vorlage ein. Sie könne den Wendepunkt zu einer neuen Agrarpolitik darstellen, wenn es gelingen würde, dadurch in höchster Eile der Landwirtschaft die höchsten Bewirtschaftungsmittel in die Hand zu geben. (Die Initiative ging bekanntlich vom Amt Schlange-Schöningens aus und ist von der SPD aufgegriffen und als Gesetzesvorlage ausgearbeitet worden.)

Abgeordneter Storch als Sprecher der CDU/CSU/DP warnte vor der Anwendung neuer Zwangsmaßnahmen in der Wirtschaft. Man müsse sich endlich von der Zwangswirtschaft als Überbleibsel der nationalsozialistischen Planwirtschaft freimachen, die Grundlagen ändern und die Kaufkraft in ein Verhältnis zur Produktionsmöglichkeit bringen, also zur natürlichen Wirtschaft zurückfinden. Man solle also endlich eine natürliche Ordnung des Warenverkehrs schaffen.

Unter den weiteren Verhandlungspunkten ist ein Beschluß von besonderer Wichtigkeit, dem Sonderausschuß für das Amerikageschäft die Berechtigung zu geben, weitere Verträge mit der Besatzungsmacht über den Ankauf überzähliger Heeresgutes bis zum Betrage von 100 Mill. Dollars zu machen. Der VELF-Direktor wurde weiter beauftragt, bei der Militärregierung unverzüglich durchgreifende Maßnahmen gegen die Schwarzwildschäden durchzusetzen.

Warenaustausch zwischen Bizone und der französischen Zone

Frankfurt, 19. März (Eigenbericht sch) In den letzten Tagen fanden in Königstein im Taunus Verhandlungen über ein Warenaustauschabkommen zwischen der französischen und der Bizone statt, in denen eine Delegation deutscher Verwaltungsstellen in der französischen Zone und andererseits Vertretern der Verwaltung für Wirtschaft, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und des Verkehrs stattfanden. In den Verhandlungen wurde weitgehende Übereinstimmung über den Warenaustausch der wichtigsten Güter erzielt. Eine Reihe von Fragen mußte offen bleiben, bis die Zustimmung der französischen Militärregierung vorliegt. Es ist damit zu rechnen, daß es noch im Laufe des April zum Abschluß eines Vertrages kommen wird.

Volkskongreß und Volksrat

Berlin, 19. März. (AP) Auf dem „zweiten deutschen Volkskongreß" im Berliner Admiralspalast forderte am 17. März der Gewerkschaftssekretär Hermann Matern unter dem Beifall der Delegierten den Entwurf einer neuen deutschen Verfassung.

Dr. Pünders Stellungnahme zur Truman-Rede

Frankfurt, 19. März. (sch-Eigenbericht) Am Freitagmittag hielt der Verwaltungsrat seine erste Pressekonferenz ab, in der Oberdirektor Dr. Hermann Pünder eine Stellungnahme zur Truman-Rede bekannt gab, zu der ihn der amerikanische Rundfunk aufgefordert hatte.

„Nicht ohne Erschütterung höre ich von dem Appell Präsident Trumans, der die Vereinigten Staaten zu opfervollen Anstrengungen für die Erhaltung und Sicherung des Weltfriedens aufforderte. Eine friedliche Macht und wohlhabendes Volk, das noch nie in der Geschichte das Schwert zu einem Angriffskrieg gezogen hat, das vom Geist des Christentums und den Idealen der Menschheit durchdrungen ist, sieht sich in einer Stunde, in der die kostbarste Errungenschaft des unseligen vergangenen Krieges, die Freiheit, bedroht scheint, gezwungen, für seine und Europas Sicherheit kein Mittel unversucht zu lassen.

In einer Lage, die uns materiell so tief bedrückt, uns aber wenigstens Freiheit und Selbstbestimmung als einen wesentlichsten Gewinn beschert hat, sind wir für jede Haltung dankbar, die diese kostbaren Güter auch für uns verteidigt.

Dr. Pünder unterrichtete dann die Presse über die am Vorabend mit BICO getroffene Vereinbarung über die Zuziehung deutscher Sachverständiger in Paris. Wahrscheinlich wird ein kleines technisches Büro nach Paris gehen. Die deutschen Vorschläge zu den Pariser Besprechungen sind in einem umfangreichen Buch zusammengefaßt, das gestern abend an BICO überreicht wurde. Dr. Pünder gab auch Kenntnis von der Zusicherung des Zweimächtekontrollamtes, daß ab 1. Mai eine generelle Umstellung, das heißt Verbesserung der deutschen Ernährung zu erwarten sei.

Der Röchling-Prozeß

Rastatt, 19. März. (Eig. Ber. H.B.) „Mein Bestreben ist es gewesen, zu der blutigen Geschichte des französischen und deutschen Volkes meinerseits kein neues, blutiges Blatt hinzuzuschreiben." Dieser Satz wurde als Zitat aus einer im Jahre 1944 anläßlich der Rückgabe französischer Werke an die früheren Besitzer gehaltenen Rede Hermann Röchlings während seiner Vernehmung durch Rechtsanwalt Kranzbühler angeführt.

In den beiden letzten Tagen dieser Vernehmung versuchte Dr. Kranzbühler einige wesentliche Punkte der Anklage zu entkräften.

Neben der Gegenüberstellung der französischen und deutschen Stahlerzeugung, der teilweisen Demontage einzelner Werke und des Einflusses Röchlings auf die Stahlerzeugung im besetzten Frankreich, kamen als Hauptpunkte der Abtransport französischer Arbeiter nach Deutschland und das Germanisierungsprogramm in Lothringen zur Sprache. Aus den Aussagen Röchlings und vorgelegten Dokumenten erhellte, daß Röchling dabei jeder Initiative durch die Anweisungen des Gauleiters enthoben war, und nur versucht hatte, mildernd und ausgleichend zu wirken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

H. H. G. STEEN:

Die Nacht von Baltazar

In dieser Nacht von Baltazar geschieht nichts Außergewöhnliches. Man muß nämlich wissen, wo dieser Ort liegt: In einem gottverlassenen Winkel just auf der Grenze von Venezuela und der Republik Columbia an einem Fluß, der Atabapo heißt. Nie gehört? Das macht nichts. Aus dem Atabapo wird später unter Mitwirkung von ein paar achtbaren anderen Flüssen der Orinoco. Aber das gehört nicht einmal hierher.

Bei Baltazar, genau ein wenig südlicher auf dem halben Wege nach San José, haben sich drei Waldläufer ein Feuer zur Nacht gemacht. Sie sind keine Greenhorns, sie kennen sich aus im Urwald. Das heißt, wenn man es genau nimmt, dann sind nur Juan und Alfredo hier zu Hause, der Dritte ist viel jünger und macht so etwas noch nicht lange, er ist von Bolivar mitgekommen und heißt Ceferino. Ein schöner Name.

Die drei Männer sind Jäger. Sie jagen Orchideen, Schlangenhäute und Vogelbälge. Das ist kein schlechtes Geschäft. Aber man ist eben ein paar Monate im Urwald und man sieht keine anderen Menschen. Dazu ist es heiß und feucht. Das ist das Schlimmste. Denn dann kommt das Fieber. Es ist nicht plötzlich da, es kriecht langsam in die Männer hinein. Sie fallen dann nicht plötzlich um, nein — das wäre zu einfach. Sie werden eher stumm. Dann später gereizt, sie atmen schwer, nachts sind sie in kalten Schweiß gebadet. Das Schlimmste ist es dann, wenn einer spricht. Die anderen können es nicht mitanhören. Ihre Nerven ertragen das nicht mehr. Der eine wird dem anderen zur Last. Wenn der alte Juan sich mit einem Federmesser die Zähne putzt, dann müssen die anderen die Augen zumachen. Sie sehen das jeden Abend. Jetzt müssen sie sich beherrschen, daß sie nicht losbrüllen.

In solcher Stimmung ist die Luft geladen. Ein Funke, und einer explodiert. Er tut dann etwas, was er später nicht recht begreift. Es ist eben das Fieber gewesen, das ihm den Verstand genommen hat. So auch an diesem Abend, von dem wir sprechen. Der junge Ceferino hat nämlich ein Bildchen mitgebracht, das ihm in Bolivar ein Mädchen geschenkt hat. Kein besonderes Mädchen, eins von vielen. Aber Ceferino will das nicht wissen. Er freut sich, daß er ein Bild hat, und abends nach dem Essen holt er es hervor und sieht es an. Das ist nun schon manchen Abend so gegangen und es geht schließlich niemand etwas an. Aber die beiden anderen sind nicht mehr dieselben wie in Bolivar. Sie haben das Fieber, und sie sehen Ceferino mit seinem Bild jeden Abend.

„Zeig doch mal das Bild her", sagt Juan, macht ein verzerrt freundliches Gesicht, aber seine ausgestreckte Hand zittert.

Ceferino gibt ihm das Bild hin. Er hätte besser Juan dabei angesehen.

Da nimmt Juan die Photographie, steht auf, seine Augen glitzern vor Schadenfreude, er reißt es ritz ratz durch, nochmal, noch einmal. Dann wirft er die Fetzen ins Feuer, und setzt sich keuchend wieder hin.

Als er wieder aufsieht, ist der Platz von Ceferino leer. Wo er geblieben ist, Alfredo hat es nicht gesehen. Als eine Viertelstunde vorbei ist, werden die beiden unruhig. Man geht nicht mitten in der Nacht vom Feuer weg. Nur am Feuer ist man sicher. Sie rufen, aber keine Antwort kommt. Ceferino ist von der samtschwarzen Nacht verschluckt.

Am nächsten Morgen, als der Wald zu dampfen beginnt, weil die Sonne über die Sierra Parima geklettert ist, suchen sie Ceferino. Es dauert nicht einmal lange, da haben sie ihn gefunden. Er ist tot, sein Gesicht verzerrt. Das Bein ist geschwollen und schwarz.

„Surukuku", sagt Alfredo.

Juan nickt. Er hat den Mund leicht geöffnet und reibt sich mit den Fingern der linken Hand über die Zähne.

Die Rautenschlange ist es gewesen. Sie jagt nachts. Und man sagt, daß sie auch den Menschen angreift. Aber Ceferino kann sie auch getreten haben, wie er vom Feuer wegging. Er hätte ja auch das Messer nehmen können, aber er ging nur weg. Das ist bitter für Juan. Er hat ihn getötet, das ist ganz sicher. Oder das Bild ist es gewesen! Nein, es war das Fieber, das die Menschen toll macht. So toll, daß sie die kleinen ungeschriebenen Gesetze der Rücksicht fallen lassen. Mehr ist es ja nicht gewesen, als Juan das Bild zerriß.

Drei Wochen später liefern die beiden ihre Häute, Bälge und Blumen ab. Der Mann in Bolivar, der sie ausgeschickt hat, nimmt einen langen Bleistift und rechnet aus, was er zu zahlen hat.

„Die Summe geht dann also durch Drei", meint er.

„Durch zwei", sagt Alfredo sehr laut.

„Waren Sie nicht . . ."

„Wir sind zwei", sagt Alfredo nochmal sehr laut.

„Ach, ein Unfall", murmelt der andere.

„Ja, ein Unfall!"

Es wird kein Wort mehr gesagt. Denn was etwa 800 Kilometer im Urwald geschieht, das behält der Urwald für sich. Das ist sehr gut so, denn in Bolivar ist das Klima besser und man würde dort doch nicht verstehen, was sich in der Nacht bei Baltazar zugetragen hat.

Max Reger zum 75. Geburtstag

Max Reger, der bedeutende Dirigent und Komponist, der als Meininger GMD. das Erbe Hans von Bülows verwaltet hat, hätte gestern seinen 75. Geburtstag begangen. Reger, der Zeitgenosse von Mahler, Pfitzner und R. Strauß ist, hat sich vor allem durch seine Orgelkompositionen einen Namen gemacht, aber auch zahlreiche Chor- und Orchesterkompositionen geschrieben, darunter die großartigen Hiller- und Mozart-Variationen und den 100. Psalm.

Seine Werke, die an Bach und Brahms gemahnen, in ihrer Synthese aber doch nord- und süddeutsches Geistesgut vereinen, gehören, obwohl man sie nicht allzu oft aufführt, zum unverlierbaren Bestand der europäischen Musik. Reger, der mit 44 Jahren starb, hat das gesamte neuere Musikschaffen grundlegend beeinflußt.

Anekdoten um den Komponisten

Der wahre Künstler hält sich gern selbst zum besten, und gerade bei Reger kann man sagen: Je größer, desto bescheidener. So trug er sich namentlich um der Neugier von Enthusiasten und Presseleuten zu entgehen, manchmal als „Akkordarbeiter" oder als „Dienstmann Nr. 100" (Anspielung auf seinen 100. Psalm) ins Fremdenbuch ein.

Eitelkeit war Reger zeit seines Lebens fremd. Sich ducken auch. Selbst bei Hof blieb er rückgratfest. Einst, als man ihn bei einer Hofgesellschaft feierte und als „großen Mann" pries, unterbrach er den Redner mit den Worten: „Jawohl, einen Meter und achtzig!"

Reger, der große Kontropunktiker, hatte es nicht leicht gehabt, sich durchzusetzen. Der „hochwohllöblichen" Kritik hat er es denn auch nicht an beethovenscher Grobheit fehlen lassen. F. R. B.

Paula Baumann und Paul Kachelriess in der vom Bad. Staatstheater mit Erfolg aufgeführten Oper „DER GÜNSTLING" von Rudolf Wagner-Régeny (Foto Bauer)

Jakob Wassermann / Dem Gedächtnis der Vollendung seines 75. Lebensjahres

Von Professor Dr. Emil Kast

„Der wahrhafte Geist hat nie aufgehört, zu sein und zu wirken, bis zur heutigen Stunde nicht, trotz allen Bruchs von Tradition und Gesetz nicht, trotz der Vergiftung der öffentlichen Meinung, trotz der Verdunkelung des Gedächtnisses und trotz der würgenden Angst nicht. Immer hat er seine Erwecker und Neugestalter gefunden, seine stolzdemütigen Diener."

Wassermann: Rede an die Jugend über das Leben im Geiste. (Verlag S. Fischer, Berlin, 1932); Seite 23.

Die heutige erwachsene Jungmannschaft weiß gar nichts oder doch außer dem nur inhaltleer umraunten Namen sehr wenig von dem bedeutenden deutschen Roman- und Novellenerzähler Jakob Wassermann, der 1873 im nürnbergnahen Fürth in jüdisch kleinbürgerlichen Verhältnissen in die fränkische Landschaft geboren worden und — bös bemerkt, um nicht deutlicher zu sagen: bösartig totgeschwiegen, 1934 gestorben ist auf seiner wundervoll weltfernen kleinen Besitzung zu Füßen der Trisselwand am Altausseer See im steierischen Salzkammergut (nicht allzuweit übrigens entfernt von seines unvergeßlichen Freundes Hugo von Hofmannsthal bescheidenem Häuschen Obertressen bei Bad Aussee südlich Ischl und dem Hallstätter See, nur wenig östlich des erhabenen Dachsteinbereichs). Der 16jährige Wassermann wurde wohl allzu vorzeitig auf eigene Füße gestellt und tat reichlich schwer, sich zu behaupten und dann auch literarisch durchzusetzen. Obwohl der äußere Anschein es vielleicht bestreiten mag, es muß tatsächlich doch so gewesen sein, daß Wassermann sich das erzählerische Gestalten hat sehr sauer werden lassen müssen; wußte er doch von früh um die Verantwortung jedes mit den Mitteln der deutschen Sprache Arbeitenden, und machte ihm auch ein erstes Erzählen keinerlei Mühe. Aber das wahre Formfinden ist auch ihm alles andere als leicht gefallen. Sein innerstes Drängen — er hat ihm in erzählerischer wie theoretisch überprüfender Gestalt mehrfach Ausdruck und Klärung angedeihen lassen und sich bemüht — rang in ihm um die geeinte Zwienatur des Deutschen und Juden. Auch die Problematik (Fragenswürdigkeit und Fragwürdigkeit) des Literaten beunruhigte ihn keineswegs oberflächlich.

Sein erster großer Wurf dürfte ihm mit den „Juden von Zirndorf" (Zirndorf, eine jüdische Frankengemeinde südwestl. Nürnbergs) gelungen sein; ein Buch, das heute mehr als ehedem fesselt: ein Roman, aufgebaut auf einem geschichtlichen Vorspiel und in neunzehn Kapiteln aus den achtziger und folgenden Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Zu den schönsten Leistungen des weitschichtigen Wassermannschen Erzählertums gehört die wahrhaftige, zarte Dichtung von der Trägheit des Herzens „Caspar Hauser", die durchaus wieder bekannt gemacht werden sollte. Auch des Musikerromans „Das Gänsemännchen", stofflich angeregt durch die Eheschicksale des Stürmers und Drängers Gottfried August Bürger, indessen völlig ins beginnende 20. Jahrhundert verlegt, und auch sonst vielfältig, oder eigentlich völlig transponiert, gilt es sich erneut zu vergewissern. Berühmt geworden ist (und doch vielleicht in Episodischem mehrfach abgeblaßt) der große doppelbändige Entwicklungsroman mit sozusagen programmatisch redendem Namen „Christian Wahnschaffe", ein umfassendes Weltbild des großkapitalistisch-verproletarisierenden Deutschlands, etwa im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts; ohne große ausländische Anregungen literarischer Art nicht gut denkbar. Wie man überhaupt, jedenfalls seinerzeit beim Ersterscheinen Wassermannscher Bücher leicht sich an anklingende Beziehungen formaler oder gerade auch stofflicher Art gemahnt fühlen konnte. Es scheint mir für die dichterische Gewichtigkeit der Wassermannschen Kunst des Erzählens zu sprechen, daß ihres Verfassers Bücher heute noch und wieder außerordentlich zu fesseln vermögen, wo uns selbst jene tatsächlich greifbar wirklichkeitverhafteten geschichtlichen Grundlagen und persönlich-sachlichen Stoffbeziehungen zu ehemaliger deutscher Tageswirklichkeit selbst nicht mehr gegenwärtig geblieben sind.

So hat der Roman „Der Fall Maurizius" unleugbare stoff- und psychologische Problemanregung aus dem gerade ja in Karlsruhe vor mehr als vierzig Jahren noch sehr erinnerlich aufwühlend wirkenden Hauprozeß entnommen. Die Kunst des Romangestalters besteht nun eben darin, das raumzeitlich Vordergründige vom menschlich-seelisch Tieferschürften allgemein atmosphärisch dichterisch durchtränkt oder emporgetragen sein zu lassen. Auch an späteren Werken könnte unterschiedlich solches schöne Gelingen oder eben im Zeitstofflichen wirklichkeitsnäher Verhaftetbleiben bei genauer Prüfung sehr wohl abgewogen werden können. Es bleibt zu verweisen auf den Roman „Etzel Andergast" oder auf die vier Bände des „Wendekreises": „Der unbekannte Gast" (Novellen); die Erzählungen von „Oberlins drei Stufen" und „Sturreganz"; die Romane „Ulrike Woytich" und „Faber oder die verlorenen Jahre".

Schon vor zwanzig und dreißig Jahren sind die theoretischen Schriften Jakob Wassermanns: Essais, Vorträge, Gedenkaufsätze, Reiseaufzeichnungen, „Reden und Prägungen" und dergleichen nach ihrem unbestreitbar eindrucksvollen gedanklichen Mühen wie ihrer fesselnden und bedachten Form und keineswegs ihrem wahren Wert nach gebührend gewürdigt worden.

Jakob Wassermann darf als ein in den Künsten romantischer wie vor allem realistischer, aber auch naturalistischer, bald impressionabler, bald expressiver Erzählweise (um es ohnehin in Schlagworten anzudeuten) viel gewandter Meister noch nicht in gehetztem literarischem Geschehensablauf vorzeitig vergessen werden. Er muß noch einmal und wieder zur Aussprache auch vor unserer Gegenwart bereitgestellt werden. Denn da wir (ganz gewiß: leider!) noch nicht grundsätzlich über die Problematik unserer zwanziger Jahre erfolgreich hinausgediehen sind, so hat einer ihrer literarisken Wortführer noch Anspruch, gehört zu werden. Er wird sich selbst dabei fürs erste wohl noch behaupten; er, der einmal schrieb: „Es ist etwas im Menschen, etwas Wunderbares, eine unauslöschliche Sehnsucht, das dem Guten in ihm Vertrauen geschenkt wird, auch wenn von den Guten nur ein winziges Korn da ist."

Randbemerkung:

Die „Krise"

Das Badener Tageblatt hat den Versuch unternommen, in seiner Karlsruher Lokalausgabe, nun von seinem „kulturpolitischen Mitspracherecht" Gebrauch zu machen — und dabei auch mit uns zu polemisieren. Es scheint uns dabei allerdings, daß die „grundsätzlichen" Ausführungen reichlich verspätet kommen und daher ziemlich deplaciert wirken. Die Aufmerksamkeit Herrn Lynceus schien dabei auch zu sehr durch das Sammeln und Sichten von Zustimmung in Anspruch genommen zu sein, denn sonst hätte er den ersten Teil unseres Artikels genauer gelesen, und zweitens hätte er feststellen können, daß alle Fragen und Forderungen in seinen Artikeln von uns seit zwei Jahren eingehendst erörtert wurden — und zum Teil beantwortet, bzw. erfüllt worden sind. So müßte beispielsweise Herr Lynceus wissen, daß Herr Matzerath mehrfach darauf hingewiesen hat, daß er keine direktorialen Ambitionen hätte, und daß er für das Staatstheater immer wieder einen Intendanten von besonderem Format gefordert hat. Es lohnt sich also nicht, auf alle Punkte einzugehen, da es dem aufmerksamen Leser leicht fallen wird, alle zu widerlegen.

In der Frage des kommenden Intendanten können wir Herrn Lynceus mitteilen, daß Albrecht Schoenhals abgeschrieben hat und Heinz Hilpert keinen Wert darauf legt, zu den Vaganten unter den Intendanten zu zählen. Über dessen „direktoriale" Fähigkeiten dürften wohl auch keine Zweifel bestehen, denn er hat ja lange Zeit zwei bedeutende Bühnen geführt. Daß das Endziel Hilperts Zürich heißt, ist weder Hilpert noch Zürich bekannt. —

Die Angelegenheit in der Intendantenfrage ist jedenfalls so weit gediehen, daß wir die Gewähr dafür haben, daß ein Mann von Format hierher kommt, auch wenn Hilpert sich doch nicht für Karlsruhe entscheiden würde. Über die Frage der Kompetenzen dürfte dabei auch keinerlei Irrtum bestehen. Im übrigen haben wir noch nie die Absicht gehabt, im Staatstheater irgend jemand besonders zu protegieren, das dürfte auch allgemein bekannt sein.

Warum also die ganze Polemik? — Taktfrage!

Dieses Hinterherhumpeln hinter den Dingen könnte jedoch Herrn Lynceus sehr leicht einen peinlichen Übernamen einbringen — nicht nur in Theaterkreisen! Ng.

Wettbewerb in der Kunstakademie

Die Fenstergruppen der sich in Restauration befindlichen Karlsruher Friedhofskapelle sollen eine künstlerische Ausgestaltung erfahren. Hierzu wurde im Einvernehmen mit den städtischen Behörden in der Akademie der Bildenden Künste unter den Studierenden ein interner Wettbewerb ausgeschrieben.

Aufgabe war, für die auf beiden Seiten der Friedhofskapelle befindlichen sechs rundbogigen Doppelfenster von insgesamt 4½ m Höhe Entwürfe zu fertigen. Dabei mußte besonders berücksichtigt werden, daß die Motive nicht auf das Glas selbst gemalt werden können. Vielmehr, daß die aus den verschiedenen in der Masse selbst gefärbten Glasplatten und Scheiben nach der Vorzeichnung der einzelnen Stücke ausgeschnitten und durch Bleisprossen und -stäbe verbunden werden. Sie ergeben dadurch zugleich die Umrisse und die stärksten Linien der Innenzeichnung.

„Abschied" und „Klage" aus den Entwürfen von Margarete Schneider (Foto Bauer)

Die jungen Künstler haben sich in ihren Arbeiten ganz auf das „Wesen" des Glasfensters, das sich sozusagen als gläserner Teppich darbietet, eingestellt. Die gemachten Entwürfe waren teils figural, teils dekorativ, auch rein abstrakt, dominierend aber mit vertrauten Symbolen und Emblemen aus der christlichen Gedankenwelt, ganz im Sinne der alten Glasmalertradition ausgeführt. Sie kamen den Möglichkeiten der ganz geringen, nur wenig differenzierten Farbskalen von leichtem Gelb bis zum matten Grün durchaus entgegen. —

Verschiedene Preise konnten vergeben, auch einige lobende Erwähnungen ausgesprochen werden. Ein Preisrichterkollegium hatte sich unter dem Vorsitz des Direktors der Akademie der Bildenden Künste, Professor Dr. Oscar Gehrig, aus den Herren Standke vom städtischen Bauamt und Glasmaler Adolf Großkopf (der später auch die Herstellung der Fenster übernehmen wird) zusammengesetzt. Professor Schnarrenberger vom Kollegium der Akademie wurde zugezogen.

Den ersten Preis erhielt Margarete Schneider für ihre fast herb zu nennenden, ganz dem Sinne und Zweck des Ortes entsprechenden Bildkompositionen. Es wäre zu wünschen, daß dieser künstlerisch wie technisch gelungenen Arbeit auch bald die Ausführung folgen würde.

Daß die städtische Behörde der Kunstakademie den Auftrag für die Entwürfe erteilte, ist überaus anerkennenswert, da dies den Interessen der Akademie durchaus entgegenkommt. M. M.

Filmbrevier 1948

Vom deutschen Nachkriegsfilm soll in diesen Zeilen unsentimental die Rede sein, um uns vor Illusionen zu schützen und vor uferlosem Pessimismus zu bewahren. Tatbestand: es gibt eine Nachkriegs-Filmproduktion, ein freies Verleihersystem legt wieder die verantwortliche Filmauswahl in die Hand des Kinobesitzers und einem Kinopublikum ist wieder die Möglichkeit gegeben, eigenen Geschmack zu pflegen. Langsam bildet sich auch wieder eine Filmpresse heraus; Zeitschriftenverlagen werden für Filmzeitschriften Überpreise geboten und Abonnements „inständigst" förmlich erfleht. Die Filmschaffenden brauchen sich also über einen Mangel an Aufgeschlossenheit von seiten der Öffentlichkeit in keiner Weise zu beklagen. Dennoch ist die Filmsituation der Gegenwart unerfreulich. An dieser Stelle brauchen wir auf die Schwierigkeiten, die unter den Filmschaffenden selbst bestehen (Meinungsverschiedenheiten zwischen Produktion und Verleih einerseits und Filmtheaterbesitzern andererseits) nicht einzugehen, uns interessiert mehr die dramaturgische und personelle Situation. Ungeachtet des lebhaften Filmimportes ausländischer Spielfilme, die uns neuerlich einen lange versagten Blick über die Grenzen hinaus gestatten, ist dem deutschen Filmschaffen auch bei größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Möglichkeit gegeben, die neue Produktion auf das Gebot der Stunde abzustellen. Es gilt, die richtige Mitte zu finden zwischen Themen unterhaltenden Charakters und solchen Stoffen, die den Puls unserer Tage in wirkungsvoller und künstlerisch überhöhter Form einfangen. Bisher wurde eine ideale Synthese zwischen angelaufenen Spielfilmen und gegenwärtigem Publikumsgeschmack noch nicht gefunden. Während die Öffentlichkeit nach Ermittlungen des Münchener Gallup-Institutes zu etwa 56 Prozent den zeitnahen Wirklichkeitsfilm (publizistischer Film) zu Gunsten des unverbindlichen reinen Unterhaltungsfilmes ablehnt, stehen die Filmschaffenden in ihrer überwältigenden Mehrheit auf dem Standpunkt, daß der zu unserem Tagesgeschehen stellungnehmende Gegenwartsfilm mehr denn je existenzberechtigt ist. Zugegeben, die bisher gezeigten Gegenwartsfilme stellten keineswegs durch die Bank Ideallösungen dar. Manche Idee blieb im Ansatz haften, mancher bekannte Schauspieler ließ es in einer typischen Nachkriegsrolle (z. B. als Heimkehrer, Kriegsblinder, Emigrant, Schwarzhändler, politisch Verfolgter usw.) an persönlichem Kredit fehlen, weil er darstellerisch aus zu vielen Unterhaltungsfilmen „vorbelastet" ist. Auch thematisch erweckten manche dieser zeitnahen Nachkriegsfilme den Eindruck, als ob man nur eine politische Konjunktur ausnutzen wolle, während die überzeugende, mitreißende, publizistische Kraft fehlte. Es ist weiterhin gewagt, brennende, politische Probleme mit süßlicher Filmhandlung zu kandieren und durch mehr oder minder effektvolle Kameratricks zu garnieren. Diese Methode ist genau so bedenklich, als einen politischen Leitartikel in ein Feuilleton mit sprühenden Aphorismen zu verwandeln.

Während die ersten Nachkriegsfilme mit der Vergangenheit Abrechnung hielten, muß es Aufgabe der neuen Zeitfilme sein, sich mit der Gegenwart auseinanderzusetzen, bzw. zu versuchen, richtungweisend in die Zukunft vorzufühlen. Den Zeitfilm abzulehnen, weil ihn die breite Masse nicht sehen will, ist für den Publizisten gegenstandslos. Würden Goethe oder Theodor Fontane heute leben, so wären sie entschiedene Verfechter des Zeitfilmes, auch gegen die landläufige Meinung eines unkritischen Publikums. Die allgemeine Ablehnung des Zeitfilms resultiert nicht zuletzt aus mangelnder publizistischer Aufklärung: der Film unserer Tage hat eine treuhänderische Aufgabe gegenüber der Öffentlichkeit zu erfüllen! Es kann durchaus als geschmacklos und instinktlos betrachtet werden, wenn man einem hungernden Publikum auf der Bühne oder auf der Filmleinwand Illusionen und Revuegaukeleien, dazu hemmungslose Saufereien und Festgelage vorsetzt, als ob es niemals zwei Weltkriege und deren Folgen gegeben hätte! Wir halten es entschieden für ehrlicher, einer gepeinigten Menschheit im Kino Schicksale zu zeigen, die versuchen, mit der Not der Zeit fertig zu werden und an ihren Alltagsnöten Anteil zu nehmen. Aber die Einstellung zu dieser Forderung und deren Bejahung ist nicht nur eine Frage des Geschmacks und der materiellen Spekulation, sondern vor allem auch ein Kriterium des Charakters! Unter dieser Frage und deren Beantwortung durch die Praxis steht und fällt unser gegenwärtiges Filmschaffen. Dr. K. Wortig

Neue Bücher

Sergej Gornÿ: „Mit leisen Schritten". Verlag Harriet Schleber, Kassel. — Diese Geschichten eines zeitgenössischen russischen Autors, die in der Zeit vor der Revolution wurzeln, sind, besonders wo sie mit Humor und Besinnlichkeit Jugenderinnerungen ausmalen, gut erzählt. Was man aber in ihnen vermißt, ist der Pulsschlag der neuen Zeit und die Auseinandersetzung der russischen Volksseele mit den Problemen, mit denen wir sie beschäftigt wissen. So russisch die Erzählungen anmuten: es fehlt ihnen infolgedessen doch das spezifisch Russische, wie wir es heute verstehen. S.

Der Nöckergreis. Die Wilhelm Busch-Gesellschaft, Hannover, Geschäftsstelle (20 b) Mechtshausen über Seesen/Harz hat ihre Mitglieder mit einer Sondergabe überrascht. Sie hat ein kleines Heft mit der originalgetreuen Wiedergabe der Handschrift des Gedichtes „Der Nöckergreis" herausgebracht, welches Wilhelm Busch im Januar 1893 geschrieben hat. S.

Edmond About: **Die Nase des Herrn Notar.** Drei-Säulen-Verlag. Die von Wolfheinrich von der Mülbe übertragene Erzählung atmet den Geist des klassischen französischen Humors. Mit spitzer Feder werden um die dramatische Handlung eines Duells eine Reihe köstlicher Gestalten zu dichterischem Leben erweckt.

Propeller über Frankfurt

Silbernes Glitzern, brausendes Motorengebrumm über dem Rhein-Main-Flughafen, dann setzt die viermotorige Douglasmaschine behutsam auf die helle Betonlandebahn auf. 24 Stunden und 17 Minuten von der brasilianischen Hauptstadt nach Deutschland. Noch ist der Flughafen im Ausbau begriffen, noch werden die Pläne vervollständigt, Pläne, die Frankfurts Lufthafen zum modernsten Flugplatz in Europa gestalten wollen. Frankfurt, Deutschlands Verkehrsknotenpunkt mit 350 Zügen und 100 Flugzeugen am Tage. Acht Luftlinien kreuzen diese Stadt, zwei Jahre nachdem die erste Maschine aus den USA hier landete. So sieht es heute aus . . .

Die Pläne sind großartig: in der Stadtmitte Frankfurt a. M. ist ein 35 m hohes Hotel mit einigen hundert Betten gedacht. Ein achtstöckiges Gebäude, in dem gleichzeitig die Verkehrsbüros der verschiedenen Luftlinien untergebracht sein sollen. Breite Zubringerstraßen werden die Stadt mit dem einige Kilometer außerhalb liegenden Flughafen verbinden. Gleichzeitig werden die Autobahnen an dieses neue Straßennetz angeschlossen werden. Um den Flugplatz selbst wird eine ringförmige Straße gebaut werden, an derem Rande Parkanlagen, Tankstellen und Werkstätten geplant sind. Ebenfalls außerhalb des Flughafenbereichs soll ein weiteres Hotel für über 500 Gäste mit Schwimmbad, Tennis- und Golfplätzen entstehen. Andere Gebäude werden Unterkunftsmöglichkeiten für die Flugzeugbesatzungen beherbergen. Neben den bereits vorhandenen weißen Gebäuden an den Landebahnen werden sich in geraumer Zeit neue Bauten erheben. Restaurants mit allem Komfort, Imbißhallen mit Automatenbedienung und Bars großstädtischer Prägung. Schlichte Verwaltungsstellen für Post- und Frachtbeförderung, Büros für Zollkontrollen und Beobachtungsstände des Wetterdienstes.

Gleißend flammen die Richtscheinwerfer auf, sanft glühen die roten Begrenzungslichter der Landebahnen. Radargeräte in den Leitstellen werden auch bei dichtem Nebel Landungen gestatten. Langsam sinkt die Nacht über das Land, schwarz hebt sich der Rumpf der fahrplanmäßigen Nachtmaschine nach Paris ab, die in wenigen Minuten über das Feld rollen und nach wenigen Sprüngen sich in den westlichen Himmel erheben wird. In den Wartehallen Flugpläne nach Rio de Janeiro, nach New York, aber auch für Deutsche nach Berlin, nach München und Nürnberg . . . C-hm.

Deutsche Erstaufführung in Frankfurt:

„Vom Jenseits zurück"

Von André Obey

Was Pirandello und Wilder recht war, kann auch Obey billig sein. Mitunter ist es fast zu billig. Er blendet sein Stück von rückwärts auf: Das Leben einer Mutter, vom Greisenalter bis zum ersten Kindbett hin verfolgt. Der Mutter schlechthin, der Mutter des Unbekannten Soldaten. (Der Originaltitel umreißt das Thema schon klarer: „Revenu de l'étoile"). Das hätte ein Stück gegen den Krieg werden können, Anklage und Bekenntnis. Wie einst ein ähnlicher Vorwurf bei Paul Raynal. Aber bei Obey bleibt es artistische Spielerei. Spielleiter, Bühnenarbeiter und Sekretärin „wildern" auf der Szene, doch die extravagante Form eines indirekten Theaters, wie Obey es nennt, erstickt hier im bloßen Geschwätz.

Dabei hat Obey unbedingt Sinn für atmosphärische Theaterwirkung. Und zugleich von seiner Regietätigkeit beim Film her viel optische Bildhaftigkeit gelernt. Da sitzen die Toten im laubbekränzten Charonsnachen und kehren zu einem seltsam unwirklichen Scheindasein ins Leben zurück. Gerade aus der Zerstörung der Illusion erwächst für Momente eine nur um so stärkere theatralische Verzauberung. Obey hätte es dabei lassen sollen. Hätte es wohl auch getan, wenn die Substanz ausreichen würde, wenn sie also nicht nur Form, sondern auch Gehalt hätte. Doch so muß er immer wieder auf den Ausgangseffekt zurückgreifen — auf die Selbstironie des Theaters, um die zweieinhalb Aufführungsstunden zu füllen. Die Alltäglichkeit des Lebens, die auf der Bühne exemplifiziert werden sollte, ist darüber zur Belanglosigkeit geworden. Das Experiment an sich ist nur eine Skizze, in Andeutungen stecken geblieben, flüchtig und lieblos gemacht. Der Mangel an Liebe treibt ein fast grausames Spiel mit der Alten, vor der ihr Leben noch einmal erscheint. Und hier wird die Zerstörung der Illusion zugleich zur Zerstörung der menschlichen Wirkung.

Die deutschsprachige Erstaufführung hatte sich — im Rahmen einer Französischen Kulturwoche — Fritz Rémond für sein Kleines Theater im Zoo in Frankfurt (Main) gesichert. Man hätte sich vieles anders denken können, leichter und funkelnder, mit mehr französischem Charme und Esprit. Das Publikum dankte für die fast allzu ernsthaften Bemühungen des Regisseurs und der Darsteller mit freundlichem Beifall. Ulrich Seelmann-Eggebert.

Bad. Staatskapelle:

Sechstes Symphoniekonzert

Das Programm dieses Konzertes wartete mit einer Uraufführung auf, die, hätte sie vor etlichen zwanzig oder dreißig Jahren stattgehabt, vielleicht als Neuheit hätte angesprochen werden können. So aber wandelt der „Totentanz" des in Köln lebenden Dr. Kaspar Roeseling auf längst begangenen Pfaden, und man geht überdies wohl nicht fehl, in der Annahme, daß diesem Werk bewußt oder unbewußt Carl Orff und vielleicht auch der jüngere Strawinsky Pate gestanden haben. Es fehlt die den Komponisten kennzeichnende persönliche Note und eine vom schon Bestehenden aus richtungweisende Zielsetzung. Freilich weist der Totentanz von anderen Gesichtspunkten aus auch viel Positives auf: Der Komponist erreicht mit einer sehr sauberen und durchsichtigen Verarbeitung des Eingangsthemas, die sich oft nur auf kleine rhythmische Verschiebungen stützt, und durch eine farbig gekonnte Instrumentation die den programmatischen Sätzen eigentümliche Wirkung. Das Fehlen eigentlicher Kontrapunktik und breit angelegte Melodieführung lassen nirgendwo den Eindruck theoretischer Konstruktion aufkommen und steigern so die Unmittelbarkeit der Wirkung auf den unbefangenen Hörer, der sich außerdem durch die für heutige Verhältnisse sehr konventionelle und dominierende Harmonik angesprochen fühlt. Komponist und Dirigent durften sich so für begeisterten Beifall des ausverkauften Hauses bedanken. Die eingangs vorgebrachten Einwände zeigen indessen einmal mehr, daß zeitgenössisch und modern keineswegs gleichzusetzende Begriffe sind. Die konsequente Auseinandersetzung mit der Moderne bleibt uns Otto Matzerath trotz seiner Uraufführungen nach wie vor schuldig. In der heutigen Zeit des Suchens und Irrens nach neuen Ufern ist die rücksichtslose Diskussion gerade der extremsten Richtungen vor der breitesten Öffentlichkeit eine Notwendigkeit geworden. Es ist tatsächlich an der Zeit, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil des modernen Musikschaffens in der Versenkung verschwindet. Er wird dies um so schneller und sicherer tun, je häufiger er dem kritischen Urteil des Publikums ausgesetzt ist. So war das schon immer.

Das Cellokonzert von Haydn erfuhr durch Prof. Ludwig Hoelscher eine überzeugende Wiedergabe, die vor allem die Kantilene in schönstem Glanz erstrahlen ließ, in der Betonung der gesanglichen Momente allerdings nahe an der Grenze des werkmäßig noch Möglichen stand. Die vortrefflich begleitende Staatskapelle rundete das Gesamtbild in schönster Weise. Die abschließende d-moll-Symphonie Cesar Francks kam der Veranlagung Otto Matzeraths wieder einmal ganz besonders entgegen und wuchs unter seiner überlegen führenden, auch die Details aufzeigenden Hand zu einem großartigen Klanggemälde, das immer und immer wieder nachhaltige Eindrücke hinterläßt. Auch hier wieder ein Sonderlob der Staatskapelle in ihrer Gesamtheit! Eb.

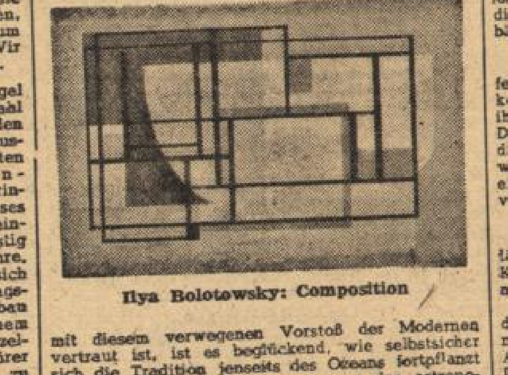
Konzert und Rezitation

Der von der Konzertdirektion Neufeldt veranstaltete Beethoven-Zyklus des Köckert-Quartetts wurde zu einem begeisternden und gleichermaßen ergreifenden Höhepunkt dieses Konzertwinters. Möge er allen an einer positiven Entwicklung der kulturellen Belange unserer Stadt interessierten Kreisen eindringlichst Anlaß bedeuten, die der endgültigen Beheimatung dieser künstlerischen Potenz in Karlsruhe etwa noch entgegenstehenden Schwierigkeiten endlich aus dem Wege zu räumen. Rudolf Köckert, Willi Buchner, Oskar Riedel und Josef Merz fügten sich als durchaus gleichwertige Persönlichkeiten zu seltener Gemeinsamkeit musikalischer Gestaltung zusammen, die auf vollendeter Beherrschung manueller Probleme basiert. Dabei schuf insbesondere die zurückhaltende Einordnung des Primarius die wesentliche Voraussetzung für die diesem Quartett besonders eigene Plastizität des Ausdrucks. Angesichts solcher Leistung erscheint es uns müßig, Auffassungsfragen, wie sie sich vor allem bei op. 130 und 130 aufdrängten, und ein gelegentliches Zuviel an Technik zum Gegenstand kleinlicher Kritik zu machen. Wir harren erwartungsvoll neuer Taten! Eb.

Der Volksbund für Dichtung hat in der Regel eine besonders glückliche Hand in der Auswahl der Texte, die er in seinen Rezitationsabenden vortragen läßt; aber keine Regel ist ohne Ausnahme. Und so muß das Bemühen, bei der letzten Lesung Hermann Hesses „Glasperlenspiel" einem größeren Kreise näher zu bringen, als vergeblich bezeichnet werden. Hesses Werk, das ihm bekanntlich den Nobel-Preis eintrug, gehört zu den faszinierendsten und geistig aufregendsten Neuerscheinungen der letzten Jahre. Aber, wie der Versuch erwies, entzieht es sich einer episodenhaften Wiedergabe im Vortragssaal. Es ist zu schwer und in seinem Aufbau und seinem Gesamtentwurf zu sehr aus einem Guß, um in wenigen herausgegriffenen Einzelstellen dem mit dem Buch unvertrauten Hörer eine Vorstellung der tragenden Ideen geben zu können. Die Lesung selbst wurde von Frau Lotte Ueberle-Doemer vorbildlich durchgeführt. Dr. A.

Gegenstandslose Malerei in USA

Die Kollektion Salomon R. Guggenheim aus den USA stammt aus dem Jahre 1939. Sie nennt sich ausdrücklich „Sammlung gegenstandsloser Kunst". Wie weit die Emigration am Aufbau dieser Sammlung beteiligt ist, läßt sich von hier aus nur von ungefähr ahnen. Ist doch aus Deutschland einer der wichtigsten „Gegenstandslosen", Moholy-Nagy, dessen Schwägerin in München lebt, nach den USA ausgewandert und dort gestorben. Die Sammlung umfaßt heute Namen wie Campendonk, Feininger, Juan Gris, Klee und Picasso. Zum Grundstock gehört der 1889 in Polen geborene Rudolf Bauer. Die Propagandistin dieser Malerei ist Hilla Rebay, die aus Straßburg gebürtig ist. Sie betreut seit 1937 das Museum. Die „Gegenstandslosen" wurden zu einer Ausstellung nach Zürich geschickt und dank der Fürsorge von Dir. Dr. Martin ist es mit Hilfe der amerikanischen Militärregierung gelungen, diese erste Ausstellung amerikanischer Kunst in Deutschland nach dem Kriege nach Deutschland zu bringen. Damit wird jetzt die Karlsruher Kunsthalle eröffnet. Zweifellos ein mutiger Schritt in der Stadt Weinbrenners und doch wird das schärfste Auge erkennen, daß derselbe Reißbrettstift den für uns problematischen, weil schwächeren Rudolf Bauer, den akkuraten Ilya Bolotowski und den pracatvollen Moholy-Nagy beherrscht. Hilla Rebay schwelgt in einem stärkeren, malerischen Sentiment. Perle Fine führt Kandinsky zartsinnig weiter und Einflüsse von Klee und Baumeister kehren bei Robert Jay Wolff, Alice T. Mason, Charles Smith und Wallace Mitchell wieder. Für den, der



Ilya Bolotowsky: Composition

mit diesem verwegenen Vorstoß der Modernen vertraut ist, ist es beglückend, wie selbstsicher sich die Tradition jenseits des Ozeans fortpflanzt und offenbar mit Erinnerungen an das astronomische oder mikroskopische Bild organisch mischt.

Nicht alle Bilder sind gleichwertig. Aber für die meisten wird das schwer zu erkennen sein, da der vollständige Bruch mit der gegenständlichen Tradition ohnehin schon Mühe bereitet und zum Widerspruch reizt. Aber man darf sich nicht mit dem oberflächlichen Eindruck begnügen. Wenn wir dem Atomforscher den Einbruch in die Urzellen der Materie zugestehen, müssen wir auch dem Maler erlauben, das verborgene Gerüst der gegenständlichen Malerei auf die Staffelei zu bringen. Diese Maler sind die Atomforscher unter den Künstlern. Man kann sie ablehnen, aber an ihnen ebensowenig vorbeigehen wie an der modernen Physik. E. V.

(Anm. d. Red.: Vorstehenden Bericht veröffentlichen wir anläßlich der morgigen Eröffnung dieser besonderen Ausstellung. Eine weitere Betrachtung erscheint in einer unserer nächsten Ausgaben.)

Tanz im Wandel der Zeiten

Es war ein dankenswertes Unterfangen der rührigen Kurbelbühne, dieses interessante Programm zu bringen. Zumal endlich einmal Solisten des Staatstheaterballetts mit Alfredo Bortoluzzi an der Spitze die leider so seltene Gelegenheit wahrnehmen konnten, in einem eigenen Programm ihre vollendete Kunst glänzen zu lassen. Zwischen den von Arthur Chwatek erschöpfenden und gefällig dargebrachten Erläuterungen zur Geschichte des Tanzes bedeuteten besondere Höhepunkte der indische Tanz Bortoluzzis, der Pas de deux von Marianne Baumgärtner und Bortoluzzi, ein ägyptischer Tanz Erika Delbotts, Teilszenen aus Carmina burana und last not least nach der heiteren Seite der Step Fritz Doege. A. Furtwängler war ein zuverlässiger Begleiter. Es wäre nur zu wünschen, daß dieses Programm keine Ausnahmeerscheinung bleiben wird. —g—

Kabarett-Notiz

Im Kabarett Roland beweist Peter Frankenfeld, daß man auch ohne die alten „Kalauer" konferieren kann. Die Akryeros erfreuen mit ihrem routinierten Spiel auf dem Akkordeon. Dorothea gefällt mit einem Elastikakt, der allerdings etwas variabler und ausgeglichener geboten werden müßte. Die Parodie Alice und Daisys auf einen boogy-woogy sichert beiden Künstlerinnen verdienten Applaus. M. M.

Professor Dr. Hans Knappertsbusch wurde anläßlich seines 60. Geburtstages vom bayerischen Kultusminister Dr. Alois Hundhammer zum Ehrenmitglied der Bayer. Staatsoper ernannt. (Dena)

Dr. Walter Kordt wurde zum neuen Intendanten der Städtischen Bühnen Aachen berufen. Vor seiner letzten Tätigkeit als Leiter der literarischen Abteilung des Südwestfunks in Koblenz arbeitete Dr. Kordt viele Jahre als Regisseur und Dramaturg am Aachener Stadttheater. (Dena)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ich suche Knochen!

Keinesfalls tue ich es aus persönlicher Sammlerfreude, sondern aus einem zwingenden Grund. Ab und zu habe ich das dringende Bedürfnis einer gründlichen Reinigung. Da mir aber die amtliche Seifenzuteilung nicht ausreicht, wobei ich absolut einsehe, daß körperliche Ausmaße von 1,80 m für heutige Verhältnisse untragbar geworden sind, habe ich mich der Knochensammelaktion bedient. Zu dem Gesamtergebnis eines Jahres mit 150 000 kg Knochen habe ich trotz eifriger Bemühungen nicht viel beitragen können. Da Bemühungen nur in Verbindung mit Erfolg (lies Knochen) belohnt werden, fand ich bei der Verteilung von 75 000 Stück Kernseife zu 40 g und 50 000 zu 60 g wenig Berücksichtigung. Hauptaktionäre waren Metzgereien, Kantinen, Werkküchen und Gaststätten.

Die Knochenfunde in der Bratpfanne versiegten, in die sich nun die Massen knochenlosen Büchsenfleisches ergießen, das sich schamhaft unter der fleischfremden Farbe echter Ersatzsaucenwürfel verbirgt. Ich war entschlossen, um die Seifenlage der Familie zu retten, mich selbst zu opfern, kam aber durch die Aufheiterung im Westen, die nicht nur laue Winde, sondern auch reale Dinge verspricht, wieder davon ab. Dafür machte ich bei der Frühjahrsbestellung meinem 1½ qm großen Grundstücks einen bedeutenden prähistorischen Fund. Massive Knochen von beträchtlichem Ausmaß kamen zum Vorschein, die einem Urmenschen gehören konnten. Von sachverständiger Seite wurde allerdings behauptet, daß es sich nur um die irdischen Reste eines in Büchsen schlummernden Kalbes handeln könne. Der schlummernde Teil wäre mir zwar lieber gewesen, aber ein Stückchen Seife ist in Anbetracht der Ostertage auch etwas wert. P. S.

Spät kommt ihr, doch ihr kommt!

Das auf Grund der Rationserhöhungen ab April auszugebende dritte Pfund Zucker und die Trockenfrüchte können erst in der dritten Dekade der 113. Zuteilungsperiode bezogen werden, da die erforderlichen Einfuhren erst Anfang April eintreffen, teilte die Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit. Möglicherweise sei auch in einzelnen Ländern der Bizone mit einer verspäteten Ausgabe der erhöhten Fettration zu rechnen. Die Verwaltung weist jedoch darauf hin, daß die Rationserhöhungen auf jeden Fall mit Wirkung vom 1. April in Kraft treten.

Zugverkehr an Ostern

Für den Reisezugverkehr in der Osterwoche hat die Hauptverwaltung der Eisenbahnen folgende Regelung bekanntgegeben: Am Karfreitag verkehren die Reisezüge der Generalbetriebsleitung Süd — US-Zone — wie an Sonntagen, im Bereich der Generalbetriebsleitung West — britische Zone — dagegen wie an Werktagen. Am Ostersonntag und Ostermontag verkehren die Reisezüge in der Bizone wie an Sonntagen. Über die Züge des reinen Berufsverkehrs entscheiden die einzelnen Reichsbahndirektionen.

Um die Mitbestimmung der Betriebsräte

Arbeitsminister Rudolf Kohl sprach bei der Betriebsrätevollversammlung

In der Durlacher Festhalle befaßten sich am Freitag die Betriebsräte mit dem Mitbestimmungsrecht. Der Vorsitzende des ADGB Karlsruhe, Karl Flößer, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß es keine kommunistische, sondern eine Versammlung der Gewerkschaften sei, die den Arbeitsminister Rudolf Kohl um Aufklärung über die Frage des Mitbestimmungsrechts gebeten hätten. Der Arbeitsminister erklärte, daß er dreimal einen Gesetzentwurf eingereicht habe, der jedesmal abgelehnt worden sei. Die Einschaltung der Betriebsräte sei unbedingt notwendig. Nur so könnte auch den vielen Scheinarbeitsverträgen entgegengetreten werden, wenn der Betriebsrat zur Abzeichnung der Arbeitskarten herangezogen werde, wie es der Arbeitsminister in einer Verordnung vorgesehen habe. Wenn von Wirtschaftsdemokratie gesprochen würde, dann müßte sie hälftig vom Arbeitnehmer und vom Arbeitgeber getragen sein. Der Minister wandte sich scharf gegen die Industrie- und Handelskammer, die mit allen Mitteln versuche, die Mitarbeit der Betriebsräte zu verhindern. Eine Veranstaltung des Forums von Radio Stuttgart, zu dem ein Diskussionsleiter, zwei Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer eingeladen waren, sei bezeichnend für die Haltung der Arbeitgeber gewesen. Die Sessel, die für die Arbeitgeber bereitgestellt waren, seien leer geblieben; ein solches Verhalten sei unmißverständlich. Es sei eine alte Taktik, die Gewerkschaften auszuschalten, und eine Beleidigung der Betriebsräte, wenn von Unternehmern behauptet werde, die Betriebsräte seien zur Mitbestimmung ungeeignet. Viele Unternehmer, so bemerkte der Redner, seien nicht auf Grund ihrer Intelligenz Besitzer eines Werkes. Der Minister ging dann auf die Denkschrift der Unternehmer ein, die er als sehr oberflächlich bezeichnete. Das Bestreben, den Gesetzentwurf abzulehnen, sei unverkennbar. Die Unternehmer argumentierten, daß keine Rechtsgrundlage für ein Mitbestimmungsgesetz bestehe, das den Ruin der Wirtschaft bedeute. Diese Frage bewege jeden Gewerkschaftler, für die leider bis jetzt wenig Verständnis bei den Unternehmern zu finden sei. Es sei daher notwendig, das Mitbestimmungsrecht gesetzlich zu verankern. Im Bundesvorstand des ADGB, in dem alle Parteien vertreten sind, sei man sich über diese Frage einig. Daraus sei zu ersehen, daß die Ablehnung von der anderen Seite künstlich herbeigeführt worden sei. Es gälte zu verhindern, daß die kapitalistische Gesellschaft, die mit ihren Millionen das „Dritte Reich" finanzierte, erneut die Arbeiterschaft in Bedrängnis bringe. Wenn man ernsthaft wolle, müßte es Mittel und Wege zu einer Verständigung geben.

Arbeitsamtsdirektor Karl Konz (M. d. L.) gab eine Erklärung ab, wonach das bestehende Urlaubsgesetz nach Beschluß des Landtags bis zum 30. April verlängert wird. Dagegen wandte sich ein Betriebsratsmitglied, das feststellte, daß sich damit die Bedingungen für die Arbeitnehmer nur verschlechtern könnten. Minister Kohl erklärte, daß es nicht Sache des Landtags sein könne, eine Änderung vorzunehmen, und daß unter allen Umständen das alte Urlaubsgesetz für ein weiteres Jahr Anerkennung finden müsse. Abschließend betonte der Minister, daß es Aufgabe der Arbeitnehmer sei, Aufklärungsarbeit zu leisten und die Gewerkschaften im Kampf zu stärken. Das Ringen gälte der Einheit der Gewerkschaften und damit der Einheit Deutschlands.

Gewerkschaftssekretär Karl Deck verlas eine von der Versammlung angenommene Entschließung folgenden Wortlauts: „Die Betriebsräte von Karlsruhe und Umgebung haben heute in einer Vollversammlung zu dem Gesetzentwurf über das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte Stellung genommen. Die Versammlung richtet an den Landtag das dringende Ersuchen, die Beratungen über dieses Gesetz baldmöglichst zum Abschluß zu bringen". P. S.

Der Internistenkongreß aller Zonen

Die Ärzte bitten die Bevölkerung dringend um weitere Quartiermeldungen

Die Vorbereitungen zur Durchführung des ersten großen deutschen Internistenkongresses aller vier Zonen, der vom 19. bis 21. Mai 1948 in Karlsruhe geplant ist, schreiten fort. Durch die Kongreßleitung sind die Redner zu den Hauptthemen des Kongresses bereits aufgefordert worden und haben ihre Zusage gegeben. Über das „vegetative Nervensystem", dem Hauptthema des ersten Tages, dem 19. Mai, sprechen Professor Gagel-Nürnberg, Prof. Bodechtel-Düsseldorf und von den Erfahrungen des Chirurgen auf diesem Gebiete Prof. Rieder, früher Leipzig. Zur Diskussion aufgefordert wurden Prof. Jores-Hamburg und Prof. Sturm-Barmen-Wuppertal.

Der zweite Tag ist den Viruskrankheiten gewidmet. Dieses Thema gewinnt deshalb besondere Bedeutung, weil die Virusgrippe und die Viruspneumonie in verschiedenen Gegenden während der letzten Zeit verstärkt auftrat und deshalb ärztlicherseits eine entsprechende Aussprache über Behandlungsmaßnahmen gegen diese Erkrankung besonders dringlich erscheint, besonders da die bekannten Sulfonamide und das Penicillin in den meisten Fällen hierbei unwirksam ist. Als Referent über Viruskrankheiten wird Prof. Herzberg-Greifswald und Prof. Siede-Kiel, sprechen.

Am dritten Tage wird über die Pathologie des Blutfarbstoffes verhandelt, der ja im Mittelpunkt des gesamten Stoffwechselgeschehens des Körpers steht. Die Hauptreferenten sind Prof. Zeile-Illertissen, Prof. Duesberg-Mainz, Prof. Heubner-Berlin, Prof. Bingold-München, Prof. Kämmerer-München, Prof. Brugsch-Berlin und Prof. Baumgartel-München.

Die Hauptaufgabe des Kongresses ist die Abstimmung der Resultate deutscher Forscher gegen die Ergebnisse der Ärzte des Auslandes, die naturgemäß eine ausgiebige persönliche Diskussion über bestimmte Fragestellungen zur notwendigen Voraussetzung hat. Es wurden deshalb von der Kongreßleitung zu Vorträgen und zur Aussprache zahlreiche ausländische Gelehrte eingeladen. So zum Thema des „vegetativen Nervensystems" Prof. Raab, USA neben anderen amerikanischen Gelehrten. Ferner Prof. Olivecrona-Stockholm und Prof. Berglund-Stockholm, die zugesagt haben. Auf dem wichtigen Gebiete der Viruskrankheiten wird Prof. Gsell - St. Gallen, über eigene Forschungsresultate und die im internationalen Schrifttum niedergelegten Ergebnisse sprechen. Zur Diskussion über die Pathologie des Blutfarbstoffes wurde neben zahlreichen anderen Schweizer Gelehrten Prof. Vanotti-Lausanne, eingeladen, von dem ebenfalls bereits eine Zusage vorliegt.

Die Abhaltung eines derartig umfassenden Internistenkongresses aller vier Zonen liegt im dringenden Interesse der Allgemeinheit. Angesichts einer erschwerten Verbreiterung von Forschungsergebnissen durch das geschriebene Wort infolge Mangel an Büchern, spielt die mündliche Aussprache eine besonders große Rolle. Durch die Kriegszeit und die damit verbundene Absperrung vom Auslande mußten die deutschen Ärzte trotz sehr guter eigener Ergebnisse doch auf die Anwendung mancher neuer Erkenntnisse des Auslandes auf dem Gebiete der Diagnostik und der Therapie innerer Krankheiten verzichten. Diese Gelegenheit zu einer segensreichen Aussprache und Fühlungnahme wird nun durch den Karlsruher Internistenkongreß den Fachärzten für innere Medizin aus ganz Deutschland gegeben und kommt damit unmittelbar der gefährdeten Volksgesundheit zugute.

Die Vorbereitung des Kongresses von ärztlichem und wissenschaftlichem Standpunkt ist bereits weit fortgeschritten. Der Kongreß ist aber leider noch nicht gesichert, da erst eine ungenügende Zahl von Quartiermeldungen vorliegen. Angesichts des Fehlens von Hotels und Gaststätten in genügender Zahl ist die Kongreßleitung auf Privatquartiere angewiesen. Es ist selbstverständlich, daß das Wohnungsamt aus diesem Opfer keine Schlüsse zieht. Deshalb wird an alle Einwohner Karlsruhes die dringende Bitte gerichtet, Quartiere für den Internistenkongreß bereitzustellen, und dies entweder schriftlich oder telefonisch anzumelden beim Kongreßbüro: Chefarzt Dozent Dr. F. Kienle, II. Medizinische Klinik der Städtischen Krankenanstalten, Telefon 5430, Nebenapparat 334. Auch Notquartiere, Couch etc. sind willkommen. Von den Kongreßteilnehmern wird eine angemessene Vergütung bezahlt.

Der Lenz ist da!

Frühlingsanfang, erster Lenzsonntag, Palmsonntag; alle drei treffen am heurigen 21. März zusammen. Mit dem lenzlichen Grünen und Blühen ist es zwar noch nicht ganz soweit, wie es das Vorgartenbäumchen, Ecke Kriegs- und Schillerstraße, auf unserem Bild dokumentieren möchte, aber es liegt alles

(Photo: E. Bauer)

drin in den prallen Knospen an Baum und Strauch und kann sich nur um Tage und einige Grad Wärme mehr als bisher handeln, und wir dürfen wieder unter blühenden und grünenden Bäumen wandeln.

•

Unter Sturmesbrausen wird der Frühling geboren, feiert die Natur Auferstehung, erneuert sich die Welt. Der März hat es in sich, dieses Neuwerden der Menschen und Dinge. Der März ist Revolutionsmonat im Leben der Natur und der Völker. Vor hundert Jahren ging die Märzrevolution durch Deutschland und Europa und pflanzte die Banner der demokratischen Freiheit auf die Barrikaden gegen die Unterdrücker dieser Freiheit. März 1948 gilt es wiederum, die gleiche Freiheit zu schützen gegen den Wind der Unfreiheit aus dem Osten, der mit seinem eisigen Hauch den werdenden europäischen Völkerfrühling zu vernichten droht.

•

Durch das mit den ersten grünen Zweigen des neuen Frühlings geschmückte Tor des Palmsonntags tritt die Christenheit in die große Passionswoche des Welterlösers ein. Schmerzvoll ist dieser letzte Weg der Wiedergeburt einer ganzen Menschheit, aber an seinem Ende öffnet sich weit das Tor der Auferstehung, des Sieges über Sünde, Tod und Hölle, der wahren Freiheit der Erlösten. L. A.

Zulassungskarten für D-Züge

Vom 22. bis 31. März werden die Zulassungskarten für D-Züge zunächst an die Inhaber von Arbeiterrückfahrkarten oder Schülerfahrkarten sowie an solche Personen ausgegeben, die durch Bescheinigung ihrer Arbeitgeber nachweisen, daß sie ihre Ehegatten, Kinder oder Eltern besuchen wollen. Damit werden die Inhaber von Dienstreisebescheinigungen nicht bevorzugt. Ausgenommen von dieser Regelung sind der Interzonenzug D 111 nach Berlin und der Dienstzug DD 311/312 Hamburg—Köln.

Grüne Dienstreisebescheinigungen verlängert. Die grünen Dauer-Dienstreisebescheinigungen der Industrie- und Handelskammer, die am 31. März ablaufen, gelten ohne besondere Verlängerung bis 30. April. Ab 1. Mai treten neue Dienstreisebescheinigungen in grauer Farbe in Kraft.

KURZE STADTNOTIZEN

Die Lebensmittelkarten für die 113. Z.-P. werden wegen der Feiertage bereits in der Karwoche ab Montag, 22. März, je nach Größe des Bezirkes ausgegeben. Näheres ist aus dem amtlichen Teil der heutigen Ausgabe zu ersehen. Für die Bezirke 2 (Innen West) und 4 (Südwest) findet die Ausgabe im Ernährungsamt, Otto-Sachs-Str. 5, statt. Die Ausgabe an Nachzügler erfolgt ab Dienstag, 30. März.

Weinzuteilung für Körperbeschädigte. An alle Kriegs- und Unfallbeschädigten (Berufsunfall) sowie an Personen, die als Folgen eines Leidens einen dauernden, sichtbaren Körperschaden davongetragen haben, gelangt ab 50%iger Erwerbsminderung eine Flasche Wein für das 1. Quartal 1948 zur Ausgabe. Näheres unter amtl. Bekanntmachungen.

2 Eier, Zucker, Fett und Käse aufgerufen! Auf die Aufrufe der Ernährungsämter Karlsruhe-Stadt und -Land in der heutigen Ausgabe über obige Lebensmittel wird besonders hingewiesen.

Leiter des Stadtamts Durlach wiedergewählt. Vom Durlacher Verwaltungsausschuß wurde Bürgermeister a. D. Ritzert einstimmig wiedergewählt. Nach jahrzehntelanger Tätigkeit als Gewerkschaftsführer wurde er 1922 zum Bürgermeister von Durlach gewählt. Er setzte sich vor allem gegen die große Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten, wie Pfinzkorrektion, Meliorationen, Kanalisation, Straßenbau, Schaffung öffentlicher Anlagen und Plätze, ein. Außerdem organisierte er eine großzügige Winternothilfe. Der großen Wohnungsnot wirkte er durch ein Bauprogramm entgegen, durch das in wenigen Jahren rund 1000 neue Wohnungen geschaffen wurden. Weitere Verschönerungsarbeiten im Turmberggebiet, wie der Bau der Panoramastraße, sind ebenfalls seiner Initiative zu verdanken. Ende 1931 mußte er auf Druck der NSDAP als Bürgermeister zurücktreten. Von 1933 bis 1945 wurde er mehrmals verhaftet. Anfang 1947 wurde er zum Leiter des neuerrichteten Stadtamtes Durlach berufen, zu welchem er nun für weitere 6 Jahre gewählt wurde. D.H.

Karlsruher Student preisgekrönt. Stud. arch. Wolfgang Bley, Waldring 47, hat beim Architektur-Wettbewerb um den Neubau einer Berufsschule in Gaggenau unter 126 eingegangenen Entwürfen einen 2. Preis in Höhe von 3500.— Mark erhalten. Der Entwurf des Durlacher Dipl.-Ing. Willi Lausch wurde angekauft.

Aufnahme beim Staatstechnikum. Es wird darauf hingewiesen, daß in Zukunft die Gesuche um Zulassung zum Studium am Bad. Staatstechnikum bei der Direktion jeweils zu folgenden Terminen spätestens vorzulegen sind: Wintersemester: 15. Juni, Sommersemester: 15. Januar. Verspätet einlaufende Gesuche müssen für das folgende Semester zurückgestellt werden.

Württbg.-Bad. Radio-Club. Am Samstag, 15 Uhr, spricht in einem Vortrag Ob.-Ing. Dreibholz, Stuttgart, über das Thema „Was gibt es Neues in der Rundf.-Technik?" im Aula-Bau der Techn. Hochschule.

Eine besinnliche Stunde hielt die Karlsruher Frauengruppe am Mittwoch im Munzsaal ab. Elena Lange warb in humor- und geistvoller Art für den Zusammenschluß der Frauen — nicht gegen die Männer — zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit, die des praktischen Hausfrauenverstandes bedürfte. Lotte Böhme rezitierte die märchenhafte Novelle von Hans-Erich Nossack: „Der Jüngling aus dem Meer". Realistik und Poesie wurden von Frau Böhme zu einem stimmungsvollen Gemälde verarbeitet. Edithmaria Rau und Thea Wurst, am Flügel virtuos von Eva Schinzinger begleitet, sangen mit jugendfrischen Stimmen Frühlingslieder von Mendelssohn und besonders gut gestaltet waren „Die Meere" von Brahms. Elgro.

PKW gegen Krankenfahrstuhl. Auf der Kaiserallee wurde ein Krankenfahrstuhl von einem Personenkraftwagen angefahren, wobei der Insasse des Fahrstuhles, ein 79jähriger Invalide, einen Unterschenkelbruch erlitt.

Betrügerische Polizeianwärter. Nach umfassenden Ermittlungen ist es endlich gelungen, zwei junge Polizeianwärter zu überführen, daß sie sich in den letzten Monaten Amtsanmaßungen schuldig gemacht haben, indem sie in teilweiser Zivilkleidung vorgaben, als Beauftragte der Polizei bei Schwarzhändlern Beschlagnahmungen durchführen zu müssen. Daneben konnten sie auch als Mittäter bei einer Schwarzschlachtung und bei Diebstählen überführt werden. Neben sofortiger Dienstentlassung sehen sie beide ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegen.

Selbstmordversuch. Ein lediger Kaufmann versuchte sich das Leben zu nehmen, indem er sich in der Sofienstraße auf die Geleise der Schuttbahn warf. Als dies durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert wurde, versuchte er sich die Pulsader durchzubeißen, was ihm nur unvollkommen gelang, so daß er mit einer Bißwunde ins Krankenhaus überführt werden konnte.

Aufgegriffen. Ein 13jähriges Mädchen, das mittags aus der elterlichen Wohnung weggegangen und als vermißt gemeldet worden war, wurde nach Mitternacht in der Albtalstraße aufgegriffen, wo es sich bei den amerikanischen Unterkünften herumgetrieben hatte.

Wer kann Angaben machen? In den späten Abendstunden des 18. 3. wurde einer gehbehinderten Studentin aus einer Toreinfahrt in der Werderstraße ein Krankenfahrrad (Dreirad) gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei.

Geburtstag. Am 21. März feiert Kirchenmusikdirektor Hans Vogel, der bis Kriegsausbruch Organist an der Stadtkirche war, seinen 81. Geburtstag in seinem Heimatstädtchen Creglingen a. d. Tauber.

Eine Leistungs- und Exportschau

Deutsches Modeschaffen nach dem zweiten Weltkrieg

Der Mode-Ausschuß des Damenschneiderhandwerks der Arbeitsgemeinschaft des Bekleidungshandwerks im britischen und amerikanischen Besatzungsgebiet veranstaltete am 18. 3. 1948 im Café Museum eine aus 120 Modellen und von ungefähr 60 Firmen durchgeführte Leistungs- und Exportschau. Wie ihr Ansager Otto Ponater, München gleich eingangs betonte, unterscheide sich diese Modenschau in einem wesentlichen Punkte von den bisher gezeigten. Denn diese Schau wolle nicht in erster Linie Anregung zu modischem Schaffen vermitteln oder gar bei den meisten deutschen Frauen neidvolle Gefühle an leider schon so lang vergangene Zeiten erwecken, als man noch ebenso mühelos ein schönes Modell sich aussuchen konnte, — vorausgesetzt, daß der Geldbeutel es erlaubte — sondern Zweck und Sinn dieser Vorführungen sei, zu zeigen, wie man in den einzelnen Firmen bemüht sei, mit bestem Geschmack und in Verbindung von erstklassigem — teilweise ausländischem Material — Modelle zu schaffen, die wirklich für den Export in Frage kämen. Export sei für Deutschland lebensnotwendig, ohne Export keine Möglichkeit des Wiederaufbaues unserer zerrütteten Wirtschaft.

So zeigten uns etwa 60 Firmen, wobei auch Karlsruhe mit zwei Namen vertreten war, bestes deutsches Modeschaffen. Die vorgeführten Modelle hatten alle die für das Ausland erforderlichen Längen, man sah viele schöne Farbkompositionen, echte Brüsseler Spitzen, malerische Strickblusen, sehr elegante Hüte und wunderhübsche Schuhe. Neben dem klassischen Schneiderkostüm, einem tadellos gearbeiteten Reitdreß und Jagdkostüm, wurden geschmackvolle Fantasie- und Nachmittagskostüme gezeigt, letztere besonders in Schwarz, wie überhaupt bei den Fünfuhrtee- und Bridgekleidern schwarz die dominierende Farbe war. Weit und mit komplizierter Raffung waren die Röcke, ein Angsttraum für jede selbstschneidernde deutsche Frau, die gewohnt ist, aus dem winzigsten Stoffrest noch etwas Brauchbares zu machen. Aber da wir diesmal nur stille Betrachter ohne heimliche Wünsche waren, konnten wir den ganzen prächtigen Materialaufwand, der sich an allen Modellen zeigte, sine ira et studio — rein objektiv würde Karichen aus der „Oberquarta" sagen — an uns vorbeirauschen lassen. Jede der ausstellenden Firmen bot ihr Bestes, besonders stark waren die bayerischen Ateliers vertreten, die hervorragendes Modehandwerk zeigten, aber auch Frankfurt, Köln und Stuttgart konnten sich durchaus behaupten. Aus den Karlsruher Modewerkstätten sahen wir ein hellgeblümtes, apartes Hochsommernachmittagskleid von Lucie Stich und aus dem Atelier Schuler ein dunkles, dekoratives Abendkleid. Der größte Teil der Nachmittagskleider war hüftbetont, hatte Schößchen und Volants. Die Abendkleider waren alle sehr festlich und großstilig gehalten, schulterfrei und von üppiger Rockweite. So vermittelte uns diese erste deutsche Leistungs- und Exportschau einen Einblick in ihre Arbeit und bewies zugleich, daß auch das deutsche Modeschaffen gewillt und tatsächlich in der Lage ist, mitzuhelfen am Neuaufbau unserer Wirtschaft. H.F.

Achtet bei Dunkelheit auf Gehwege und Straßen, da Räumstellen nicht mehr beleuchtet werden können.

Die Sache mit Hilde und Egon ...

und ein Nachspiel vor der Karlsruher Strafkammer

Jungen Damen brauchte, wenn sie auf einem Ernährungsamt beschäftigt sind, der Versucher sich nicht nur als irgendein landläufiger Casanova zu nahen, sondern er kann auch in der Person eines Metzgermeisters an sie herantreten. So war es auch bei Hilde, der eines Tages der eine Metzgerei treuhänderisch führende junge Egon ein Geständnis machte. Etwa daß er sie liebe? Nein: daß in seinen Fleischbeständen ein peinliches Defizit bestehe. Ob Hilde nicht etwa helfen könne? Und Hilde, die bei ihrem Schwager, dem mit Egon in freundschaftlicher Geschäftsverbindung stehenden Bäckermeister K. wohnte und in der Verrechnungsstelle ihres Amtes Einiges fingern konnte, half tatsächlich. Indem sie am nächsten Montag dem mit ihr abrechnenden Egon für 200 Pfund Marken mehr quittierte als er abgeliefert hatte, am übernächsten 100 und ein drittes Mal 60 Pfund, so daß Egons Schwund insgesamt um 360 Pfund aufgefüllt war. Wie es aber der Zufall will: kaum ist man so nett im Zuge, da riecht die Kontrollbeamtin des Ernährungsamtes, die eine ausgezeichnete Nase hat, Lunte, und Holland bzw. Hilde ist in Nöten. Zwar hat sie noch Zeit, Egon fernmündlich anzurufen und um Expreßzusendung seines Firmenstempels zu bitten, es gelingt ihr auch, aus den Mappen anderer Metzgermeister einige ungestempelte Markenbogen zu mausen und ihnen Egons Stempel aufzudrücken, aber wehe: die Kontrolle läßt sich nicht düpieren und bald ist der Schwindel aufgedeckt, und Hilde entlassen.

Das Nachspiel vor der Strafkammer II (Vorsitzender Landgerichtsrat Dr. Rohter) war insofern nicht uninteressant, als Hilde, der von ihrem als Zeuge fungierenden früheren Direktor das Zeugnis hoher Intelligenz und überdurchschnittlicher Redegewandtheit ausgestellt wurde, sich in der Rolle einer tumben Törin gefiel, der auch das kleinste Geständnis abgerungen werden mußte. Aber schließlich gab sie immerhin zu — und Egon bestätigte es —, als Gegenleistung einiges an Vesperwurst entgegengenommen und für die Familie ihrer Schwester 7 bis 8 Mal fleischliche Zuwendungen in Höhe von 3—4 Pfund herausgeschlagen zu haben, die aber obendrein durch Brotlieferungen kompensiert worden seien. Sonst noch welche Vorteile? Auf Ehre und Gewissen: nein!

Staatsanwalt Renner, dem das Geständnis der Angeklagten nicht annähernd vollständig zu sein schien, forderte für Hilde 1 Jahr 5 Monate Gefängnis und 3000 RM Geldstrafe, für Egon 1 Jahr 3 Monate und 5000 RM. Die Verteidiger (für Hilde Dr. Caemmerer, für Egon Dr. Ingenohl) legten sich für ihre Mandanten bravourös ins Zeug und ventilierten vor allem die Frage nach den Motiven der ihnen vorgeworfenen krummen Dinge. Hunger? Der kam — auch der Unbeteiligte nahm das zweifelsfrei wahr — nicht in Frage. Oder etwa Liebe? Vielleicht. Wenn auch nicht in ihrer vulgären Form, dann aber doch möglicherweise in einer sublimierten, die sich bei Hilde in bodenloser Gutmütigkeit manifestiert habe. Wer kennt eben die komplizierte Gefühlswelt einer zarten Mädchenseele?

Das Gericht konnte natürlich auf diesen psychoanalytischen Exkurs nicht eingehen, sondern hatte sich nur mit den 360 Pfund Fleisch zu befassen, die zum Schaden der Allgemeinheit beseite geschafft worden waren. Und so lautete denn das Urteil gegen Hilde Schneitz und Egon Klein wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung bzw. Beihilfe hierzu in Tateinheit mit Urkundenfälschung bzw. Beihilfe usw. auf je 14 Monate Gefängnis.

Nachzutragen wäre noch, daß Egons Defizit sich gelegentlich der bei Schließung seines Geschäfts erfolgten Bestandsaufnahme als ein Plus von 660 Pfund herausstellte .. Seitsam! S.

Segensreiche Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt

Seminar für Sozialberufe in Karlsruhe

Am 13. März fand im „Elefanten" die Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Die Berichte des 1. Vorsitzenden, der Geschäftsführerin und weiterer Mitarbeiter vermittelten den Eindruck, daß diese Organisation sich bestrebe, zu halten, was sie sich zum Leitwort gesetzt: unabhängig von politischen und konfessionellen Tendenzen im Geiste des Humanismus und des Sozialismus zu wirken. Aus dieser Einstellung heraus ist es auch zu erklären, daß es der jungen Organisation gelungen ist, in kaum zwei Jahren eine Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen zu schaffen, die allen Bedürftigen ohne Rücksicht auf politische und konfessionelle Einstellung, auf Rasse und Stand zur Verfügung stehen. Solche Einrichtungen sind die Nähstuben in allen Bezirken der Innnen- und Außenstadt, zwei Kindergärten, örtliche Erholungsfürsorge für rund 500 Kinder, Jugendfürsorge, Erziehungs- und Berufsberatung. Durch Einsatz einer eigenen Großküche trägt die Organisation auch zur Hoover-Speisung ihren Teil bei und versorgt täglich in reibungslosem Ablauf sieben Schulen. Im Rahmen der Notgemeinschaft betreut die Arbeiterwohlfahrt etwa 1200 Partien. Die Altersspeisungen des Frühjahrs 1947 können leider aus Kartoffelmangel in diesem Frühjahr nicht fortgesetzt werden.

Zu diesen zahlenmäßig nachweisbaren Arbeiten und Leistungen kommen die ungezählten Beratungen, läuft die Arbeit an den durch die Geschehnisse der vergangenen Jahre innerlich verschütteten Menschen. Diese Menschen aus der Verschüttung zu befreien, hält die Arbeiter-Wohlfahrt für eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Demnächst wird in Karlsruhe ein Seminar für Sozialberufe eröffnet, dessen erster Kurs bereits von der LVA Württemberg-Baden für Körperbehinderte reserviert sei, während der im Herbst beginnende zweijährige Kurs Bewerbern aus allen Westzonen offenstehe.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige 1. Vorsitzende Karl Siebert einstimmig wieder gewählt und als Stellvertreter und 2. Vorsitzender Stadträtin Kunigunde Fischer. Bsch

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht v. Amt für Wetterdienst K'he

Noch leicht unbeständig. Vorhersage bis Montagabend: Meist stärker bewölkt mit gelegentlichen Aufheiterungen, noch zeitweise etwas Regen. Höchsttemperaturen 11—14 Grad, Tiefsttemperaturen 3—6 Grad. Schwache, bis mäßige westliche Winde.

Rheinwasserstände

18. März: Konstanz 315 (+11); Breisach 191 (+42); Kehl 232 (+37); Maxau 406 (+30); Mannheim 325 (+77); Caub 182 (+9). 19. März: Breisach 181 (—10); Kehl 246 (+14); Maxau 441 (+35); Mannheim 367 (+42); Caub 254 (+72).

Treuhänder der Allgemeinheit

Generalversammlung des Einzelhandels

Der Bezirk Karlsruhe-Stadt und -Land im Verband württ.-badischer Lebensmittelhändler (Einzelhandel) hielt am Mittwoch, 17. 3., in der „Bavaria" seine Generalversammlung ab. Vorsitzender Noske hob die Bedeutung des Verbandes hervor. Ohne ihn wären die Schwierigkeiten noch größer. So aber habe der Verband, dank der Anregungen der Mitglieder, schon ein gutes Stück Aufbauarbeit für den Einzelhandel leisten können. Der Verbandsvorsitzende sprach von den Nöten und Sorgen der Berufskollegen bei der Abwicklung der durch vielerlei Hindernisse erschwerten Geschäfte. Kartensystem, Aufrufe, Bezugscheine, Schwundsätze u. a. seien notwendige Übel, die heute dem Kaufmann viel Kopfzerbrechen und erhebliche Mehrarbeit bereiten würden. Man solle aber behördlicherseits die Geduld des Kaufmanns nicht mißbrauchen. Der Berufsstand sehe es als seine Ehrenpflicht an, reell zu sein, und distanziere sich von allen, die durch unlautere Machenschaften sein Ansehen beeinträchtigen.

Geschäftsführer Meyer gab einen umfassenden Bericht. 300 neue Mitgliedsbetriebe seien 1947 zu verzeichnen. Damit erhöhe sich die Zahl auf 1200; davon entfallen auf Karlsruhe-Stadt und -Land 750, auf Pforzheim 250 und Bruchsal 200. Der Verband vertrete den Standpunkt, daß Gewinnspannen im Verhältnis zum Lastenausgleich stehen müßten. Die von der Wirtschaftsbehörde erwogene Zündholzbewirtschaftung werde als Unding abgelehnt. Zuerst sei die Produktion zu verbessern. Geschäftsführer Meyer machte mit den festgelegten Schwundsätzen für die verschiedenen Warenarten vertraut, äußerte sich zu den Strafbemessungen, erörterte die Zeiten für die Offenhaltung der Geschäfte während den Sommermonaten u. a. m.

Den Kassenbericht erstattete Rechner Robert Hauck. Die Versammlung erteilte Vorstandschaft und Geschäftsführung einstimmig Entlastung. Über den Zweck des regionalen Verbandes sprach Vorsitzender Noske, der die Bezirksgruppe in dieser Körperschaft vertritt. Ihm wurde für seine unermüdliche, ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste des Verbandes Dank gezollt. Der Vertreter der Rechtsabteilung des Städt. Ernährungsamtes, Freudenberger, unterstrich die Wichtigkeit des Bezugscheinkontos, der Vertreter des Landesernährungsamtes, V. Loeber, hob auf die gute Zusammenarbeit mit dem Einzelhandel ab. A.A.

„Fernost vor Gott"

Die Welt vor Gott zu stellen, dieser Aufgabe der Mission galt die Veranstaltung der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft, die, wie alle Abende der christlichen Gemeinschaften ein Niveau besitzen, das sie berechtigt, den ersten Rang im geistigen Leben unserer Stadt einzunehmen. Missionsdir. Pfarrer Dr. Rosenkranz, Heidelberg, berichtete mit bewunderungswürdiger Frische und Vitalität über seine Erlebnisse in Ostasien vor Ausbruch des Krieges. Nach einem kurzen Umriß der politischen Wandlung Chinas, vom Sturz der Mandschus bis Tschiankeischek, ging er auf den inneren Aufbruch ein, der sich heute in der jungen Generation vollziehe. Die Tatsache, daß zwei Drittel des „Landes der Mitte" dem Christentum offenstehe, bedeute ein Ereignis, das erstmalig in der Missionsgeschichte sei. Auch Korea besitze ein blühendes Christentum, das jetzt leider durch die Russen schweren Verfolgungen ausgesetzt sei. In Japan erwarte man ebenfalls das befreiende Wort. Werde die junge Kirche des Fernen Ostens in der Lage sein, einer Welt zu helfen, die sich geistig und religiös im Aufbruch befinde? Die Auswahl bunter Lichtbilder aus Japan brachte das farbenfrohe Leben der Inselwelt in eindrucksvolle Nähe. efa.

Es gibt noch gute, hilfsbereite Menschen

„Hat jemand von den Herren einen Korkenzieher?"

Versammlungskalender der Parteien

SPD. Rüppurr: 20. 3., 19.30 Uhr, „Eichhorn", öffentl. Märzfeier. — Knielingen: 20. 3., 20 Uhr, „Kaiser Friedrich", Mitgliederversammlung. — Jungsozialisten-Schulung: 22. 3., 19.30 Uhr, „Weißer Berg", Ref. Flößer. —

Carl Zuckmayer, „Des Teufels General" und einige Pläne

Als wir endlich im Auto saßen, das uns nach Ulm zu Inge Scholl, der Schwester von Hans und Sophie Scholl, bringen sollte, und von dort aus nach ein paar Stunden letzten Gesprächs zwischen Zuckmayer und seinen deutschen Freunden zur Schweizer Grenze, — da drehte sich Frau Zuckmayer vom Vordersitz nach uns um und seufzte: „Es war sehr, sehr anstrengend diesmal in München." Und der Dichter, dem nach den aufreibenden Tagen um die Premiere seines „Teufels General" an den Münchner Kammerspielen die Augen schon fast zufielen, entgegnete: „Ja, — aber es war auch besonders schön, diesmal."

Um ein echtes Bild von Carl Zuckmayer zu zeichnen, dazu bedarf es — weit über das übliche Frage- und Antwortspiel eines Interviews hinaus — der Darstellung eines Menschen, wie er heute sehr, sehr selten bei uns geworden ist. Ein Bild, das sich erst aus vielen persönlichen und privaten Zügen vollständig zusammensetzt, und bei dem, außer den dichterischen, den geistigen Werten, das Herz, das Gemüt und die Güte eine entscheidende Rolle spielen.

Obwohl er jetzt wieder in die Stille seines vorläufigen Wohnsitzes in Chardonne am Genfer See zurückgekehrt ist, bleibt uns das feste Gefühl, daß Carl Zuckmayer endgültig für Deutschland wiedergewonnen ist. Er hat sich als einer der ganz wenigen Emigranten erwiesen, die draußen, auch in der Zeit der Ausbürgerung und größten Anfeindung, ihr Herz für Deutschland bewahrt haben, — ja, es ist wohl so, daß er ein „besseres Deutschland" vor zehn Jahren mit in die Fremde genommen und es nun unversehrt wieder zurückgebracht hat. Was bei der ersten Begegnung mit ihm sofort auffällt, das ist die Kraft, die innere Ausgeglichenheit und Ruhe, eine Substanz, die fast alle Menschen im Nachkriegsdeutschland verloren haben. Der Autor des „Fröhlichen Weinberg" und der „Katharina Knie" ist der Nachfahre hessischer Weinbauern geblieben, immer noch spricht er die unverfälschte Mundart der Mainzer Gegend, seine Figur ist breit und untersetzt, die Wangen von roten Äderchen durchzogen, um die Augen spielt ein schalkhaftes, gütiges Lächeln.

In den „Vier Jahreszeiten", einem der wenigen unbeschädigten Hotels in München, bewohnte er zwei Zimmer. Das Hotel wurde vor wenigen Wochen von der Militärregierung freigegeben, aber es ist insbesondere ausländischen Gästen vorbehalten, man muß in amerikanischen Dollars die Rechnung bezahlen. Unaufhörlich während Zuckmayers Anwesenheit kamen dorthin Presseleute, Besucher, Bittsteller: Neben Freunden aus alter Zeit viele Unbekannte mit persönlichen Wünschen, ein junger Schauspieler am Stock, eben aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrt, der in der Schweiz Theater spielen möchte, eine Kollegin vom Theater, die ins komische Fach gefunden hat und sich wünscht, Zuckmayer möge ein Stück für sie schreiben, ein Herr mit einem Album voller Familienbilder, auf denen auch der Dichter in seiner Jugendzeit mit seinen Angehörigen zu sehen ist, — eine endlose Kette von Hoffnungen und Bitten, Besuchen und Telephonanrufen, in denen sich das trübe Bild unserer Situation widerspiegelt.

Der Dichter weist niemanden ab. Er hat für jeden Menschen, der zu ihm findet, ein persönliches Wort, manchmal macht er sich eine Notiz, zeigt einen Weg, sucht nach Möglichkeiten. Er ist von dem ehrlichen Willen beseelt, teilzunehmen an dem Elend seiner Heimat und ihrer notleidenden Menschen, sich durch neugeknüpfte Bande wieder zu ketten an das zaghaft erwachende, hoffnungsvoll auf ihn eindringende Leben der Deutschen. An einem Abend im Bühnenclub, der seine Freunde und die Münchner Schauspieler um ihn versammelte, sprach er dieses Bekenntnis deutlich aus: Die Emigration kann den Menschen lehren, daß es nicht nur eine einzige Heimat auf der Welt gibt. Heute ist er Amerikaner, und er könnte seine neue Heimat in den grünen Bergen von Vermont, die Farm, die er sich mühsam durch eigener Hände Arbeit aufbaute, nicht mehr missen. Aber zugleich war und ist das Land am Rhein der Boden für seine tiefsten Wurzeln, und es muß wohl so etwas wie einen ganz tiefen Untergrund des Heimatgefühls geben, in den alle Wurzeln münden, die den Menschen auf der Erde tragen. Zuckmayer hat zwei Töchter, die ältere ist in Amerika mit einem Amerikaner verheiratet, die jüngere erwartet er augenblicklich in der Schweiz, sie soll in Zürich Sprachen studieren, aber es ist sein Wunsch, daß sie so bald wie möglich nach Deutschland kommt, um im Zusammenleben mit jungen Deutschen ihre eigentliche Heimat kennenzulernen: gerade jetzt, gerade in dieser für unser Land so entscheidungsvollen Zeit. Im Bühnenclub schloß er an seine kurze Ansprache, die von den Anwesenden mit Bewegung und Rührung gehört wurde, den Vortrag von Gedichten aus älterer und jüngster Zeit, in denen sich diese doppelte Zugehörigkeit zur alten und zur neuen Heimat besonders stark ausdrückte. Eine Sammlung von Gedichten ist auch das nächste Buch, das in Deutschland (bei Suhrkamp) erscheinen wird.

(Dena-Bild)

Mit der Münchner Aufführung von „Des Teufels General" war Carl Zuckmayer, etwas im Gegensatz zur Presse, zufrieden. Die wesentlichen Grundlinien seien deutlich hervorgetreten, und die Anregung des Regisseurs Harry Buckwitz, die Figur des Ingenieurs Oderbruch im letzten Akt zu verstärken, habe sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen. Neben manchen, von ihm erwarteten Mißverständnissen des deutschen Publikums bei der Aufnahme dieses Dramas sei vor allem um die Person Oderbruchs, des Saboteurs aus sittlichem Bewußtsein, eine heftige Diskussion entbrannt. Zuckmayer sagte, er habe nicht erwartet, daß sich mit der Erinnerung an den deutschen Widerstand gegen Hitler eine neue Art von „Dolchstoßlegende" verbinden könne, denn die realen militärischen und politischen Tatsachen seien doch gegen Ende des Hitlerkrieges völlig verschieden gewesen von denen gegen Ende des ersten Weltkrieges. Er selbst sei Offizier im ersten Weltkrieg gewesen und habe die Bildung der „Legende vom unbesiegten deutschen Soldaten" miterlebt. Im Jahre 1944 jedoch hätten wohl nur noch die ganz Dummen an die Möglichkeit eines deutschen Sieges geglaubt, Hitler sei schon mit dem Kriegseintritt Amerikas praktisch besiegt gewesen, und für diejenigen, die sich vielleicht heute noch aus Ressentiment an derartige Illusionen hingäben, „für die ganz hoffnungslos Dummen, spielen wir nicht Theater".

Nun legt Oderbruch, in der neuen Münchner Fassung, dem General Harras gegenüber ein vollständiges Glaubensbekenntnis ab. Auch er ist zu einer tragischen Figur geworden, wie es alle werden mußten, die in das Räderwerk der politischen Geschichte verstrickt waren. Es ging Zuckmayer nicht bei der Niederschrift des Dramas darum, Prinzipien oder typisierte, generell gesehene „Parteien" darzustellen. Sein Anliegen ist, wie in allen vorhergegangenen Werken, nur der Mensch, in das Verhängnis zwischen Schuld und Pflicht gestellt, und so wird auch der Ingenieur Oderbruch, indem er seine besten Freunde einer besseren Sache opfern muß, schuldig. Es gibt für Zuckmayer keine Lösung im Sinne der Darstellung einer völligen Gerechtigkeit oder Reinheit vor der Geschichte, Schuld ist mit jedem bewußten Leben unlösbar verbunden, und es bleibt dem wissenden Menschen am Ende, genau wie in dem Gebet Oderbruchs, nur die Bitte: ... vergib uns unsere Schuld und erlöse uns von dem Übel.

Wie gut der Dichter von seinem Publikum verstanden wurde, das zeigte eine Diskussion zwischen ihm und der Münchner Jugend im Rathaussaal, die anschließend an eine Jugendaufführung veranstaltet wurde. Diese Diskussion wurde Zuckmayers stärkstes Erlebnis aus seinen Münchner Tagen, und sie vor allem hat ihm Beglückung und Hoffnung auf den Weg mitgegeben. Durch die Betonung der Probleme um den Ingenieur Oderbruch rückte die Figur des Leutnants Hartmann, des jungen, seiner Ideale beraubten Offiziers in den Vordergrund. Es waren im Rathaussaal plötzlich lauter „Hartmänner", wie Zuckmayer sich selbst ausdrückte, anwesend, so daß kaum jemals die Problematik des jungen Menschen, der glaubenslos, heimatlos und von den deutschen wie den alliierten Behörden verlassen im Leben steht, so offen und ehrlich besprochen werden konnte. „Sie alle müssen", rief Zuckmayer unter dem frenetischen Beifall der Jugend, „in einem ‚Trotzdem' den richtigen Weg durch innere Selbstprüfung finden. Sie dürfen nicht auf die Hilfe von außen warten, eine Hilfe, die für die echte aus eigener Kraft gewachsene Persönlichkeit nie kommt. Ich weiß, wie schwer dieses Verlangen gerade heute für einen jungen Menschen ist, aber nur dieser Weg führt zur Überwindung der äußeren und inneren Finsternis." Zum Schluß fragte ein Zuhörer: „Herr Zuckmayer, warum haben Sie dieses Stück überhaupt geschrieben?", und der Dichter antwortete: „Weil ich es schreiben mußte. Es war eine Art Selbstbefreiung für einen Menschen, der Deutschland liebte und aus ganzem Herzen zu ihm gehörte, und der doch aus tiefster sittlicher Überzeugung seine Niederlage wünschen mußte." Aus diesen Worten wird der umstrittene Oderbruch wohl am deutlichsten verständlich, und wer diese Erklärung gehört und begriffen hat, wird verstehen, daß für einen Menschen wie Carl Zuckmayer nur und gerade über Oderbruch der Weg zu einem neuen Glauben an ein neues und besseres Deutschland geführt hat.

Zuckmayer sah sich einige deutsche Nachkriegsfilme an und äußerte sich stark enttäuscht über die augenblickliche Produktion. Es ginge nicht an, teilte er mit, daß man die Ruinen als Staffage für sensationelle, herkömmliche Hollywoodstoffe verwende. Das deutsche Publikum sehe die Trümmer täglich und brauche keine fotografierte Reportage davon. Nur wenn die äußere Zerstörung als ein Zeichen für die innere Erkrankung, nur wenn die Trümmerwelt wirklich erlebt wiedergegeben werde, könne der Zeitfilm einen Sinn und Wert haben. Den Plan, einen Film „Anno 48" zum Jubiläum der Paulskirche zu schreiben, hat Zuckmayer inzwischen aufgegeben. Diese Probleme können noch warten, und sie müssen reifen. Überdies hat sich seine Zusammenarbeit mit der amerikanischen Filmkontrolle nicht sehr erfreulich gestaltet, so daß Zuckmayer vorerst ganz auf eine Mitarbeit am deutschen Film verzichtet. Nur das Exposé von Inge Scholl zu einem Film über die Widerstandsbewegung der Münchner Studenten im Jahre 1943 hat Carl Zuckmayer mit in die Schweiz genommen. Er will sich mit diesem Stoff, der ein altes Anliegen von ihm ist, beschäftigen, um später einmal, wenn ihm der Zeitpunkt dazu günstiger erscheint, das Drehbuch zu schreiben. Er meint, es fände sich heute kaum schon der Regisseur, der mit dem notwendigen Feingefühl und zugleich mit dem unabdingbaren künstlerischen, filmischen Mut dieses Thema gestalten könnte. Ein Sammelwerk über den deutschen Widerstand gegen Hitler hat Ricarda Huch kurz vor ihrem Tode begonnen, und sie hat gelegentlich des Berliner Schriftstellerkongresses im Vorjahr Zuckmayer gebeten, dieses Buch zu vollenden, da sie selbst nicht mehr die Kraft dazu in sich fühle. Ricarda Huch konnte den ersten Teil über die Geschwister Scholl noch vollenden. Zuckmayer ist im Besitz dieses Manuskripts und er wird jetzt einen zweiten Teil über den Kreisauer Kreis, die Widerstandsbewegung Helmuth von Moltkes, beginnen. Den dritten Teil, der von der sozialistischen Berliner „Roten Kapelle" handelt, bearbeitet Günther Weißenborn.

Auf der Fahrt nach Ulm hatte ich Gelegenheit, Zuckmayer über seine Eindrücke vom amerikanischen Theater zu befragen. „Das beste Theater", antwortete er, „machen in Amerika die Colleges und Studiobühnen der Universitäten und Schulen, nicht zu vergessen die Negertheater. Hier wird wirklich leidenschaftlich und aus echtem Hang zu Gestus und Mimik Theater gespielt, während das übliche Broadwaytheater in Konversation und Routine erstarrt ist. Aber meine Liebe zu Deutschland ist nicht zum geringsten Teil eine starke Liebe zum deutschen Theater, dem ich jetzt in Berlin, Frankfurt und München wiederbegegnet bin, und das auf der Welt nicht seinesgleichen hat." Herb. Hohenemser.

Die Memoiren Stanislaw Mikolajczyks

Welt-Copyright King Features Syndicate New York. — (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Dena.

(Fortsetzung)

„Einen Augenblick mal", sagte ich. „Sie sagen, daß der Besitz im neuen westlichen Polen 9 500 000 000 Dollar wert ist. Vergessen Sie aber nicht, daß Sie dort alle Fabriken, Eisenbahnen, Werke, Wohnungen, Vieh und alles andere, was Sie transportieren konnten, herausgeholt haben?" Molotow erklärte: „Oh, das macht nur ungefähr 500 000 000 Dollar aus", und brach die Sitzung jäh ab.

Unterdrückte Opposition

Die Ergebnisse der „freien und unbeeinflußten" Wahl in Polen im Januar 1947 wurden von Josef Stalin am 28. August 1946 im Kreml mathematisch genau festgelegt. Stalins Befehle gingen an Jacob Berman, Chef des polnischen Politbüros; Wladislaw Gomulka, erster stellvertretender Premierminister Polens und Generalsekretär der polnischen Kommunistischen Partei; Präsident Boleslaw Bierut, führender Kommunist des Nationalrats; Edward Osobka-Morawski, von den Kommunisten geförderter Sozialist, der zu jener Zeit Premierminister der polnischen provisorischen Regierung war; Stanislaw Szalbe, Vizepräsident Polens, und Josef Cyrankiewicz, Generalsekretär der korrumpierten polnischen Sozialistenpartei.

Es wurde beschlossen, Cyrankiewicz zum Premierminister der neuen Regierung und zum Mitglied des Politbüros zu ernennen ... dieser Schattenregierung, die heute in Wirklichkeit Polen regiert. Seine Ernennung sollte gewisse Kreise der sozialistischen Regierungen in Großbritannien und Frankreich beschwichtigen, denn Cyrankiewicz hatte sich als Sozialist bekannt.

Stalin bestimmte auf einer Zusammenkunft, daß ungeachtet der tatsächlich für die polnische Bauernpartei abgegebenen Stimmen bekanntzugeben sei, wir hätten nur 10 Prozent der gesamten abgegebenen Stimmen erhalten.

Diese gewissenlosen Strohmänner kehrten am 30. August 1946 abends nach Warschau zurück, wenige Stunden bevor ich nach Kopenhagen abreiste, um an einer Sitzung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen teilzunehmen.

Während ich mich in Dänemark darum bemühte, materielle Hilfe für unser Land zu gewinnen, das jetzt mehr als diese brauchte, hielt der amerikanische Außenminister James F. Byrnes seine inzwischen berühmt gewordene Rede in Stuttgart.

Mr. Byrnes erklärte seinen Zuhörern, die westliche Grenze Polens, — die wie man uns zugesagt hatte, an der Oder-Neiße-Linie verlaufen würde und durch die wir Stettin erhalten sollten, — brauche nicht unbedingt endgültig zu sein. Er fügte hinzu, Stalin habe bei dieser Angelegenheit „einseitig" gehandelt und sich über die Einwände der Vereinigten Staaten und Großbritanniens hinweggesetzt. Damit ließ er für die Deutschen die Möglichkeit offen, daß sie vom Vorkriegs-Ostdeutschland weniger verlieren würden, wie allgemein angenommen wurde.

Bei meiner Rückkehr aus Kopenhagen übersandte ich Stalin ein ausführliches Memorandum, in dem ich im einzelnen alle Unwürdigkeiten aufzählte, mit denen man uns überhäufte, und erklärte ihm, daß von jetzt an das polnische Volk die UdSSR unmittelbar für all den Kummer, der ihm zugefügt wird, verantwortlich machen würde. Er antwortete nicht, aber wir merkten, daß der Druck auf die polnische Bauernpartei mit dem Heranrücken des Wahltermins wesentlich verstärkt wurde.

Am 18. September erließ die provisorische Regierung — gegen meinen Protest und den der Regierungen Amerikas und Großbritanniens — ein Wahlgesetz, das bestimmte: 1. Die westlichen Gebiete würden in dem auf Grund der Wahlen ernannten Parlament im Verhältnis stärker vertreten sein. 2. Alle Polen, die der früheren Zusammenarbeit mit den Deutschen oder der gegenwärtigen Zusammenarbeit mit der verbrecherischen Untergrundbewegung verdächtig waren, würden von der Wahl ausgeschlossen.

Das klang für die Außenwelt durchaus vernünftig, wir wußten jedoch, daß jede Klausel eine Kehrseite hatte. Wir wußten, daß für je 20 000 Einwohner der westlichen Gebiete ein Parlamentsmitglied gewählt wurde (gegenüber einem Parlamentsmitglied für je 120 000 Einwohner der dichter bevölkerten östlichen Gebiete Polens).

Alle Klassen der Bevölkerung Westpolens befanden sich in vollkommener Abhängigkeit von der kommunistischen Verwaltung. Sie würden infolgedessen weit leichter zu beeinflussen sein als die Wahlberechtigten in jenem Gebiet Polens, in dem privates Unternehmertum noch in gewissem Umfange vorhanden war. In Westpolen durfte niemand mehr Privateigentum besitzen. Obwohl man ihnen Schenkungsurkunden über ihren gesamten Besitz versprochen hatte, gehörte alles, einschließlich des kleinsten Möbelstückes, immer noch dem Staat.

Wir stimmten Punkt zwei seiner äußeren Form nach zu, verlangten aber, daß die „Verdächtigen" zuvor von hierzu befugten Richtern vernommen würden. Das Gesetz sprach aber den Mitgliedern der Wahlausschüsse das Recht zu, alleinige Richter in dieser Angelegenheit zu sein.

Es stellte sich dann heraus, daß diese Kommissare der örtlichen Bevölkerung unbekannt waren. Sie sprachen mindestens einer Million Polen willkürlich das Recht ab, an dieser „freien und unbeeinflußten" Wahl teilzunehmen. Wir erbrachten später den unwiderleglichen Beweis, daß in einigen Dörfern 70 Prozent der wahlfähigen Einwohner das Wahlrecht entzogen wurde und in zahllosen anderen Fällen die Kandidaten der polnischen Bauernpartei durch diese Kommissare auf den Wahllisten gelöscht wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Der französisch - kanadische „heitere Fridolin"

In Deutschland gab es während der zwanziger Jahre eine Kinderzeitschrift unter dem Namen „Der heitere Fridolin". Die beiden Hauptcharaktere waren als „Latsch und Bommel" bekannt. Sie waren sehr menschliche Helden, das heißt, sie befanden sich dauernd in Schwierigkeiten, denen sie nur auf tragikomische Weise entrannen. An diesen „Heiteren Fridolin" erinnerte ich mich wieder, als ich in Montreal zum erstenmal dem Namen „Fridolin" begegnete.

Dieser französisch-kanadische Fridolin ist jedoch keine Kinderzeitschrift, sondern ein Schauspieler, der im bürgerlichen Leben Gratien Gelinas heißt. Aber trotzdem hat er mit dem alten deutschen „Heiteren Fridolin" etwas gemeinsam. Er ist ein Komiker und seine Konflikte sind die Nöte des menschlichen Alltags. Und obwohl er sich mit seinen Darstellungen an die Erwachsenen wendet, lieben ihn auch die Kinder und sind begeisterte Zuschauer bei seinen Vorstellungen. Nun ist aber der französisch-kanadische Fridolin alles andere als nur ein gewöhnlicher Lokal-Clown und Possenreißer. Er ist, in gewissem Sinne, ein klassischer Komiker der alten Schule, ein klassischer Komiker, der sich nicht auf Situationskomik beschränkt, sondern den Humor als einen liebenswürdigen Zerrspiegel zur Bloßstellung der großen und kleinen Schwächen seiner Mitmenschen verwendet.

Sehr viel ist über den Montrealer Fridolin geschrieben worden. Manche nennen ihn einen großen Künstler, andere einen Weisen, einen Philosophen, andere wieder einen französisch-kanadischen Heimatkünstler, oder auch einen unpolitischen Politiker, der, — mittels seiner geistreichen und treffsicheren Persiflagen — dem stimmenhungrigen Parteikandidaten oder dem verknöcherten Provinzialbeamten ein paar unangenehme Minuten bereiten kann.

Es ist nun besonders interessant, im Zusammenhang mit der gegenwärtig hier sehr akuten Debatte über die Gründung eines kanadischen Nationaltheaters, die Fridolin-Betrachtungen eines Mannes zu lesen, der sich selbst in der Schrift- und Theaterwelt Kanadas einen geachteten Namen erworben hat. In einer Nummer der Wochenschrift „Saturday Night" erklärt der englisch-kanadische Schriftsteller John Coulter — der letzthin als Librettist der ersten kanadischen Radio-Oper „Deirdre of the Sorrows" bekannt wurde — daß er den Montrealer Fridolin schlechthin als Keimzelle und Vorbild aller Nationaltheater-Bestrebungen ansieht.

Die Bemühungen und die Hartnäckigkeit der zahlreichen kanadischen Amateur-Theatergruppen, die — in Abwesenheit einer ständigen kanadischen Berufsbühne und angesichts der überwältigenden Konkurrenz des Kinos — die Tradition des Theaterspielens in Kanada erhalten haben, beginnt nun allmählich Früchte zu tragen. In Britisch-Kolumbien zum Beispiel ist auf beruflicher Grundlage eine neue Bühnengruppe gebildet worden, die diesen Winter die Klein- und Mittelstädte des kanadischen Westens bereiste. In unseren Großstädten schießen die Drama- und Theaterschulen wie Pilze aus der Erde, und schließlich sind auch die gegenwärtigen Kanada-Tourneen zweier erstklassiger Bühnentruppen aus England ein deutliches Symbol der Theater-Renaissance in Kanada. John Coulter, der in seinem Artikel in „Saturday Night" diese vielfachen Theater-Bestrebungen der Heimatkunst des französisch-kanadischen Komikers Fridolin gegenüberstellt, ist selbst ein aktives und interessiertes Mitglied der kanadischen Theaterbewegung. Seine vergleichskritischen Betrachtungen zeigen uns die gegenwärtige kanadische Bühnensituation in einem neuen Licht.

„Wenn ich eine Million Dollar hätte", so schreibt er, „und diese Summe zur Schaffung eines lebendigen kanadischen Theaters ausgeben könnte, so würde ich mit den ersten hunderttausend sämtliche Theatergruppen aus allen Ecken unseres Dominions auf die Reise nach Montreal schicken, damit sie sich Fridolins Revue ansehen und sich davon überzeugen könnten, daß es in Kanada tatsächlich eine Bühne gibt, die im besten Sinne des Wortes eine Volksbühne ist. Fridolin und seine Truppe spielen nämlich echtes Volkstheater. Auf ihrer Bühne ersteht — im Monolog, Maske, Tanz, Humor und volkstümlicher Groteske — der Mann von der Straße, der symbolische Mensch ihrer Heimat, und das französisch-kanadische Publikum, das sich selbst auf der Bühne sieht und die kleinsten, feinsten Anspielungen sofort versteht und mit großem Halloh begrüßt, ist der Boden, der dieser Kunst dauerndes, strotzendes Leben sichert. Da kommt die ganze Nachbarschaft mit Kind und Kegel und sieht ihr eigenes Alltagsleben, mit seinem Ärger und seinen Freuden, im Zeitraffer vor sich abrollen und erkennt — in der genialen, humorvollen Analyse ihres Nachschöpfers Fridolin — die tieferen Wurzeln, Zusammenhänge und Ziele ihrer Gemeinschaft.

„Ich bin", so schreibt John Coulter weiter, „in diesem Artikel kein Theaterkritiker. Ich frage mich lediglich, ob unsere anderen Provinzen aus diesem Erfolg des französisch-kanadischen Volkstheaters die Lehre ziehen werden, nun ihrerseits das Leben ihres Alltags im Prisma der volkstümlichen Bühne einzufangen. Gewiß, — heutzutage wird fast überall in Kanada wieder Theater gespielt. Aber spielt man die richtigen Stücke? Warum aufgewärmte Broadway-Schlager auf unseren Liebhaberbühnen, wenn wir uns noch nicht mal auf uns selbst besonnen haben? Selbstverständlich wollen wir uns nicht vom internationalen Bühnenleben isolieren. Das ist beileibe nicht der Zweck der Übung. Im Gegenteil. Wir wollen uns aber eine eigene Tradition erwerben, um aus Eigenem sinnreich geben zu können. „Und", sagt er weiter, „wir werden uns in unserer Theaterkunst nur dann zu einer allgemein-menschlichen Symbolik aufschwingen können, wenn wir uns selbst zu erkennen und darzustellen gelernt haben. Wir müssen das Drama, den Humor, den Tanz, die Tragik, die Schatten- und die Lichtseiten unseres eigenen Alltags sehen und gestalten lernen und eine gesunde volkstümliche Heimat- und Bühnenkunst entwickeln. In Quebec hat Fridolin diese dringlichste Aufgabe gelöst, und den französisch-kanadischen Beitrag zur Gründung eines echten kanadischen Nationaltheaters bereits geliefert. Von ihm sollten unsere Atlantikprovinzen, Ontario, der Mittelwesten und Britisch-Kolumbien lernen. Auf der starken Basis provinzialer Heimatkunst ruhend, wird das kanadische Theater dann neue, allgemein-gültige Werte schaffen können." Soweit John Coulter.

Und wer an die heimatliche Wurzel, an den starken Hang zur Umweltgestaltung fast in allem künstlerischen Schaffen denkt — sei es in der Kirchenwelt mittelalterlicher Maler und Bildhauer, sei es in der Geschichtsbetrachtung und Darstellung Shakespeares oder Schillers, oder in der volkstümlichen Melodik der Romantiker — der wird den Argumenten des englisch-kanadischen Schriftstellers zustimmen.

Dieser Artikel stammt aus einer deutschen Sendereihe des Kanadischen Rundfunks, der um 21.30 Uhr deutscher Zeit auf Welle 16.84 und 19.58 sendet, und wurde vom Verfasser den BNN zur Verfügung gestellt. Helmut Blume, Montreal

Neue Bücher

Volk und Staat. Zehn ausgewählte Rundfunkvorträge von Dr. Fritz Ermarth. Verlag Volk und Zeit, Karlsruhe.

Eberhard Welty: **„Recht und Ordnung im Eigentum".** Verlag A. Laumann, Dülmen i. W.

Josef Hirn: **„Demokratische Selbstverwaltung in den Gemeinden und Kreisen Württemberg-Badens".** Verlag „Volkswille", Stuttgart-W.

„Ein Jahr Aufbau im Arbeitsministerium Württemberg-Baden". Verlag des Arbeitsministeriums, Stuttgart-W.

Der Weltgewerkschaftsbund und die deutschen Gewerkschaften. Im Verlag „Die Freie Gewerkschaft", Berlin, erschien eine Broschüre von Fritz Apelt „Der Weltgewerkschaftsbund und die deutschen Gewerkschaften", die einen aufschlußreichen Überblick über die Entwicklung des WGB und gleichzeitig über die Beziehungen des WGB zu den deutschen Gewerkschaften und die darauf resultierenden Verhandlungen und Beschlüsse gibt. Die Broschüre enthält für jeden Gewerkschaftler vieles, bisher unveröffentlichtes Material, das für die Beurteilung der gegenwärtigen Vorgänge um den Weltgewerkschaftsbund interessant und aufschlußreich ist.

Das Sportprogramm am Sonntag

Oberliga. (Sa) VfB Stuttgart — Kickers Offenbach. (So) 05 Schweinfurt — Ulm 46; Schw. Augsburg — Waldhof; Aschaffenburg gegen 1860 München; 1. FC Nürnberg — VfB Mühlburg; Bayern München — Wacker München; VfR Mannheim — Spfr. Stuttgart; Rotweiß Frankfurt — Spvg. Fürth; Stuttgarter Kickers — FSV Frankfurt.

Landesliga. (Sa) ASV Durlach — Brötzingen. Dillweißenstein — Daxlanden. (So) KFV — Mühlacker, 14 Uhr. Phönix Karlsruhe — VfR Pforzheim, 15.30 Uhr. Ettlingen — Neureut. FC Pforzheim — Knielingen.

Bezirksklasse: Fr.T. Forchheim — Südstern K'he.; Söllingen — Mörsch; Grötzingen — Eggenstein; Hochstetten — Kleinsteinbach; Frankonia K'he. — Berghausen; Hagsfeld — Bretten. Kreisklasse B, Staffel 4: Derdingen — Flehingen in Bretten.

Handball. Um die badische Handballmeisterschaft: Waldhof — Beiertheim.

Verbandsliga: Rintheim — Bulach; Odenheim — Daxlanden in Daxlanden. Bezirksmeisterschaft: Oftersheim — Tsch. Durlach; Viernheim — Kronau. Kreismeisterschaft: Malsch — Staffort.

Bezirksklasse, Staffel 3: Mühlacker — KTV 46; Knielingen — Brötzingen. Frauen: MTV — Phönix K'he.; Ettlingen — KTV 46; Fr.SSV K'he. — Rüppurr; Fr.SSV K'he. — Tsch. Durlach; Knielingen — Durlach-Aue; Daxlanden — ASV Durlach; Fr.T. Bulach — Südstern; Eggenstein — Rußheim; Graben gegen Neureut.

Ringen: Mannschafts-Pokal-Ringen, 1. Runde: ASV Feudenheim — Germania Karlsruhe (Sa. 18.00 Uhr); KSV Wiesental — ASV Heidelberg (Sa. 20.00 Uhr); KSV 1884 Mannheim — Spv Ketsch (Sa. 18.30 Uhr); Spv Brötzingen — Germania Bruchsal (10.30 Uhr — Schulturnhalle); Spv Weingarten — Einigkeit Mühlburg; Spv Eppelheim — ASV Grötzingen.

Alle Kraftsport-Vereinsführer der Kreise Karlsruhe, Bruchsal und Pforzheim treffen sich am Sonntag im „Rheinischen Hof" in Bruchsal zu einer Tagung. Beginn 10.00 Uhr. Spruchkammersitzung 9.00 Uhr.

Weinheim Meister im Gewichtheben. Wie zu erwarten war, siegte Weinheim klar mit 3135 Pfund gegenüber der Karlsruher Germania, die 2695 Pfund erreichte. Bis jetzt haben sich der Landesmeister von Württemberg, Stuttgart-Fellbach, und der Landesmeister von Südbayern, München-Ost, als Gegner für Weinheim herausgeschält.

Jugend-Fußball

Kreismeisterschaftsspiele der A- und B-Jugend. Nachdem die Verbandsspiele der A- und B-Jugend in allen Staffeln des Kreises Karlsruhe beendet sind, haben sich folgende Staffelmeister ergeben: A-Jugend: SpVgg Söllingen, Sportfr. Forchheim, SpV Langensteinbach, FV Blankenloch, Fvgg Weingarten, FG Rüppurr und FV Daxlanden. B-Jugend: FC Jöhlingen, VfB Knielingen, FV Rußheim, TS Beiertheim und FC Südstern Karlsruhe. — Am kommenden Sonntag, 21. d. Mts., beginnen nun die Kämpfe um die Kreismeisterschaft, die im ko-System ausgetragen werden. Es spielen bei der A-Jugend in der Vorrunde auf dem Südstern-Platz: 13.30 Uhr FV Blankenloch — Sportfr. Forchheim. 14.45 Uhr FG Rüppurr — SpVgg Söllingen. 16.00 Uhr SV Langensteinbach — Fvgg. Weingarten. Freilos: FV Daxlanden. In der B-Jugend auf dem Platze des FV Daxlanden: 14.00 Uhr FC Jöhlingen — TuS Beiertheim. 15.00 Uhr FV Rußheim — Südstern Karlsruhe. Freilos: VfB Knielingen. Die Zwischenrunde und Endspiele werden an einem der nächsten Sonntage fortgesetzt.

Stand der Schach-Weltmeisterschaften

Am Mittwoch gewann Paul Keres, UdSSR, die Hängepartie aus der siebenten Runde der Schachweltmeisterschaft, gegen seinen Landsmann Wassili Smyslow. Keres, der als nachziehender auf schnellen Sieg spielte, bot ein Figurenopfer, das Smyslow annahm. Nach dem Generalaustausch, den Keres im richtigen Augenblick erzwang, hatte er vier Mehrbauern gewonnen, während Smyslow nur mit einem Läufer im Vorteil war. Beim 58. Zug gab Smyslow auf. Stand nach der siebenten Runde: 1. Botwinnik, UdSSR, vier Punkte aus fünf Partien. 2. Keres, UdSSR, 3½ Punkte aus sechs Partien. 3. Reshevsky, USA, drei Punkte aus sechs Partien. 4. Smyslow, UdSSR, zweieinhalb Punkte aus sechs Partien. 5. Dr. Max Euwe, Holland, einem Punkt aus sechs Partien.

Die französische Meisterin Nelly Landry gewann bei den ägyptischen Tennismeisterschaften nach ihren Erfolgen im Dameneinzel und im Damen-Doppel am Dienstag mit ihrem Landsmann Journu das Gemischte Doppel durch einen Endspielerfolg von 6:3, 6:1 gegen Weivers-Puncec (Frankreich—Jugoslawien).

Wußten Sie schon ...

... daß in Deutschland wieder 750 Motorradrennfahrer aktiv sind? An den Rennen 1947 nahmen 200 Lizenz- und 500 Ausweisfahrer teil.

... daß im Hochsprung die Sprunglatte künftig nicht mehr aus Holz sein muß, sondern auch aus Leichtmetall bestehen kann? Auch Hechtsprung und Hechtrolle über die Latte sind nach den Beschlüssen der IAAF erlaubt.

... daß der frühere deutsche Diskusmeister Ernst Lampert von der Strafkammer Trier wegen Benutzung gefälschter Urkunden und unrechtmäßiger Führung des Doktor-Titels zu drei Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde? Das vom Gericht festgestellte übertriebene Selbstbewußtsein und die notorischen Schwindeleien lassen Lamperts im Jahre 1946 aufgestellte „Weltrekordleistungen" im rechten Licht erscheinen.

... daß die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft der Berufsringer in München von insgesamt etwa 80 000 Zuschauern besucht wurde? Als Sieger aus dem 36-tägigen Turnier ging Walloschke-Breslau vor Kley-Berlin hervor.

... daß Freiburg i. B. als erste deutsche Stadt in der Nachkriegszeit wieder ausländische Schwimmer am Start sehen wird? Am 2. April sollen die französischen Rekordschwimmer Alex Jany und Nakache dort gastieren.

... daß auch Deutschland im Eiskunstlauf zwei „Wunderkinder" besitzt? Es sind die zwölfjährige Gundi Busch und die fünfzehnjährige Erika Kraft vom SC Riessersee. Auch die Wienerin Eva Pawlick galt früher als „Eislauf-Wunderkind" und eroberte jetzt in der Weltmeisterschaft den zweiten Platz.

... daß das Berufsboxen in Rumänien verboten wurde? Es muß als „Überbleibsel des kapitalistischen Systems" bis 31. Mai 1948 liquidiert werden.

... daß dem italienischen Weltergewichtsboxer Livio Minelli nach seinem 13. USA-Kampf, den er gegen Ike Williams verlor, die gesamte Kampfbörse gestohlen wurde? Minelli hatte die 4100 Dollar in einem Strumpf aufbewahrt.

... daß Boxweltmeister Joe Louis nach London ein Paar vergoldete Boxhandschuhe mitgebracht hat? Er will sie dem Kriegspremier Winston Churchill vermachen.

... daß ein Golfwettspiel zu einem Ringkampf ausarten kann? Dies passierte in Texas beim Treffen zwischen dem Australier von Nida und dem Amerikaner Ransom. Die Polizei mußte die beiden Kampfhähne trennen.

... daß in Moskau das riesige Dynamo-Stadion, der bekannte Schauplatz der großen Sportparaden und Fußballspiele, in ein Wintersportparadies verwandelt wurde? Es gab einen künstlichen Sprunghügel und Eisbahnen.

... daß der französische Ruderer Jean Sepheriadès sich im Einverständnis mit seiner jungen Frau zu einem vierteljährlichen Olympiatraining ins Nationale Sportinstitut begibt? Der Europameister im Einerrudern wird in dieser Zeit wöchentlich nur einmal für 24 Stunden Frau und Heim aufsuchen.

... daß der neue Europameister im Leichtgewichtsboxen, der Engländer Bill Thompson, seinen Titel auch seinem Vater und seinen beiden Brüdern verdankt? Als er, der als Bergmann in einem Kohlenbergwerk beschäftigt ist, zur Vorbereitung auf seinen Kampf gegen den Italiener Proietti keinen Urlaub bekam, sprangen sein Vater und seine Brüder für ihn ein und übernahmen noch zusätzlich seinen Förderanteil aus der Grube.

... daß Polens Olympiasiegerin von 1932, Stella Walsh, durch Heirat Amerikanerin geworden ist? Stella errang 64 Meisterschaften.

... daß das Olympiasiegerpaar im Eiskunstlaufen, Micheline Lannoy und Pierre Baugniet, vom belgischen Prinzregenten in seiner Brüsseler Residenz empfangen wurde? Noch größer war aber der Empfang für die kanadische Olympiasiegerin Barbara Ann Scott in ihrer Heimatstadt Ottawa. In den Straßen waren Spruchbänder angebracht mit der Aufschrift: „Wir lieben Dich, Barbara Ann!" und „Ottawa ist stolz auf Dich!"

... daß als schönstes Bild vom Winterolympia ein Sturzbild vom Damen-Abfahrtsrennen preisgekrönt wurde? Eine deutlich erkennbare Souplesse der Schwedin May Nilsson fängt einen gefährlich aussehenden Sturz auf.

... daß der neue Weltrekord des jugoslawischen Skispringers Janez Polda mit 120 Meter erneut die Befürworter von Konkurrenzen im Skiflug auf den Plan gerufen hat? Beim Skiflug kommt es im Gegensatz zum Skisprung auf die richtige aerodynamische Haltung von Körper und Skiern an. Die Absprunggeschwindigkeit auf der Riesenschanze von Planica beträgt ca. 100 Kilometerstunden.

... daß Meister auf dem Fahrrad auch Meister auf Skiern sein können? Frankreichs Meistersprinter Gèrardin gewann in Chamonix den Riesenslalom.

... daß man in England Flugplätze künftig als Autorennstrecken benützen will? Für die Verwirklichung dieser Pläne setzt sich vor allem der bekannte Rennfahrer Mays und der „Motor Racing Research Trust" ein.

... daß der italienische Guzzi-Rennstall durch seine Fahrer Alberti und Cavanna ein Dutzend neue Motorrad-Bestleistungen und Weltrekorde aufstellte? Hier die bedeutendsten: Fliegender Kilometer mit 75 ccm-Maschine 96 km/h Fliegender Kilometer mit 350 ccm-Maschine 172,9 km/h.

... daß ein einarmiger Tischtennisspieler, nämlich der Stuttgarter Piffl, das hervorragend besetzte internationale Eßlinger Turnier gewann? Die große Überraschung bildete das Ausscheiden der Ausländer, von denen je zwei in süddeutschen Sechser-Mannschaften spielen dürfen.

... daß Finnland bei nur 3,5 Millionen Einwohnern bisher 69 olympische Goldmedaillen gewonnen hat? In Berlin eroberte Finnland 1936 neun erste Plätze. (Dies ist eine der zahlreichen interessanten Angaben, die wir dem vorbildlichen Sport-Almanach 1948 entnehmen, den Hugo Hilb im Berliner Verlag des „Start" herausgebracht hat.)

... daß der Amerikaner Charles Miller der hervorragendste Dauer-Radrennfahrer aller Zeiten ist? Vor 50 Jahren fuhr er im Newyorker Sechstagerennen bis zur vierten Nacht ohne eine Minute Schlaf. Danach war sein Vorsprung so groß, daß er sich einen ganzen Tag Schlaf hätte erlauben können und dennoch gesiegt hätte.

... daß unser früherer Magdeburger Tour de France-Fahrer Otto Weckerling Bürgermeister von Kehnert an der Elbe ist? In der kommenden Saison will Weckerling mit dem Chemnitzer Werner Richter Mannschaftsrennen bestreiten.

... daß die Republik Irland ein Finanzprogramm aufgestellt hat, „um die jungen Leute von den Tanzhallen und Kinos weg zum Sport zu bringen"? Minister Sean Moyan plädierte in beredten Worten für dieses Ziel.

... daß Englands Speerwerfer ihre frühere Überlegenheit zurückerobert haben? Dies ist jedenfalls die Ansicht des aus Finnland zurückgekehrten englischen Meisters Dalrymple. Er glaubt, daß nicht Rautavaara, sondern der erst 22jährige Hyytianen die Goldmedaille erringen wird.

IRO sucht Vermißte

Della Pietra Ariello, Italiener, geb. 5. 3. 1914, aus Buchenwald; De Pietro Gerardo, Italiener?, aus Dresden; Piffar Eugenio, Italiener, geb. 13. 3. 1923, aus Buchenwald; Pilutti Francesco, Italiener, geb. 20. 8. 1920, aus Buchenwald; Pjipalo Zora, geb. 7. 7. 1923, aus Bergen-Belsen; Podboi Francesco, Italiener, geb. 14. 11. 1898, aus Nordhausen; Podgornik Mario, Italiener, geb. 27. 1. 1920, aus Minsk; van der Poll Gerrit, Holländer, geb. 5. 10. 1915, aus Ravensbrück; van de Pol Gijsbertus, Holländer, geb. 25. 3. 1907, aus Sachsenhausen; Polacek Sabina, Österreicherin, geb. 18. 4. 1884, aus Deutschland; Perissich Antonio, Italiener, geb. 9. 12. 1921, aus Stutthof; Pernot Joseph Michle Willem, Holländer, geb. 27. 5. 1909, aus Buchenwald; Perrini Saverio, geb. 11. 8. 1911, aus Terranova (Italien); Petc (Quinn?) Henrietta Edith, 32 Jahre alt, aus Wien; Peterse Pieter, Holländer, geb. 14. 9. 1906, aus Sandbostel; Pfeifer Johann, geb. 4. 1908, aus Rawa Macz Tomaschow (Polen); Pfeifer geb. Plesinska Wladislawa, geb. 26. 8. 1912, aus Rawa Macz Tomaschow; Philipps Evert, Holländer, geb. 17. 2. 1927, aus Neuengamme; Picerno Domenico, Italiener, geb. 20. 12. 1923, aus Buchenwald; Piekos Charlotte, 25 Jahre alt, aus Primkenau (Schlesien); Schrutz Rich., Österreicher, geb. 19. 1. 1911 in Wien, aus München-Moosburg, Schuh Frz. Goar, Österreicher, geb 23. 5. 1895 in Wien, aus Dachau.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DIE WIRTSCHAFT

Wiederaufbauprogramm der Eisenbahnen

In der Bizone hat sich von 1936 bis 1947 die Zahl der betriebsfähigen Lokomotiven von 8945 auf 6821, also auf 76 Prozent, die Zahl der betriebsfähigen Güterwagen von 327 897 auf 231 515, auf 70 Prozent, die Zahl der betriebsfertigen Personenwagen von 26 101 auf 15 598, auf 59 Prozent und die Zahl der betriebsfertigen Triebwagen von 200 auf 65, auf 32 Prozent vermindert. Die Bahn betreibt die Reparatur mit großer Energie, ein Programm über die Fertigstellung von 30 000 Waggons wurde vor einiger Zeit zu Ende geführt. Gleichzeitig wurde ein neues Programm für Reparatur und Neuaufbau für die nächsten zwei Jahre ausgearbeitet. Der sogenannte Reparaturplan B sieht die Reparatur von 50 000 Wagen vor aber Fachleute rechnen nur mit der Hälfte. Man braucht dazu 8500 Facharbeiter, Materialzufuhren und Werkzeuge. Es sollen Reparaturen auch in Belgien, in der Tschechoslowakei und in der Schweiz vorgenommen werden, wozu die Militärregierung ihre Genehmigung erteilt hat.

Das eigentliche Neubauprogramm wird erst im Jahre 1949 beginnen, da in diesem Jahre noch sämtliche Werkstätten und Fabriken mit Reparaturen voll beschäftigt sind. Man rechnet mit der Erstellung von 21 000 Wagen, außerdem erwartet man, daß aus dem Ausland etwa 15 000 Wagen zurückgegeben werden. Sollten das Neubauprogramm und diese Wagenrückgabe voll durchgeführt werden, so stünden nach Ablauf von zwei Jahren etwa 85 000 Wagen zusätzlich zur Verfügung. Das wäre etwa die gleiche Zahl wie im Jahre 1936. Man wird aber zufrieden sein dürfen, wenn ein Drittel bis zur Hälfte dieser Planung in Wirklichkeit erreicht wird. (jw)

Leicht rückgängige Stahlerzeugung. In der Bi-Zone wurden im Februar im Vergleich zum Vormonat 262 288 (265 806) t Roheisen, 297 696 (304 042) t Rohstahlblöcke und 196 835 (214 606) t Walzwerksfertigerzeugnisse produziert. Dieser Erzeugungsrückgang ist lediglich auf die geringere Zahl von Arbeitstagen im Februar zurückzuführen (24 gegen 26 im Januar). Die Produktionsvoraussetzungen auf der Rohstoff- und Energieseite waren im Februar etwa dieselben wie im Vormonat. (WID)

Volkswagenagentur in Brüssel

Frankfurt a. M. (Eig. Ber. -sch-) Auf einer Pressekonferenz der JEIA wurde bekanntgegeben, daß deutsche Vertreter zusammen mit Beamten der JEIA in Brüssel waren, um die Absatzmöglichkeiten für den Volkswagen zu studieren. Einer Brüsseler Firma wurde die Agentur des Volkswagenwerkes übertragen mit der Vereinbarung, daß jährlich 1000 Volkswagen zum Preise von 800 Dollar pro Wagen übernommen werden. Mit einer holländischen Firma ist ein ähnlicher Vertrag abgeschlossen worden.

Zellstoff-Fabrik Waldhof — Neuer Exportauftrag. Die Zellstoff-Fabrik Mannheim-Waldhof hat einen Exportauftrag hereingenommen. Es handelt sich um 400 000 Raummeter Papierholz aus Kanada, das zu 60 Millionen Kilo Zellstoff zusätzlich verarbeitet werden soll. Mit diesem Material könnten monatlich 360 000 kg Zellstoff, 110 000 kg Papier, 200 000 kg Nährhefe, 350 000 Gerbeextrakte und 500 000 Stück Papiersäcke hergestellt werden. Die Kohlenzuweisungen sind gesichert, aber es werden 200 Arbeitskräfte benötigt, die nicht leicht zu bekommen sind. (iw)

Portland-Zementwerke AG. in Heidelberg. Die Gesellschaft konnte die jährliche Erzeugungsmöglichkeit im Jahre 1947 von 1,6 Mill. t Zement nur zu etwa einem Drittel ausnutzen, infolge von Kohlenknappheit, Strommangel, Arbeitermangel und Exportausfall. Die Gesellschaft beschäftigt insgesamt rund 2600 Arbeiter und Angestellte. Ersatzbeschaffungen für den Maschinenpark, insbesondere für das Weisenauer Zementwerk, sowie Neuanlagen sollen die Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe steigern. Die Erzeugung neuer und die Veredelung bisheriger Erzeugnisse ist geplant. (Dena)

Kosmetika in die Rohstoffplanung einbezogen. Die Herstellung von Körperpflegemitteln, die bisher in der Bizone verboten war, ist nunmehr in die allgemeine Rohstoffplanung einbezogen worden, teilte die Arbeitsgemeinschaft der Körperpflegemittelindustrie mit. Es sollen ätherische Öle, mit Ausnahme von Alkohol und Glyzerin, im Werte von 50 000 Dollar pro Quartal importiert werden. Zunächst werden Zahnpflegemittel, Hautcreme und -öle, Körperpuder, Fußpflegemittel, Alaunstein und Haarpflegemittel fabriziert. (Dena)

Dividenden-Erklärungen. Bamberger Mälzerei AG., Bamberg, 1946/47 3 Prozent. — Bedburger Wollindustrie AG., Bedburg, 1945 und 1946 ohne Dividende. — Buderussche Eisenwerke, Wetzlar, 1945 und 1946 ohne Dividende. — Büttner-Werke AG., Krefeld-Ürdingen, 1945 und 1946 ohne Div. — Chemische Werke Brockhues AG., Niederwalluf, 1946/47 oh. Div. — Deutsche AG. für Nestle-Erzeugnisse, Lindau-Bodensee, 1946 5 Proz. — H. Henninger-Reifbräu, Aktiengesellsch., Erlangen, 1946/47, 4 Prozent. — Herkules-brauerei AG., Kassel, 1943/44 6 Prozent, davon 5,4 bar, 1944/45, 1945/46 und 1946/47 ohne Div. — Rhein. Hypothekenbank, Mannheim, 1946 ohne Div. — Schleppschiffahrt auf dem Neckar AG., Heilbronn a. N., 1946 ohne Div. — Spinnerei Deutschland, Gronau i. W., 1946/47 ohne Div. — Torpedo-Werke AG., Frankfurt-Rödelheim, 1946/47 ohne Div. — Freiherrlich von Tuchersche Brauerei AG., Nürnberg, 1946/47 ohne Div. — Vereinigte Speyerer Ziegelwerke AG., Mannheim, 1946 ohne Div. — Viersenor AG. für Spinnerei und Weberei, Viersen, 1946 ohne Div. — Württembergische Bank, Stuttgart, 1946 ohne Div. — Württemberger Vereinigte Möbelfabriken Schildknecht u. Rall u. Geber AG., Stuttgart, 1944, 1945 und 1946 ohne Div. (Dena)

Der Export der Bizone hatte im Januar und Februar dieses Jahres einen Gesamtwert von 56,6 Mill. Dollar, wovon 29,6 Mill. Dollar auf Februar und 27,1 Mill. Dollar auf Januar entfielen. Der Gesamtbetrag, der in den ersten zwei Monaten des Jahres 1948 unterzeichneten Exportabschlüsse belief sich auf 87,3 Mill. Dollar, davon 33,6 Mill. Dollar im Februar. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres habe sich der Wert der abgeschlossenen Exportkontrakte auf das 17-fache gesteigert. (Dena).

Kölner Frühjahrsmesse. Die Messe- und Ausstellungs-Ges. m.b.H., Köln, teilt mit: Dem wirtschaftlichen Charakter der Messe entsprechend, werden auch zur Frühjahrsmesse (18. — 20. April Textilmesse, 25. — 28. April Messe für Haus- und Wohnbedarf) als Besucher nur Wiederverkäufer zugelassen. Auch aus organisatorischen Gründen muß der Besuch auf den Kreis der geschäftlichen Interessenten beschränkt bleiben. Zur Lösung einer Tageskarte berechtigt der Einkäuferausweis, der bei den zuständigen Wirtschaftsorganisationen erhältlich ist und von diesen abgestempelt sein muß.

Deutsche Exportschau geht nach New York. Eine das vereinigte Wirtschaftsgebiet umfassende Exportmusterschau, die vom Verwaltungsamt für Wirtschaft in Frankfurt vorbereitet wird, soll noch Ende März in Düsseldorf gezeigt werden. Im Anschluß daran wird die Schau nach New York verfrachtet, wo sie wahrscheinlich in den Monaten Oktober und November für den Export deutscher Erzeugnisse werben soll. Bei der Zusammenstellung der Schau sind, wie ein Vertreter des Wirtschaftsministeriums von Nordrhein-Westfalen mitteilte, die Erfahrungen berücksichtigt worden, die von deutschen Fachleuten beim Studium der Marktverhältnisse im Auslande und insbesondere in USA gesammelt wurden. (WID)

Unerwünschte Firmen im Ausland. In einer von der Vereinigten Export-Import-Agentur JEIA an alle Landwirtschaftsministerien, Export- und Importfirmen sowie alle JEIA-Zweigstellen der Bizone übersandten „schwarzen Liste" werden 240 ausländische Firmen namentlich bekanntgegeben, die als Geschäftspartner der Firmen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes unerwünscht sind. (Dena)

Die Wirtschaftslage der Saar nach der Währungsumstellung

Wiesbaden, 19. März (Dena). Einen Bericht über Methoden und Auswirkungen der Währungsumstellung im Saargebiet und die dortige Wirtschaftslage hat der Leiter der Preisabteilung des hessischen Wirtschaftsministeriums, Dr. Karl Bernhard Zee-Heraeus, im Anschluß an seine im Auftrage von Wirtschaftsminister Dr. Harald Koch unternommene Studienreise verfaßt. Der Bericht wurde am 15. März vom hessischen Wirtschaftsministerium veröffentlicht.

Den Besucher beeindrucke, so schreibt Dr. Zee-Heraeus, vor allem das gute Aussehen und die verhältnismäßig gute Kleidung der Saarländer, sowie die Tatsache, daß alle Läden brechend voll mit Waren aller Art, aber leer an Käufern sind. Zweifellos habe der wirtschaftliche Anschluß des Saargebietes an Frankreich und in Verbindung damit die Umstellung auf die französische Währung dem gesamten Leben im Saargebiet zunächst außerordentlichen Auftrieb gegeben. Mit der Einführung des französischen Franc, dem Fortfall der Zollschranken gegenüber Frankreich und dem Ende der Warenbewirtschaftung am 20. November 1947 seien lawinenartig Waren aus ganz Frankreich in das Saargebiet gerollt. Die Bevölkerung habe zunächst wahllos und zu jedem Preis gekauft, in der Hauptsache Lebensmittel und Kleidungsstücke.

Im Gegensatz zur Zufriedenheit des „kleinen Mannes", der sich nun reichlich Lebensmittel kaufen könne, herrsche in Wirtschaftskreisen beträchtliche Unzufriedenheit, weil infolge der hohen Warenpreise die Kapitaldecke bei fast allen Betrieben zu klein geworden sei. Die saarländische Wirtschaft befürchte sehr schlechte Zeiten, da sie gegenüber der französischen Industrie zur Zeit nicht konkurrenzfähig ist. Dazu werde mit erheblicher Arbeitslosigkeit gerechnet.

Herausgegeben unter Militär-Regierungs-Lizenz US-WB-101. Verantwortl. Schriftleiter Walter Schwerdtfeger und Wilhelm Baur. — Nachrichten: DENA (Deutsche Nachrichten-Agentur), DPD (Deutsch. Pressedienst Britische Zone), AP (Associated Press), SNB (Sowjet. Nachricht.-Büro), (INS (Internat. News Service). — Für Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste. Samstag, 20. 3. 1948: **Matthäuskirche:** 20 Uhr Wochenschlußfeier. Sonntag, 21. 3., **Palmsonntag: Daxlanden:** 8.30 Uhr Weeber. **Albsiedlung**, 9.45 Uhr Weeber. **Geibelstraße 5:** 9 Uhr Schmitt; 10 Uhr Schmitt mit Konfirmandenabendmahl. **Markuskirche:** 9.30 Uhr Konfirmation mit Hl. Abendmahl: Köhnlein; 18 Uhr Köhnlein. **Christuskirche:** 10 Uhr Ratzel; 19.30 Uhr Weeber. **Matthäuskirche:** 9.30 Uhr Stein. **Weiherfeld:** 8 Uhr Stein. **Wilhelmstr. 14:** 8 Uhr Mondon; 9.30 Uhr Mondon mit hl. Abendmahl. **Luisenstr. 53:** 8 Uhr Streitenberg; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Hauss; 18 Uhr Hauss. **Halzingerstr.** 8 und 9.30 Uhr Feßler; 16 Uhr Hl. Abendmahl. **Rintheim:** 10.30 m. hl. Abendm., Fehn. **Hagsfeld:** 9.30 Uhr Steinmann. **Rüppurr:** 9.30 Schulz; 20 Pass.-u. Osterspiel. **Diakonissenhaus:** 10 Uhr Wenz. **Städt. Krankenhaus:** 10 Uhr Gottesdienst. **Karmontag, 22. 3. 48: Geibelstr. 5:** 20 Uhr Pass.-Andacht, Schmitt. **Markuskirche:** 20 Uhr Pass.-Andacht mit Hl. Abendmahl: Becher. **Christuskirche:** 19.30 Uhr Pass.-Andacht, Löffler. **Matthäuskirche:** 20 Uhr Pass.-Andacht mit Hl. Abendmahl, Stupp. **Weiherfeld:** 20 Uhr Pass.-Andacht, Stein. **Luisenstraße 53:** 19.30 Uhr Pass.-Andacht, Streitenberg. **Halzingerstr.** 19.30 Pass.-Andacht mit Hl. Abendmahl, Zimmermann. **Diakonissenhaus:** 20 Uhr Pass.-Andacht, Wenz. **Rüppurr:** 20 Uhr Pass.-And., Schulz. **Hagsfeld:** 19.15 Pass.-And., Mergner.

Ev. Gemeinschaft, Amalienst. 77. So. 9.45 Einsegnungsgottesdienst, 19 Jugendstunde. Hagsfeld, Jägerhausstr. 8a, So. 17.30 Uhr Predigt.

Evang.-luth. Kirchgemeinde, Bismarckstr. 1: 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kinderlehre.

Methodistengemeinde (Friedenskirche), Karlstr. 49b: So. 9.30 U. Konfirmation; 11.30 U. So.-Sch.; Di. 19.30 Uhr Konf.-Feier des Jugendkreises; Mi. 19.30 U. Vorbereitung. Karfreitag 9.30 U. Predigt und Abendmahl; 16.00 U. Kirch.-mus. Passionsfeier. Sa. 19.30 Gebetsstunde. Durlach (Kapelle) Auerstr. 20. So. 9.30 Uhr Supt. Mann. Do. 19.30 Hl. Abendm. P. Schwindt. Karfreitag 9.30 Pred.

Möttlinger Freunde: Jeden Sonntag 3 Uhr Konfirmandensaal Christuskirche, Mittwoch, abends ½8 Uhr, Riefstahlstr. 2, part., links. Durlach: Donnerstags ½6 Uhr, Gewerbeschule.

Alt-kath. Gemeinde: 9.30 Amt mit Predigt u. allgemeiner Kommunion, Kriegsstraße 88.

Christengemeinschaft (Munz): So., 8 Uhr, Weihehandlung.

Erste Kirche Christi Wissenschafter, Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 11, Gottesd.: So. 10 Uhr, Mittw. 7 Uhr.

S.T. Advent.-Gemeinden, Kriegsstr. 64 (Adventhaus Haltest. Markthalle) Samstags 9.30—11 u. 15—16.30 Bibelstunde u. Predigten; 19.30 Jugendstunde. — Sonntags 10 Kinder-Relig.-Unterr. 15.45 Bibelstunde. 17 Vorträge über zeitgemäße Fragen. Freier Eintritt für jedermann.

Freireligiöse Gemeinde: Sonntag, 21. 3. 1948, 10 Uhr, Munz-Saal, Waldstr. 79, Sonntagsfeier. Vortrag von Dr. W. Goegginger. Thema „Technik und Ethik".

Familien-Nachrichten

Berthold Krieg, uns. lb. Vat., ist a. 14. 3., n. kz. Krkh. verst. D. Beerd. f. in all. St. statt. F. erw. Teiln. herzl. Dank. I. Nam. d. tr. Hinterbl.: B. Krieg, Rankestr. 3.

Emma Wolf, m. lb. Frau, uns. gt. Mutt., Schwgm., Großm. u. Schw., w. a. 5. 3. v. ihr. schw. Ld. erl. F. d. aufr. Teiln. hzl. D. F. d. tr. Htbl.: Emil Wolf, Kurfürstenst. 2.

Friedrich Wolz, Hausmeister i. R., m. gt. Mann, Vater, Schwgv. u. Großv., ist n. kz. Ld. sft. entschl. Beerd. 20. 3., 11 U., Beierth. Frdh. I. N. d. Htbl.: Marie Wolz.

Hermann Günther, m. lb. Mann, Vat. u. Opa, ist a. 14. 3. unerw. in die ew. Heimat abber. word. F. erw. Teiln. u. Kranzsp. herzl. Dk. Frau Marie Günther u. Angeh.

Luise Kirschbaum geb. Keller, m. lb. Gattin, uns. gt. Mutter, ist n. kz. Krkh. a. ihr. Geburtst. i. d. ew. Heimat abger. w. Beerd. 22.3., 14 U., Mühlb. O. Kirschbaum u. Kd.

Wendelin Joram, m. lb. Mann, uns. lb. Vater u. Opa, ist kurz vor s. 74. Geburtst. gest. Beerd. 22. 3., 14.30 U., Mühlb. Pauline Joram geb. Kühm u. Ang. Naitsstr. 27.

Nicolaus Loës, m. lb. Mann, m. gt. Vt., uns. Br., Schwa. u. Onk. w. i. A. v. 52 J. in d. Ew. abg. Maria Loes geb. Schmidt u. Ang. Untergromb. Beerd. 21. 3., 14 U.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gerda Rieß — Werner Bechtold. Neureut., Hauptstr. 93. Knielingen, Eggensteiner Straße 50. 21. März 1948.

Elisabeth Ostermeyer Friseurmeisterin — **K. Egon Mayer,** Krim.-Ob.-Ass., Durlach.

Irma Schrotshammer-Grässer — Werner Kunst, Karlsruhe, Körnerstraße 31. 21. 3. 1948.

Therese Mevissen — Friedrich Wieder. Heinzberg (Rheinl.). Karlsruhe, Graf-Rhena-Straße 9.

Edith Pahl — Kurt Linder. Karlsruhe, Heimgartenweg 39. Putlitzstraße 12.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Walter Mangold — Anneliese Mangold geb. Rohwerder. Karlsruhe, 20. März 1948.

Reinhold Grüttner — Marianne Grüttner geb. Dierer. Bretten, Weißhoferstraße 4. 20. März 1948.

Heinz Eberhardt — Annemarie Eberhardt geb. Konrad. Karlsruhe, 20. März 1948.

Robert D. Schrell — Else Schrell geb. Braun-Knop. Fort Plain, N.Y. Karlsruhe, Heckenweg 20.

Max Penjé — Anna Penjé geb. Römer. Karlsruhe-Durlach. Ettlingen. Tr.: 20. 3. 48, 11 Uhr, Ettlingen, evang. Stadtk.

Kuno Täubert — Eleonore Täubert geb. Linder, Karlsruhe-Rintheim, Ernststr. 57a. Tr.: 20. 3. 48, 18 Uhr, St. Martin.

Helmut Muckenfuß — Trudel Muckenfuß geb. Zonzius. Bretten, 20. März 1948.

Benno Vezin — Helga Vezin geb. Noack, Durlach, Turmbergstraße 22.

Fritz Müllerschön — Gertrud Müllerschön geb. Schuppert. Stuttgart, Aspergstraße 25. Karlsruhe, Durlacher Str. 105.

Günter Senges — Helga Senges geb. Beer, Ettlingen, Leopoldstraße 47. 20. März 1948.

Rolf Kautt — Jutta Kautt geb. Höhne. Karlsruhe, Kaiserstraße 67. 23. 3. 1948. Tr.: 12 Uhr in der Christuskirche.

Karl St. Godelmann — Liselotte Godelmann geb. Fass. Karlsr., Humboldtstr. 1. Hiltersdorf b. Amberg. 20. 3. 48.

Geboren:

Margitta: Wir haben doch ein Mädel! Alfons Walbrun u. Frau Ingeborg geb. Engert. N. Vinc.-Krankenhs. 17. 3. 48.

Ulrich, unser Stammh., ist a. 14. 3. angek. Werner Schuhmacher u. Frau Gisela geb. Brotan. Weltzienstraße 1.

Veranstaltungen

Pali, Herrenstraße 11, Tel. 2502. J. A. Rank zeigt: Michael Redgrave — Valerie Hobson in „Die Jahre dazwischen". Tägl. 13, 15.30, 18, 20.30 Uhr. Vorverkauf: Sport-Hörrle, Kartenagentur Kahn und Theaterkasse ab 10 Uhr.

Rheingold, Rheinstr. 77, Ruf 6283. Spielplan vom 19. bis 25. 3. 48. Im Film: Ein Film der dramatischen Abenteuer und ununterbrochenen Spannung „In Ketten um Kap Horn". Ein Paramountfilm in deutscher Sprache. Vorst.: Tägl. 15.00, 17.30 u. 20.00 Uhr; So. 13.15, 15.30, 17.45 und 20.00 Uhr. Auf der Bühne: Sa. 20., 22.15 „Der Mann, der seinen Namen änderte". So. 21., 22.15 „Der Mann, der seinen Namen änderte", Mi. 24., 22.15 „Der Mann, der seinen Namen änderte". Vorverk. für Film und Bühne Wo. ab 14.30, So. ab 12.30 Uhr.

Atlantik-Lichtspiele, Kaiserstr. 5 (Durlacher Tor): „Das große Treiben". Ein außergewöhnliches Erlebnis aus dem Inneren Australiens. In deutscher Sprache. Anfangszeiten: 15, 17.30, 20 Uhr. Vorverkauf täglich ab 13.30 Uhr.

Gloria-Palast, Rondellplatz. Bing Crosby und Ingrid Bergman, zwei Stars von Weltruf, in „Die Glocken von St. Marien". Ein Film voller Wärme und Menschlichkeit. Anfangszeiten täglich: 13.30, 16.00, 18.30, 21.00 Uhr. Vorverkauf ab 10.00 Uhr.

Die Kurbel, Kaiserstr. 211, an der Hauptpost. Musik und Rhythmus, Frohsinn und Humor! „Der weiße Traum". Täglich 11, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr. Samstag, Sonntag, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag Spätvorstellung um 23 Uhr. Sichern Sie sich rechtzeitig Karten!

Metropol in K.-Weiherfeld, Neckarstr. 32, Tel. 951. Marte Harell — Winnie Markus — Paul Hörbiger in „Brüderlein fein". Im Beiprogramm den Dokumentarfilm „Hunger". Beg.: 15.30, 17.45, 20.00. So. auch 13.30. Vorvk. 10-12.

Regina-Lichtspiele in K.-Rüppurr, Lützowstr., Ecke Langestraße. Freit., 19. 3.: Ein Film der klass. Melodien mit dem weltberühmten Dirigenten Leopold Stokowski: „100 Mann und ein Mädchen", mit Adolphe Menjou u. Deanna Durbin. Wöchentlich 20 Uhr, Sa. u. So. 17 und 20 Uhr. Kasse: Samstag und Sonntag 16 Uhr.

M.T. in K.-Durlach, Ruf 864: Der große Abenteuer-Film „Gefährliche Reise" mit Stewart Granger, Jean Kent, in deutscher Sprache. Wo. 15.30, 17.45, 20.15; So. 14.00, 16.15, 18.30, 20.45; Sa. Spätvorstellung 22.15 Uhr.

Skala in K.-Durlach, Ruf 180. Spielplan vom 19. bis 25. 3. 48. Ein Film der dramatischen Abenteuer und ununterbrochenen Spannung: „In Ketten um Kap Horn". Ein Paramountfilm in deutscher Sprache. Vorst. tägl. 15.00, 17.30 u. 20.00 Uhr; So. 13.30, 15.30, 17.45 und 20.00 Uhr. Vorverkauf Wo. ab 14.30, So. ab 13.00 Uhr.

Ka-Li in K.-Durlach, Tel. 91 675. Der große Abenteuer-Film: „Gefährliche Reise" mit Stewart Granger, Jean Kent, Anne Crawford in deutscher Sprache. Wo. 15.30, 18.00, 20.15 Uhr. So. 13.30, 15.45, 18.00, 20.15 Uhr.

Uli in Ettlingen. Bis einschl. Donnerstag: „Laura" mit Dana Andrews, Gene Tierney. In deutscher Sprache. Täglich 19.30 Uhr. Sa. 17.00, 19.30, 21.30 Uhr. So. 13.00, 15.00, 17.00, 19.30 Uhr. Mittwoch, 17 Uhr, Jugendvorstellung.

Konzert-Kaffee Grüner Baum, Kaiserstr. 3, Tel. 7448. Tägl. ab 16 Uhr Konzert. Dienstags, Donnerstags und Freitags Tanz auf zwei Tanzflächen. Es spielt für Sie das Tanz- u. Unterhaltungsorch. Rolf Frieser. Montags Betriebsruhe.

Kleinkunstbühne Kabarett Just, Kaiserstr. 91, Telef. 4259. Im März täglich ab 19.30 Uhr Unterhaltungskonzert. Dienstag, Donnerstag, Freitag Tanz. Samstag u. Sonntag das große Kabarettprogramm mit ständig neuen Künstlern. Künstl. Leitung: Hans-Joachim Gerber. Sonn- und Feiertags finden 2 Vorstellungen statt, 16 und 20 Uhr. Vorverkauf 11—13 Uhr im Lokal.

Kabarett Roland, Ecke Kreuz- u. Hebelstr. Täglich ab 19.30 Uhr Kabarett u. Tanz. Sonntag nachm., ab 15.30 Uhr, Kabarett und Tanz zu ermäßigten Preisen.

Passage-Palast-Varieté, Passage 20—26, Ruf 4742. Freitag, Samst., Sonnt., ein Programm, das jeder gerne sieht! Gastspiel der weltbekannten Schichtl-Ruljans Zaubermarionetten u. a. mehr. Beginn 20 Uhr. Sonntag, 22 Uhr „Varieté für alle". Hier zeigen sich Laienspieler, über die das Publik. entscheidet. Jed. Sonntag Familien- u. Kindervorst. zu ermäß. Eintritt. Musik u. Tanz in der Eule. Tägl. ab 19.00, Sonntags ab 15.30. Vorverk. tägl. v. 11—13 Uhr u. 1 Stunde v. Beg. jeder Vorstellung.

„Palais" Café - Bar, Ecke Kriegs-Ritterstraße (Palaisgarten), Ruf 4713. Samstag, 20. 3., ab 16 U., Tanz. Abschiedsabend der Kapelle Oskar Belikan. In der Karwoche Unterhaltungskonzert. Ab Sonntag, 21. 3., spielt das Tanz- und Unterhaltungsorchester „Corso". Freitags Betriebsruhe.

Tanzbar Maxim, Zähringerstr., Ecke Waldhornstr., Straßenbahnhaltest. Hochschule, Tel. 3320, Montag, Mittwoch, Freitag Tanz. An den übrigen Tagen Unterhaltung mit Friedrich Spitznagel und sein Quartett. Täglich geöffnet ab 19.00 Uhr. Dienstags Betriebsruhe.

Café am Zoo! Es spielt für Sie die P.H.P.-Band! Neu für Khe.! Tanztage: Mo., Mi., Do. (ab 15.30 Uhr). Übrige Tage Unterh.-Konzert. Di. Betriebsruhe. Freit. ab 18 Uhr geschlossen. Anläßl. d. einjähr. Besteh. spielt am 28., 30 u. 31. 3. Lutz Templin u. s. Solisten v. Radio Stuttg. zum Tanz v. 16—18 u. 20—23 Uhr. Vorverkauf hat begonnen.

Café Wien (früher Wiener Hof), Fasanenstr. 6, bei der Kaiserstraße, Tel. 8652: „Ihr Abendlokal". Tanz - Bar. Tägl. ab 19 Uhr geöffnet. Sonntags Betriebsruhe.

Konzert-Kaffee Museum Karlsruhe, Ruf 6600. Gastspiel Werner Linscheid. 23. bis 25. 3. 48. Frühjahrs-Modenschau.

Konzert-Café Ellenrieder, führend a. Hauptbhf., Tel. 8355—56. Tägl. nachm. u. abends Unterh.-Konzert. Am 31. März Abschiedsabend der Kapelle Hans Lennartz. Ab 1. April Gastspiel der internationalen Kapelle Willy Schlick m. seinen Solisten. Jeden Freitag, 20 Uhr, Wunschkonzert. Montags Betriebsruhe.

Zum Blücher (Haltest. Yorckstr.), Samstag, 20 Uhr, Tanz.

Gasthaus z. Engel, Grünwinkel. Öffentl. Tanz, 20. 3., 18 U.

Konzert- und Tanzkaffee „zum Lamm" in Durlach. Montag, Mittwoch und Samstag, ab 19 Uhr, Tanz.

Blumen-Kaffee, Durlach, Tel. 299. Mi., Donn., Samst. Tanz. Sonntags ab 15.30 Uhr, Dienstags u. Freitags ab 19.30 Uhr Unterhaltungskonzert.

Große Berliner Frühjahrs- u. Sommermodenschau am 23., 24. u. 25. März im Kaffee Museum. Karten im Vorverkauf b. d. Kartenagentur Kahn, Karlsr., Kaiserstr. 126, Tel. 1962.

Kulturbund Karlsruhe: Mittwoch, 24. 3., 19.30 Uhr, Munzsaal, Waldstraße 79. Das moderne Klavierkonzert: mit Werken von Genzmer, Jacobi, Hindemith, de Falla, Turina, Bartok u. Tscherepnin. — Am Flügel: Erika Frieser.

Theosophische Gesellschaft „Covina", Zweig Karlsruhe. 4. Studienabend, Donnerstag, 25. 3., 19.30 Uhr, im Musiksaal d. Fichtesch.: „Karman - das Schicksalsgesetz". Eintr. fr.

Heimatmuseum Ettlingen, im Schloß: 2000 Jahre heimatl. u. europ. Kultur. Sonderschau 1848. Schloßkapelle mit Nepomuk-Gemäldezyklus v. Asam 1732. Samstag 15—17 Uhr, Sonntag 10.30—12.30 u. 15—17 Uhr. Erw. 50, Jug. 20 Pfg., Kapelle 30 bzw. 10 Pfg., mit Erläuterung. Ostern geschl.

Konzert des Kirchenchors Herz-Jesu in Ettlingen am Palmsonntag, 20 Uhr, in der Festhalle. Chöre von Mendelssohn, Dürrner u. Esser u. eine Kantate „An das Leid" für Soli, Chor und Orchester von Wassmer. Solisten: Herbert Scherz, Violine, Hilde Mai, Klavier, und Otto Speck, Cello, mit Werken von Beethoven, Brahms u. Schubert. Eintrittspreise: RM 3.—, 2.— und 1.—.

Französische Volkskunst: Ausstellung in Bad.-Baden, Trinkhalle, bis 31. März, von 14—20 Uhr täglich. Eintrittskarten gelten als Passierschein. Vorverkauf bei der Kartenagentur Kahn, Karlsruhe, Kaiserstr. 126. Tel. 1962.

Konzertdirektion Heinz Hoffmeister

„Faust" I: Alfons Kloeble und Lola Ervig vom Bad. Staatstheater sprechen am Karfreitag, 26. 3., 19.30 Uhr, im Munzsaal, Waldstraße 79. Karten zu 3.30 im Kunsthaus Büchle, Pianolager H. Maurer und Musikhaus Schlaile.

Konzertdirektion Hans Müller

Lieder- und Arienabend Marie-Luise Neumann, Berlin (Koloratur-Sopran). Am Flügel: Prof. Georg Mantel: Sonntag, 21. 3., 19.30 Uhr, Munz-Saal.

„Der Existenzialismus" von Jean-Paul Sartre, Vortrag von Prof. Dr. C. A. Burg im Anschluß an die Lesung des Dramas „Die Fliegen", Do., 25. 3., 19.30 U., Munz-Saal.

Mystik in Ost und West, Lichtbildervortrag von Univ.-Prof. Dr. G. Mensching, Bonn, Mittwoch, 31. 3., 19.30 U., Bonifatius-Saal, Magie u. Mystik: Magischer Zauber - Askese und Wunderkraft - Das Geheimnis der Magie - Die Mystik Ostasiens, Indiens, des Islams und des Christentums - Mystische Dämonenbeschwörung und schwarze Magie im Lamaismus Tibets.

Karten von 2.20—4.40 bei Konzertdir. Hans Müller, Bahnhofstr. 36, Fernr. 867, Kunsth. A. Gräff, Kaiserst. 201, Pianolager H. Maurer, Kaiserstr. 237, Kartenagentur Kahn, Kaiserstraße 126, Germania-Kiosk und an der Abendkasse.

Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Heute Beethoven-Klavierabend Siegfr. Schultze, 19.30, Munzs.

Liederabend Franz Weldner (Baßbariton), Frankfurt. Mo., 22. März, 19.30, Munzsaal. Am Flügel: Gerda Schmitz, Frankf.

Chopin-Klavierabend Dr. Alexander Roediger Sa., 27. März, 19.30 Munzsaal. Die 24 Préludes, Trauermarsch-Sonate, Nocturne, Walzer, Ballade, Polonaise, Scherzo.

Theater

Badisches Staatstheater (Konzerthaus)

Sonntag, 21. 3., 14.30 U.: **„Gräfin Mariza".** Opt. v. Kalman. 19 Uhr: „Der Günstling", Oper von Wagner-Régeny.
Montag, 22. 3., 19 Uhr: **„Die verkaufte Braut"** (Kulturbund, 1. Reihe). Komische Oper von Friedrich Smetana.
Dienstag, 23. 3., 19 Uhr: **„Tosca".** Miete B. Oper v. Puccini.
Mittw., 24. 3., 19 U.: **„Troubadour".** Miete C. Op. v. Verdi.
Donnerstag, 25. 3., 18.30 Uhr: **„Der Wald"** (Kulturbund, 4. Reihe). Komödie von A. N. Ostrowski.
Freitag, 26. 3. Geschlossen (Karfreitag).
Sa., 27. 3., 19 U.: **„Der Günstling".** Op. v. Wagner-Régeny.
Sonntag, 28. 3., 10.30 Uhr: **Karl Schmitt-Walter** singt Lieder und Arien. 18 Uhr: Neuinszenierung: **„Was Ihr wollt".** Lustspiel von William Shakespeare.
Montag, 29. 3., 14 Uhr: **„Im weißen Rößl".** Operette von Ralph Benatzky. 19 U.: **„Fra Diavolo".** Kom. Op. v. Auber.

Karlsruher Kammerspiele: „Passage-Palast"

Samstag, 20. 3., 16 Uhr: **„Der Mann, der seinen Namen änderte".** Kriminalkomödie v. Edgar Wallace.
Mo., 22. 3., 18 U.: **„Der Mann, der seinen Namen änderte".**
Di., 23. 3., 19 U.: **„Der Mann, der seinen Namen änderte".**
Mittwoch, 24. 3., 19 Uhr: **„Via mala".**
Donnerstag, 25. 3., 19 Uhr: **Premiere „Urfaust"** v. Goethe.
Karfreitag, 26. 3., 15 Uhr: **„Urfaust".** 19 Uhr: **„Urfaust".**

Karlsruher Kammerspiele: „Bonifatiussaal"

Dienstag, 23. 3., 19 Uhr: **„Via mala".**
Mi., 24. 3., 19 U.: **„Der Mann, der seinen Namen änderte".**

Karlsruher Kammerspiele: „Rheingold, Mühlburg"

Sa., 20. 3., 22.15 U.: **„Der Mann, der seinen Namen änderte".**
So., 21. 3., 22.15 U.: **„Der Mann, der seinen Namen änderte".**
Mi., 24. 3., 22 U.: **„Der Mann, der seinen Namen änderte".**

Karlsruher Junge Bühne:

Gründonnerstag, 25. 3., 19.30 Uhr: **Premiere „Die Brüder Salcher".** Schausp. v. Willy Grüb, „Gasth. z. Blume", Durl.
Karsamstag, 27. 3., 22.15 Uhr: **„Die Brüder Salcher".** „Metropol"-Kino Weiherfeld.
Ostersonntag, 28. 3., 22.15 Uhr: **„Urlaub von der Liebe".** Lustsp. v. F. Kersten-Kirchhoff. „Metropol"-Kino, Weiherf.
Ostermontag, 29. 3., 22.15 Uhr: **„Die Brüder Salcher".** „Rheingold"-Kino, Mühlburg.

Volkstheater Karlsruhe: Festhalle Durlach

Dienstag, 23. 3., 19 Uhr: Geschl. Vorstell. f. d. Oberpost-Direktion Karlsruhe: **„Ein Walzertraum".**

Gewerkschaftliches / Vereins-Anzeiger

Angestellten-Verband Württ.-Baden. Mittwoch, 24. 3., im Ziegler-Saal, 19 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Farblichtbildervortrag: „Badischer Schwarzwald".

Karlsruher Turnverein 1846. Ostermontag, 29. 3. 48, Eröffnungswanderung Durlach — Wolfartsweier — Hedwigsquelle — Essigwiese — Wattkopf — Ettlingen. Treffpunkt Durlach, Schloßplatz, Denkmal, 13 Uhr.

Turnerschaft Mühlburg 1861: Der Frühlingsball find. Sa., 20. März, 20 Uhr, im Saale d. Gasth. „zum Adler", Lameystr., statt. Sämtl. Mitgl. sind hierzu herzl. eingel. Der Vorst.

Württ.-Bad. Radio-Club O.V., Karlsruhe. Heute Samstag, 15 Uhr, Lichtbilder-Vortrag Ob.-Ing. Dreibholz, Stuttgart: „Was gibt es Neues in der Rundfunktechnik", Aula-Bau, Techn. Hochschule. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Der Kleintierzuchtverein Bruchsal e. V. hält am Samstag, den 20. 3. 48, um 20 Uhr, im Gasthaus zum „Rheinischen Hof" eine Mitgliederversammlung ab. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausgabe der Lebensmittel- und Versehrtenkarten f. d. 113. Z.-P. erf. an folg. Zeiten: Bez. 4 Mont., 22. 3. (A—K), Dienst., 23. 3. (L—Z) im Ernährungsamt, Otto-Sachs-Str. 5; Bez. 2 Mittw., 24. 3., (A—L) u. Donnerst., 25. 3. (M—Z) im Ernährungsamt, Otto-Sachs-Str. 5; Mont., 22. 3., bis Do., 25. 3., in d. Bez. 3, 5 u. 13; Dienst., 23. 3., bis Do., 25. 3., in d. Bez. 1, 6 u. 12; Mittw., 24. 3., bis Do., 25. 3., in d. Bez. 7, 8, 9, 10, 11, 15 u. 16; Mittw., 24. 3., Bez. 14; an Nachzügler ab Dienstag, 30. 3., f. d. Bez. 1—5 im Ernährungsamt, Otto-Sachs-Str. 5. Näh. Anschläge b. d. Bezirksst. bzw. d. bek. Aushangstellen. Ausgabezeiten durchgeh. v. 8.30 bis 17 Uhr; in Durlach 8—13 Uhr und 14—17 Uhr. Ausgabez. f. Selbstversorg. b. d. Bezirksstell. sind dieselb. wie f. Normalverbr. Ausg. f. d. Bez. 1, 2, 3, 4, 5 u. 13 im Amt Otto-Sachs-Str. 5, v. Mittw., 24. 3., bis Donn., 25. 3. Ausländer erh. Lebensmittelk. buchstabenw. v. Mont., 22. 3., bis Donn., 25. 3., von 8.30—17 Uhr, Nachzügler erst ab 1. 4. Zulagek. an pol. u. rass. Verfolgte werd. Dienst., 30. 3. (A—L) u. Mittw., 31. 3. (M—Z) im Amt, Otto-Sachs-Str. 5, ausgegeb. Zusatzk. f. werd. u. still. Mütter d. 113. Z.-P. werd. im Amt Otto-Sachs-Str. 5 ausgegeb.: Mont., 22. 3., Bez. 3, 13, 14 u. 15; Dienst., 23. 3., Bez. 1, 2, 10, 11 u. 12; Mittw., 24. 3., Bez. 5, 7 u. 8; Donn., 25. 3., Bez. 4, 6 u. 9. Abstempel. d. Schwarzbrotmarken d. 113. Z.-P. erf. ab Mont., 22. 3., im Amt Otto-Sachs-Str. 5, Zi. 16. Mit den Lebensmittelk. werd. noch Raucherk. ausgegeb. An Kind. unt. 14 J. erf. keine Kartenausg. Die Lebensmittelk. werd. nur geg. Vorl. d. v. Arbeitgeber od. Arbeitsamt bestät. Registrierkarten ausgehänd. Khe., 16. 3. 48. Ern.-Amt Karlsruhe-Stadt.

Eier. Es werden aufgerufen: Auf d. Abschn. „Ei 1" und „Ei 2" der ab 1. 3. 48 gült. württ.-bad. Eierkarte (mit d. Unterdruck 201 od. 203) je 1 Ei. Die Eier dürfen nur in dem Geschäft bezog. werd., in dem d. Vorbestellabschn. „A" abgegeben worden ist. Die aufgeruf. Abschn. verlieren nach d. 5. 4. 48 ihre Gültigk. Abrechn. b. Ernähr.-Amt bzw. d. Kartenstellen b. spät. 10. 4. 48. Verbrauch. im Stadtkr. Khe., die ihre Eierk. erst nach Beendig. der Vorbestell. erh. haben, könn. ihre Eier b. einschl. 5. 4. in einem d. nachsteh. Geschäfte beziehen: Waldmann, Durlacher Allee 32; Huber, Kronenstr. 37; Ehret, Schützenstr. 38; Hartmann Leni, Werderplatz; Hagmeier, Karlstr. 125; Nonnenmacher, Hans-Thoma-Str. 3; Fickeisen, Belchenstr. 21; Metzinger, Dammerstockstr. 2; Walter Georg, Sophienstr. 138; Walter Moritz, Rheinstr. 69; Verbrauchergenossenschaft, Filiale Knielingen; Böser, Khe.-Durlach, Pfinztalstr. 11. Abrechn. auch f. diese Gesch. bis spät. 10. 4. 48. Nach dem 5. 4. 48 dürf. Eierabschn. f. Nachzügler v. d. vorsteh. aufgef. Geschäften nur dann angen. werd., wenn sie d. Siegel d. Ern.-A. Khe.-St. trag.

Zucker. Der restl. Zucker f. d. 112. Z.-P. k. wie folgt ausgegeb. werden: Erw. (11, 21, 31) Abschn. Z 201 = 65 g, Z 202 = 250 g, EF = 125 g; Jugendl. (12, 22, 32) und Kinder (13, 23, 33) Abschn. Z 201 = 65 g, Z 202 = 250 g; Kl.-Kd. (14, 24, 34) und Klst.Kd. (15, 25, 35) Abschn. E 210 = 160 g. Abschn., die statt d. Eindrucks „Z" od. „E" die Eindrucke „Br", „BuFl" od. „BuBr" tragen, sind ebenfalls gültig. Die Zuckerabschn. der 2. u. 3. Dekade der gewerbl. Zulagek. 60—64 werd. entspr. ihres Mengeneindr. ebenf. z. Beliefer. freigegeb. Die aufgeruf. Zuckerabschn. sämtl. Lebensmittelk. können, soweit der Rohrzucker nicht ausreicht, mit Weißzucker belief. werd. Auf die Zuckerabschn. Z 202 f. Erw., Jugendl. u. Kinder könn. nach Vorratslage wahlw. Zuckerwaren abgeg. werd.

Käse. Auf alle Käseabschn. od. Mengeneindr. d. Karten 11—14 u. 31—34 d. 112. Z.-P. kön. je 62,5 g Käse abgeg. w.

Fett. Z. Beliefer. m. Butter werd. folg. Abschn. d. Karten d. 112. Z.-P. aufgerufen: Kleink. (14) u. Kleinstk. (15) Abschn. 3 = 50 g, B = 50 g; Säuglinge (16) Abschn. 3a = 50 g, 3b = 50 g. Margarine k. f. d. 3. Dekade der 112. Z.-P. auf folg. Abschn. abgeg. werden: Erw. (11) Abschn. B = 50 g; Jugendl. (12) u. Kinder (13) Abschn. 3 = 50 g, B = 50 g. Die Fettrationen f. d. 112. Z.-P. sind damit erfüllt.

Nährmittel. Soweit Importmehl nicht mehr vorh. ist, könn. a. d. aufgeruf. Nährmittelabschn. „W" d. 112. Z.-P. Teigwaren i. gleich. Verhältnis abgegeb. werden. Karlsruhe, 19. 3. 1948. Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt, -Land.

Weinzuteilung für Körperbeschädigte (Karlsruhe-Stadt): Die Stempel. d. Abschn. „1. Quartal 48" d. bereits ausgegeb. Weinkarten sowie die weitere Ausgabe von Weinkarten an die ab 50 % Kriegs- und Unfallbeschädigten (Berufsunfall) sowie Personen, die infolge eines Leidens einen dauernden sichtb. Körperschaden (nicht Krankheit) davongetragen haben, findet f. Durlach am 22. 3. 48, von 9—12 u. 14—18 Uhr im Gasth. Genter, Ochsentorstr. 18, f. Rüppurr, Hagsfeld und Knielingen am 22. 3. 48 i. d. zuständ. Bezirksstelle von 9—13 Uhr, für alle übrigen Bez. in der Bezirksstelle II, Karlstr. 8, von 9—13 Uhr, und zwar Buchstabe A—L am 22. 3. 48, M—Z am 23. 3. 48, für Nachzügler am 24. 3. 48 statt. Mitzubringen sind: Gelber Haushaltsausweis, Rentenbescheid bzw. amtsärztl. Zeugnis über Erwerbsminderungsgrad. Verband der Körperbeschädigten, Sozialrentner u. Hinterbliebenen, Kreis Karlsruhe.

Abrechnung des Handels mit Bezugsmarken für Öfen, Herde, Haushaltgeräte. Ab Montag, 22. 3., können tägl. 8—16 U., beim Pförtner des Städt. Wirtschaftsamts, Gartenstr. 53, je 3 Abrechnungsformulare in Empfang genommen werden. Auf das inzwischen dem Handel zugegangene Rundschreiben wird verwiesen. Städt. Wirtschaftsamt.

Sonntagsdienst der Ärzte von Karlsruhe und Durlach: Dr. Fehringer, Wielandstr. 2, Tel. 3980. Dr. Ufer, Klauprechtstraße 36, Tel. 3780. Dr. Huffer, Bunsenstr. 16, Tel. 9543. Dr. Bühler, Karlstr. 123, Tel. 2452. Dr. Brilmayer, Goldlackweg 4, Tel. 1955. Durlach: Dr. Deis, Prax. Badenerstraße 4, Priv. Karlsburgstr. 9. Tel. 365.

Ärzte / Anwälte / Dentisten

Dr. med. Erich Wolff, prakt. Arzt u. Geburtshelfer (Diathermie, Höhensonne etc.), jetzt Amalienstr. 30 (Hirschapoth.), Privat: Moltkestr. 35 pt., Tel. 1750, alle Krankenk.! Sprechz.: 16—18 U. (auß. Mi. u. Sa.).

Dr. med. Carl Speierer, Khe., Händelstr. 20. Meine Prax. ist v. 22. 3. b. 6. 4. geschl.

Dr. med. Hans Helwing, Durlach, Hengstplatz 7. Praxis wieder aufgen. Sprechzeit 9—11 U., Samst. n. Vereinbar. Tel. Durlach 261.

Dr. med. Frey, Khe., Mathystraße 33. Wiederaufn. der Sprechstunde am 22. März. Besuche erst ab 30. März.

Dr. med. Kämmerer, Riefstahlstr. 4, v. 21. 3.-11. 4. verr.

Röntgeninstitut Dr. Weiß, Händelstr. 5, nimmt ab 30. 3. seine Tätigk. wied. auf.

Dr. Bittmann, Kinderärztin, Schubertstr. 5 — von der Reise zurück.

Dr. Nowacki, Bruchsal, prakt. Arzt, Württembergerstr. 2. Wiederaufnahme d. Praxis: Sprechst. ½9—½10 Uhr u. 14—16 Uhr.

Dr. Richard Rein, Zahnarzt: Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Spr.-Std.: 10 bis 12 u. 15—17 Uhr, Samstags keine. Bahnhofstr. 10. Telephon 6713.

Rechtsanw. Otto Rohde, Büro Kriegsstraße 29. Tel. 920.

Dentist Alfred Riebel, Khe., Lenzstraße 6, Telefon 6975, vom Urlaub zurück.

Werbung

Anzüge f. politisch Verfolgte: Bezugscheine könn. b. mir z. Belief. abgegeb. werden. Thiel, Rekord-Kleidung, Khe., Markgrafenstr 30a.

Rohkaffee von Ihren Freunden u. Verwandten im Ausland röstet Kissel-Kaffee-Großrösterei Karlsruhe, gegenüber der Hauptpost.

Kaufhaus Hölscher wohlbekannt in der Stadt u. auf dem Land. Karlsruhe, Kaiserstraße 147/151.

Frühjahrs-Neuheiten für uns. Frauen, modisch, praktisch und geschmackvoll: Kaufhaus Hölscher, Karlsruhe.

Seit Jahren Erfindung DRP. Schuhe längen u. weiten. F. Seiter, Khe., Blumenst. 14.

Lampenschirme repariert und fertigt neu Rothweiler, Khe., Kriegsstr. 84, 4. St. Annahme tägl., außer Samstags.

Allgäuer Vorlagen, Läufer, Teppiche u. Bettumrandung, fertig, wir aus Ihrem Mat. Kettgarn w. v. uns gestellt. Veith u. Winkler, Karlsr., Erzbergerstr. 33, Tel. 3554.

Möbel-Galler, lief. Couches u. Polstersessel geg. Bezugsmarken. Am Stadtgarten 9, Telefon 4930.

Regenmäntel für Damen und Herren werden aus Bettüchern od. sonst. geeign. Stoffen angef., gefärbt u. imprägn. Prakt. Windjack. f. Groß u. Klein in bester Arbeit! Holzschuh, Karlsruhe, am Werderplatz.

Wir bemalen Ihre Stoffe nach eig. u. gegeb. Entwürfen, (Dekor.-, Möbel-, Kleiderstoffe u. a.). Schwarz & Schneider, Tepp., Gardin., Textilien, Khe., Karlstraße, Ecke Amalienstraße.

Bettumrandungen, Bettvorlagen, Läufer in Allgäuer Art lief. wir Ihnen kurzfr. b. Zug. v. Altmaterial od. Kettfaden. Ausk. u. Berat.: Willy Brohm, Khe., Am Werderplatz u. Ritterst. 8.

Döhler-Rezepte, die der Hausfrau helfen: Nr. 9 Obstkuchen. 1 Eig. m. 75 g Zuck. 30 Min. rühren, einige Tropfen Döhler Zitronenaroma, 150 g Gries m. ¼ l Milch dazugeben, 1 Stunde quellen lassen; 2 Teel. Döhler Backfein m. 125 g Mehl sieben, mit dem Eischnee unterziehen. Teig nicht zu fest. In eine gefettete Springform füllen und die eingezuckerten Apfelstückchen darauflegen. Der Teig geht beim Backen etwas über das Obst. Verlangen Sie weitere Döhler-Backfein-Rezepte von Nährmittelfabrik Lorenz Döhler, Erfurt.

Erdflöhe schädigen Jungpflanzen schwer! Sorgt für Nexit, den tödlichen Staub. Hauchdünn jede Pflanze bestäuben! Das hilft! Geprüft und amtlich anerkannt! Der Cela-Pflanzenschutzmann, Ingelheim.

Zauberspeise-Rezept für Kuchen: Auf je 500 g Mehl 1—2 Beutel Goldelfe oder Goldhähnchen in Milch auflösen und in den Teig geben.

Wuchs- und Lebensstoffe in KIKO-Kinder-Nährkost: diese enthalten die geheimnisvollen Wirkstoffe des Weizenkeimlings! Und selbstverständlich auch alle die guten Dinge friedensmäßiger Säuglingskost! KIKO macht kl. Kinder groß! Gebr. Pauly KG., Bad Homburg.

Nährmittel sättigen mehr als Brot! Darum zum Frühst.: 125 g brotary-Weizenkost auf 1 l Wasser = 2 bis 3 Teller warme Suppe. Das hält vor.

Drei Minuten drehen genügt, um durch Ceresan-Beizung jedes Saatkorn krankheitsfrei zu machen und dabei gleichzeitig auch mit Morkit gegen Vogelfraß zu vergällen. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten! „Bayer" Pflanzenschutz-Abt., Leverkusen.

Neue Oetker-Rezepte (6) Haferflockenmakronen. 200 g Haferflocken (mit den Händen zerrieben), 1 Ei, 125 g Zucker, 3—4 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, etwas Salz, 3 g (1 gestr. Teel.) Dr. Oetker Backpulver „Backin", 2—4 Eßl. Milch. — Die Haferflocken unter Rühren bei schwacher Hitze leicht bräunen und kalt stellen. Ei und Zucker mit einem Schneebesen schaumig schlagen, dann die Gewürze hinzugeben. Die mit „Backin" gemischten Haferflocken abwechselnd mit der Milch darunter rühren. Nur so viel Milch verwenden, daß der Teig sehr fest bleibt (Gebäck läuft sonst breit!). Mit 2 Teelöffeln kleine Teighäufchen auf ein gefettetes Blech setzen. Backzeit: Etwa 15 Minuten bei starker Hitze. Das Gebäck schmeckt besser, wenn die Haferflocken mit etwas Fett (10—25 g) gebräunt werden. Dr. August Oetker, Bielefeld.

Pomova Ei - Austausch zum Kochen, Braten, Backen. Der Inhalt eines Beutels Pomova entspricht in Backwirkung und Bindefähigkeit zwei Eiern. Zum Kochen rührt man den Beutelinhalt mit 6 Eßlöffel Wasser oder Magermilch zu einem Brei an, den man etwa 5 Minuten stehen läßt. Bei hellen und dunklen Tunken (Soßen) u. gebund. Suppen gibt man den Brei z. Schluß unter ständ. Rühren hinzu und läßt einige Minuten mitkochen. Bei Gemüse wird der angerührte Brei zum fertig. Gemüse gegeben. Für Eier- u. Mehlspeisen hält man den Teig etwas fester als gewohnt. Pomova, ein Erzeugnis der Opekta-Gesellschaft m.b.H., Köln-Riehl.

Mollosan-Kinder-Creme, vitaminaktiv, das vorzgl. Hautpflegemittel f. d. Kleinkind, auch für Erw. geeig. Dos. zu 65 g RM 1.50 in Apoth. u. Drog. Herst.: Nova-Chemie Stuttgart, GmbH., Stuttgart, Rotebühlstr. 127 A.

Mutter, macht Dein Baby Sorgen? Sind die Wänglein blaß und schmal? Dann versuche es ab morgen mit „Wilbader" Kost einmal. Wilbader Kindernahrung.

Sprechstörungen sind seelische Störungen. Erfolgr. Behandlung im Institut für Psycho-Therapie, m. Unterk., Verpfleg. u. Betreuung. Landau (Pfalz), Marienring 12.

Dr. Hammers Suppen-Würze gibt es reichlich nun in Kürze. Alleinhersteller der Hammer-Würze: Dr. Hammer & Co., Feinkost-Konserven- und Nährmittelbetriebe, Mannh.-Waldhof.

Friedel-Pudding, extra fein, soll d. Sonntagsessen sein. Robert Friedel GmbH., Stgt.-Bad-Cannstatt.

„Broncholind"-Hustensaft, wohlschm., wirkt sof. geg. Husten, Heiserk., Keuchh., Bronchitis, Grippe u. grippeähnl. Erschein., Erkältungszust. b. Erw. u. Kind. Zu haben in d. Apoth.

Einkaufen! Aber wo u. was? 200 kompl. Warenangeb., jede Woche neu, von nur wirkl. lieferfähig. Firmen. Probeheft 2.50 RM (Nachn. 3.10). Neuer Adressen-Katalog gratis. Adressen-Maurer, (14a) Stuttgart-S/18, Mittelstraße 9/H.

Geschäftliches

In Spruchkammersachen Rat u. Hilfe (Schriftsätze): Dr. jur. Volz, Khe., Erzbergerstraße 5. Tel. 4556.

W. Dewald, Archit., Bruchsal: Mein Büro befindet sich ab 1. 3. 48 in Bruchsal, Feichtmeierstr. 1.

Dipl.-Kfm. - Dipl.-Bücherrevisor Dr. Heinrich Groll, Steuerber., Bretten, Marktplatz 4, Pforzheim. Ob. Ispringer Straße 21.

Lamellenreifen-Fabrikation w. von Firma Jos. Buhlinger, Khe., Lessingstr. 47, nach Ausscheid. d. Teilh. Eugen Brian fortgeführt. Auftr.-Annahme nur unter obiger Adresse ab 1. 4. 1948.

Massage - Praxis W. Reiter, staatl. gepr. Masseur und Fußpfl. ab 1. 3. 48 Gottesauer-Platz 1. Zu sämtlich. Kassen zugelassen.

Varieté für alle! Die Direktion des Pa-Pa gibt jedermann, wie Tänzern, Sängern, Zauberern, Musikern, Sportsleuten (Akrobat.) Gelegenh., sich in d. zu dies. Zweck geschaff. „Varieté f. alle" dem Publikum zu zeigen. Meld. b. spät. Mittwoch jed. Woche auf dem Büro des Passage-Palastes, Karlsr., Passage 20—26.

Welch. Botaniker bzw. Pflanzenkenner sammelt Frischpflanzen z. Herst. pflanzl. u. homöop. Arzneimittel? Homoia, Khe., Bahnh.st.32.

Welche Maschinenschlosserei fert. leicht herstellb. Masch. f. Export-Art.? Evtl. Beteilg. a. Export! Nuzinger, Khe., Hirschstr. 46 II.

Bürgermeisterämter! Schmuckwaren-Betr. su. a. d. Verkehrsstrecke Stuttg.—Heidelberg Betriebsräume und 50 weibl. Hilfskräfte zur Errichtung v. Zweigbetrieb. ✉ u. L 1392 an Südwest-Ann.-Exp., Khe., Kaiserst.156

Geräumig. Nebenzimmer (40 Pers.), zu vergeb. an 2—3 Abenden. „Braustüble", Khe., Scheffelstraße 58.

Öffentliche Bastelstube: Ab 1. 4. 48 steht m. Werkstatt als öffentl. Bastelst. d. Allgem. z. Verfüg. Tägl. 16.30—21.00 Uhr. W. Schumacher, Kunsthandwerk, Durlach, Seboldstraße 8.

Vertretung (Auslief.-Lager!) zu vergeben f. amtl. begutacht. Kesselsteinlösemittel, ca. 50-200 Korbfl. erford. Bild ✉ „N 113" Werbung Dr. Hegemann, Stuttgart-O., Gerokstraße 27.

Wer repariert Laufmaschen? Lauf. größere Aufträge. ✉ unter 4561 an BNN.

Sammelstellen für Weinbergschnecken gesucht für die Saison. ✉ 4602 BNN.

Rauchwaren! Großer Pelzveredlungsbetrieb nimmt noch Lohnaufträge für Kürschner u. Händler an. Spezialität: Veredlung von Nutria. ✉ 4636 an BNN.

Welche Maschinenfabrik od. Großschlosserei ist aufnahmefähig z. Herstell. v. hochwert. Baumaschinen b. Materialgestellung? ✉ u. 4704 an BNN.

Architekten, Baufirmen, Fabrikanten von Baukörpern, die sich f. Lehmbau n. bew. Verf. interess., werd. um Anschr. geb. u. 4650 BNN.

Welcher Schreiner fertigt lfd. Radiogehäuse? ✉ unter 4762 an BNN.

Altpapier! Wir wollen unseren Verlegern helfen, helfen Sie mit! Altpapiereinsender berücksichtig. wir mit Ihren Wünschen hinsichtl. Büchern und Zeitschriften. Jul. Rich. Hampel, Zeitschr.-Großhandlg., Heidelbg., Brunnengasse 20/24.

Generalvertretung z. vergeben! „Ein Druck = ein fertiger Nagel". Neuart., leistungsfäh. Handapp. z. Selbstherstell. normaler Nägel und Täkse; geeign. f. d. Selbstbau. ✉ u. 36.336 an Berl. Ann.-Exp., Berlin W 15, Kurfürstendamm 56.

Bausparer aller Kassen, Selbstfinanzierer, die gemeins. Vertr. zw. Grundstücksbeschaff. wünsch., send. ihre Adresse m. Kapitalangabe u. 4763 an BNN.

Erprobte Rezepte gesucht a. dem Gebiete d. Nahrungsmittelbranche v. ser. Großuntern. geg. hohe Bez. od. evtl. Beteil. ✉ u. L 0264 an Anz.-Exp. IDE, Bremen, Dobbenweg 7.

Wer schneidet alte Autoreifen z. Herst. v. Schuhsohlen? Auf Wunsch Materialbeteiligung. ✉ 4721 an BNN.

Kinderspielzeug: Entwürfe — Patente gesucht. Jouetoy-Utting/Ammersee Nr. 200.

Welche Vertreterfirma mit chem.-pharm. Ind.-Beziehg. übernimmt für Untern. der glasbearb. Industrie Verkauf v. Tablettengläsern? ✉ HL 1029 an „ZAG" Anzeig.-Ges. Hamburg 1, Ballindamm 16/16, Kirdorf-Haus.

Gut eingef. Vertreter-Firma für Verpackungsgläser ges. (a. Verkaufs-Organisation!) Nur Firm., die m. d. Branche vertr. u. nachw. i. d. chemisch-pharm. Ind. gt. eingef. sind. ✉ W 378 Anz.-Exp. W. Wilkens, Hamburg 1, Pressehaus.

Vergebe Alleinherstellungs- und Vertriebsrechte eines glänz. begutachtet. u. befürwortet. Schnellbauweise b. günst. Beding. gebietsw. Maschinen können evtl. gestellt werden. Bewerb. nur v. Bauuntern. u. Betonwerken! Beteilig. evtl. nicht ausgeschloss. ✉ S O 6701 bef. Wefra-Werbegesellsch., Frankfurt/M., Münch.str. 5

Baufachleute! Verfahren zur Beseitig. v. Hausschwamm zu vergeben. Glänz. Exist.! ✉ R 277 Anzeig.-Verwalt. Koetter, Wiesbaden, Wagemannstraße 3.

Verfahren z. Herstell. transport. Zimmer-Öfen a. Spezialmörtel (niedr. Kosten). Herstellungsrechte werden abgegeben. Muster-Öfen (a. in Betrieb) könn. besicht. werd. ✉ HL 557 Tischbein, Anz.-Verm. KG., Hannover, Schiffgraben 30.

Drechsler! Jede Menge Holzteller und Dosen gesucht! Nur gt. Ausführung. Lfd. Abnahme. ✉ 5356 BNN.

Wer liefert kleine Bakelit-Teile? ✉ unter 5352 BNN.

Übernehme Vertrieb od. Geschäftsstelle (gl. welcher Art). Büro, Schreibm. und Tel. vorh. ✉ u. 5342 BNN.

Modelle für Bügeleisenfertigung zu vergeben (Guß und Holz). ✉ 4968 BNN.

Süßstoff, Traubenzucker! Rezept u. Herstellungsrecht z. Selbstherst. m. einf. App. abzg. Chem. Labor. Petzelberger, Berlin-Lichterfelde-West, Baselerstraße 110.

Wuppertaler Handelsvertreterfirma in Solinger Stahl- u. Metallwaren, m. gut. Bez. zu Herst.-Firmen, su. Verb. mit Großabn. ✉ S 2210 an C. R. Obliger Ann.-Exped., Solingen, Schlagbaum 33.

Erfinder — Konstrukteure, d. patentreife Neuheiten bes., woll. sich mit uns in Verbindung setzen zwecks Sicherung ihrer Erfindungen durch Auslandspatente und Verwertung ihrer Konstruktionsneuheiten im In- oder Ausland zu den vorteilhaftesten und für alle Teile absolut gesicherten Bedingungen. B. L. R. T., Überlingen/Bodensee, Nußdorferstraße 33.

Export nach Mexiko: Pharm., chem. u. kosm. Prod., chir. Instr. u. Einricht., Apoth.- u. Labor-Zubehör, Drucktinten, opt. Instr. u. Foto-App., Thermometer, Barometer etc. Schreibm., Papierw. u. Büroart. u. Eisenwar. all. Art z. Exp. nach Mexiko v. ser. mexik. Fa. f. eig. Rechn. o. vertr. w. drg. ges. ✉ mögl. i. span. Spr., a. d. Hamb. Mittelsmann Max Schober & Co., Hambg. 1, Brandstwiete 29, Dovenhof, Z. 111, Ruf 323384

Auswanderung? Über alle Auswanderungsmöglichkeiten, Gesetze u. Bestimmungen bericht. nach amtlich. Material die Monatsschrift „Der Auswanderer". Ausk. dch. Atlantik-Expreß GmbH., das intern. Reisebüro, Berlin - Friedenau, Saarstraße 14.

Stuttg. Arzneimittel-Vertretg. mit Auslief.-Lager, b. Großhdl., Apoth. u. Krkh. gut eingef., übern. Vertr. pharmaz. Spezialit., sow. Nähr- u. Kräftig.-Mittel. Büro, Telef., Lager und Auto vorh. ✉ unter 5361 an BNN.

Wer fertigt Rosenkränze an? Großh. su. lfd. gr. Posten nur v. Direktherstell. Fritz Winter, (16) Hochheim/Main, Postfach 9.

Schafhalter, Schafzüchter! Bringen Sie Ihre Rohwolle! Nau & Co., Khe., Am Stadtgarten 15. Annahmest. d. Südd. Wollverwertg., Neu-Ulm. Rücklief. v. Strickgarn in 6 versch. Farben nach amtl. vorgeschrieben. Sätzen.

Heidelberger Kunst-Auktion: Gemälde, Plastiken, Porzellan, Antiquitäten, Schmuck erwünscht (Sommer 1948!) Kunst-Auktion Heidelberg G.m.b.H., Bahnhofstr. 31.

Handelsvertreter! Wer sucht Verbind. m. Herstellerfirm. d. drei Westzonen? ✉ Bequna, Remsch.-Lennep (23a)

Stuttgart. Kunstkabinett übernimmt Graphik, Plastik, illustrierte Bücher u. einzelne Kunstwerke f. Auktion Mitte Mai 48. Einsend. erb. b. spät. 31. 3. an Stuttgarter Kunstkabinett, Stuttgart, Eberhardstraße 65.

Mech. Strickerei übernimmt Großaufträge bei Woll- od. Garngestellung. Sof. Bedienung. Herstell. v. Babywäsche bis Strickkostüm. ✉ unter 5766 an BNN.

Büroorganisation i. Mannheim, zugl. Inkassobüro, Vermög.-Verw., übern. noch f. Bez. Mannh. Agentur, Gesch.St., Auslief.-Lager (kautionsfäh.). ✉ 5589 an WEMA, Ann.-Exp., Mannheim, B 4, 8.

Wer übern. Hektographierarbeiten bester Qualität? (Prämie bei Fehlerfreiheit)! ✉ unter 5830 an BNN.

Fabrikationslizenz mit Verkaufsrecht zu vergeben für ganz Württ., Baden und evtl. Bayern. Lukrat. Gebrauchsartikel! Nur leistungsf., rasch entschloss. Firm., m. Holzbesch.-Möglichk. komm. in Betracht. ✉ unter 5793 an BNN.

Großes Spielwaren - Geschäft sucht neue Lieferanten in gedieg. Spiel- u. Geschenkartikeln. (Sitz: Schleswig-Holstein). ✉ 5728 BNN.

Wer lief. Kies u. Sand lfd. an Großh. in Stgt. m. eig. Lagerpl. (in Schiffs- od. Waggonlad.)? J. Furtner, Stgt.-Feuerbach, Heilbr.str.381

Spielzg.-Branche: Herstellung und Vertrieb! Neuer, ges. gesch. Massenartikel f. die westl. Zonen zu vergeben. ✉ unter 6084 an BNN.

Aufkäufer f. Kriecherschnecken gesucht (Weinbergschnecken). Bin Abnehmer jed. Quantums gegen sof. Kasse b. Abnahme a. Platz. Gg. Britz, Landesprodukte, (17b) Bodersweier. Tel. 30.

Ist Ihre schriftstellerische Begabung unklar? Senden Sie uns bitte Prob. Ihres Schaffens z. fachm. Überprüfung. Geg. norm. Honorar prüfen, gestalten, fördern und schreiben wir Ihre Arbeiten. Größ. Werke überpr. außerd. Akadem. (Dr.) Berufs-Schriftst. W. Heimann, Lt. Büro, (13b) Dingolfing (Isar), Postf. 1. 25jähr. Berufsprax. i. In- u. Ausland.